Nr. 33 — 16. Jahrg. Sonnabend, den 3. Februar 1934 Einzelpreis 0,20 Złoty

Ostdeutsche Morgenpost

Bezugspreis: Durch unsere Boten frei ins Haus 5,— Złoty monatlich oder 2,50 Złoty halbmonatlich (einschließlich 1,— Złoty Beförderungsgebühr), im voraus zahlbar. Sämtliche Postämter in Polen nehmen Bezugsbestellungen entgegen. Die „Ostdeutsche Morgenpost" erscheint siebenmal in der Woche, frühmorgens — auch Sonntags und Montags —, mit zahlreichen Beilagen, Sonntags mit der 16 seitigen Kupfertiefdruckbeilage „Illustrierte Ostdeutsche Morgenpost". Durch höh. Gewalt hervorgerufene Betriebsstörungen, Streiks usw. begründen keinen Anspruch auf Rückerstattung des Bezugsgeldes od. Nachlieferung der Zeitung.

Führende Wirtschaftszeitung

Geschäftsstellen des Verlages: Katowice, ul. Wojewodzka 24, und Pszczyna, ul. Mickiewicza 26.

Für unverlangte Beiträge wird eine Haftung nicht übernommen.

Anzeigenpreise: Die 12-gespaltene Millimeterzeile im schlesischen Industriegebiet 20 Gr., auswärts 30 Gr., amtliche und Heilmittelanzeigen sowie Darlehnsangebote von Nichtbanken 40 Gr., die 4-gespaltene Millimeterzeile im Reklameteil 1,20 bezw. 1,80 Złoty. — Für das Erscheinen von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen sowie für die richtige Wiedergabe telefonisch aufgegebener Anzeigen wird eine Gewähr nicht übernommen. Bei Platzvorschrift 25% Aufschlag. Bei gerichtlicher Beitreibung, Vergleich oder Konkurs kommt jeglicher Rabatt in Fortfall. Anzeigenschluß: 16 Uhr. — Gerichtsstand: Pszczyna.

Kommunistischer Fememord

Kronzeuge gegen Thälmann / Am hellen Tag in belebter Gegend in der Wohnung überfallen und erschossen

Die Polizei auf der Suche

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 2. Februar. Eine Bluttat wurde Donnerstag vormittag in Nowawes verübt. Dort wurde der 38 Jahre alte Tischler Alfred Kattner, der in der Husarenstraße 5 wohnte, von einem unbekannten Mann durch mehrere Pistolenschüsse getötet. Der Täter entkam unerkannt.

Wenige Minuten nach 8 Uhr morgens klingelte an der Wohnungstür der Witwe B., bei der Kattner mit seiner Frau als Untermieter wohnte, ein unbekannter Mann. Die Frau des Tischlers öffnete und fragte den Mann, was er wünsche. Ohne auf die Fragen der Frau zu antworten, **stürmte der Unbekannte in das Schlafzimmer der Familie. Der Tischler lag noch im Bett.**

Der Fremde zog aus seiner Manteltasche eine Pistole und gab aus geringer Entfernung zahlreiche Schüsse auf K. ab.

Nachdem der Mörder sich vergewissert hatte, daß sein Opfer tödliche Verletzungen erhalten hatte, ergriff er die Flucht. **Im Hausflur verlor er seine Pistole,** mit der er die tödlichen Schüsse abgegeben hatte — es handelt sich um eine Mauserpistole Kaliber 7,65 Millimeter —, und außerdem einen schwarzen Hut. **Der Täter rannte die Treppe hinunter, schwang sich auf ein Fahrrad und fuhr davon.** Obwohl zahlreiche Passanten und SA.-Männer die Verfolgung aufnahmen, gelang es nicht, den Mann einzuholen. Auch das Ueberfall-Abwehrkommando konnte trotz sofortiger Durchsuchung der Wohnbezirke den Mörder nicht mehr fassen.

Dem geheimnisvollen Verbrechen in Nowawes sind die Beamten der Staatspolizeistelle Potsdam, die sofort im Einvernehmen mit dem Geheimen Staatspolizeiamt die Ermittlungen aufnahmen, sehr bald auf die Spur gekommen. Schon jetzt ist festgestellt worden, daß der noch nicht gefaßte Mörder des Tischlers Kattner in Verbindung mit dem noch nicht restlos zerschlagenen kommunistischen Geheimapparat in Verbindung gestanden haben muß.

Der ermordete Tischler Kattner war

früher leitender Funktionär in der KPD. und ein naher Vertrauensmann Thälmanns.

Auf Grund seiner bisher gemachten Aussagen war er der Kronzeuge in dem bevorstehenden Hochverratsprozeß gegen Thälmann; durch die Bekundungen Kattners sollte erneut das Hochverratstreiben der Kommunisten unter Beweis gestellt werden. Von kommunistischer Seite war Kattner wiederholt aufgefordert worden, nach Rußland zu gehen. Kattner leistete diesem Befehl nicht Folge, weil er befürchtete, in Rußland ums Leben gebracht zu werden.

Nunmehr beschloß der kommunistische Geheimapparat,

Kattner durch Fememord zu beseitigen.

Die illegale kommunistische Bezirksleitung Berlin-Brandenburg hatte die Tat durch Rundschreiben vorbereitet.

Im Zusammenhang mit den in der Sache geführten Ermittlungen sollten vier kommunistische Spitzenfunktionäre, die sich schon seit einiger Zeit in Haft befinden, über die Art der Vorbereitung des Fememordes Auskunft geben. Aus diesem Grunde wurden diese vier Kommunisten von Berlin aus zur Staatspolizeistelle Potsdam zu Gegenüberstellungen und Vernehmungen übergeführt.

Auf dem Transport

sprangen die beim Passieren des sogenannten Kilometerberges in Wannsee aus dem Kraftwagen und versuchten, im angrenzenden Waldgelände zu entkommen.

Die Polizeibeamten nahmen sofort die Verfolgung der flüchtenden Kommunisten auf.

Als diese auf mehrmalige Haltrufe nicht standen, sondern ihrerseits gegen die Beamten mit Gewalt vorzugehen versuchten, feuerten diese in ihrer Bedrängnis in pflichtgemäßem Ermessen aus ihren Dienstwaffen auf die Kommunisten, die getroffen zu Boden sanken und bald nach dem Fluchtversuch an ihren Verletzungen starben.

Der Fememord an Kattner erinnert in der Art seiner Durchführung an die Ermordung des Sturmführers Horst Wessel und ähnliche Verbrechen. Die Ermittlungen nach dem Mörder werden von der Staatspolizeistelle Potsdam mit allem Nachdruck weitergeführt.

Wie wir nachträglich erfahren, war der Ermordete gerade im Begriff, der Polizei die Mörder der vor einigen Jahren auf dem Bülow-Platz in Berlin ermordeten Polizeioffiziere Anlauf und Lenk anzugeben. Mit welcher Dreistigkeit jetzt dieser kommunistische Fememord ausgeführt wurde, beweist die Tatsache, daß der Mord am hellichten Tage an einer stark besuchten Verkehrsstraße in Nowawes geschah.

Ehrung eines Unteroffiziers

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 2. Februar. **Der Chef der Heeresleitung hat dem Unteroffizier Gentner des 21. (bayerischen) Infanterieregiments, dem Führer der seiner Zeit bei Reit im Winkel von österreichischer Seite beschossenen Skimannschaft für sein bei dem Vorfall bewiesenes umsichtiges Verhalten seine Anerkennung ausgesprochen und ihn zum überzähligen Feldwebel ernannt.**

Staatssekretär Feder willkommen in Oberschlesien

Heute trifft der Staatssekretär im Reichswirtschaftsministerium, Dipl.-Ing. Feder, in Oberschlesien ein, um mit den maßgebenden Persönlichkeiten und Organisationen des wichtigen Wirtschaftsgebietes an Ort und Stelle in engere Beziehungen zu treten und seine Kenntnis der Sorgen und Bedürfnisse des hartringenden oberschlesischen Grenzlandes durch eigenen Einblick zu vertiefen. Ganz Oberschlesien sieht seinem Besuch mit Vertrauen und freudiger Genugtuung entgegen. Obwohl den Vielbeschäftigten sein Weg seit Uebernahme des Staatssekretariates noch nicht hierher geführt hat, ist er auch hier kein Fremder mehr. Wer den Kampf- und Siegeszug des Nationalsozialismus als alter Pg.-Streiter mitgemacht oder auch nur als aufmerksamer Beobachter verfolgt hat, der kennt Gottfried Feder als einen der großen strategischen Führer, der, von Anfang an von hoher geistiger Warte weit in die Zukunft schauend, der Bewegung feste Richtlinien gezogen und hohe wissenschaftlich untermauerte Ziele gesetzt hat, wie es dem ihm durch Jahrhunderte überlieferten Erbgut seiner fränkischen Familie, einer langen Reihe von Rechts- und Staatsgelehrten, entspricht.

Wir begrüßen ihn im oberschlesischen Industriegebiet mit einem herzlichen Willkommen!

Dollfuß vor dem Weg nach Genf

Deutliche Zurückweisung seiner Klagen durch die deutsche Note

(Telegraphische Meldung)

Wien, 2. Februar. **Nach einer halbamtlichen Mitteilung wird ein außerordentlicher Ministerrat bereits in allernächster Zeit zusammentreten, um den endgültigen Beschluß über das internationale Vorgehen Oesterreichs gegen Deutschland zu fassen. Man erwartet, daß die Sitzung noch vor der Abreise des Bundeskanzlers Dollfuß nach Budapest am 7. Februar stattfinden wird. Die allgemein als unmittelbar bevorstehend angesehene Anrufung des Völkerbundes durch die Regierung wird von der Presse bereits als eine feststehende Tatsache hingestellt.**

Der österreichische Bericht über die Sitzung des Ministerrates vom 2. d. Mts. teilt mit, daß die

Antwortnote der Deutschen Reichsregierung

den von der Oesterreichischen Bundesregierung erhobenen Beschwerden in keiner Weise Rechnung trage und sich damit begnüge, die einzelnen Beschwerdepunkte einfach in Abrede zu stellen. Aus diesem Grunde werde die deutsche Antwortnote in Oesterreich einhellig für unbefriedigend empfunden.

Angesichts dieser Stellungnahme der österreichischen Regierung hält es die Deutsche Regierung für angebracht, die deutsche Antwort nachstehend bekanntzugeben:

In dieser Antwort auf die von dem Oesterreichischen Gesandten am 17. v. Mts. überreichte Notiz wird erklärt:

„Die Notiz enthält eine einseitige Schilderung gewisser Vorkommnisse in Oesterreich und verbindet damit den Vorwurf, daß diese Vorkommnisse auf eine unzulässige, von Deutschland aus unternommene Einmischung in die innerpolitischen österreichischen Verhältnisse zurückzuführen seien. Sie spricht von einem Konflikt zwischen den beiden deutschen Staaten und gibt dem ganzen Fragenkreis eine Darstellung, die sie

Monarchistische Verbände aufgelöst

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 2. Februar. Auf Grund einer Anregung des Preußischen Ministerpräsidenten hat sich der Reichsminister des Innern veranlaßt gesehen, die Landesregierungen zu ersuchen, alle monarchistischen Verbände sofort aufzulösen und zu verbieten.

Die Maßnahmen hätten sich erübrigt, wenn sich die Verbände der gebotenen Zurückhaltung befleißigt und auf die Pflege rein geschichtlicher Erinnerungen beschränkt hätten. Der nationalsozialistische Staat wird die historischen Verdienste großer deutschen Fürsten und preußischer Könige stets anerkennen. Er kann es aber nicht dulden, daß sich dunkle Elemente in die monarchistische Bewegung einschleichen und den Versuch machen, sie zu einer Opposition gegen den nationalsozialistischen Staat auszubauen. Schon solche Versuche verstoßen gegen Sinn und Geist des Gesetzes gegen die Neubildung von Parteien vom 14. Juli 1933, das die Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei als einzige in Deutschland bestehende Partei anerkannt hat.

In der St.-Hedwigs-Kathedrale wurde der neue Bischof von Berlin, Dr. Nikolaus Bares, feierlich inthronisiert.

Dienststelle des Führers der SA.-Reserve I aufgehoben

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 2. Februar. Das Stahlhelmbundesamt teilt mit:

Gemäß Verfügung der Obersten SA-Führung ist auf Grund der angeordneten Verschmelzung der SA-Reserve I mit der SA die Dienststelle des Führers der SA.-Reserve I aufgehoben worden. Der Stabschef Röhm hat Oberlandesführer v. Stephani seinen Dank und seine Anerkennung für die bis dahin geleisteten Dienste ausgesprochen und ihn zur Verfügung der Obersten SA-Führung gestellt. Ober-Landesführer von Stephani hat gleichzeitig sein Amt als Bundeshauptmann im Stahlhelm (BdF.) niedergelegt.

---

von vornherein unter einen falschen Gesichtspunkt

rückt. Bevor die Deutsche Regierung auf die einzelnen Vorkommnisse eingeht, hält sie es für nötig, diesen falschen Gesichtspunkt richtigzustellen.

Es handelt sich nicht um einen Konflikt zwischen den beiden deutschen Staaten als solchen, der unter die von der Oesterreichischen Regierung geltend gemachten formalen Begriffe des Völkerrechts fiele, sondern um die Auseinandersetzung der Oesterreichischen Regierung mit einer historischen Bewegung des ganzen deutschen Volkes. Der Nationalsozialismus, der die Bevölkerung des Reiches mit elementarer Kraft ergriffen und der die deutsche Bevölkerung Oesterreichs schon seit langem in seinen Bann gezogen hat, wird von der Oesterreichischen Regierung

mit allen Mitteln der Gewalt

in seiner legalen Entwickelung und freien Entfaltung gehindert. Es ist selbstverständlich, daß durch die politische Grenze zwischen dem Reich und Oesterreich das Gefühl völkischer und geistiger Verbundenheit nicht beseitigt und das Uebergreifen volksbewegender Ideen nicht aufgehalten werden kann.

Die Oesterreichische Regierung kann nicht erwarten, daß Deutschland einem Regierungssystem gleichgültig gegenübersteht, das alles das entrechtet und unterdrückt, was das deutsche Volk mit neuem Mut und neuer Zuversicht erfüllt. Es ist unvermeidlich, daß der schwere innerpolitische Konflikt in Oesterreich auch auf das

Verhältnis des Reiches zu Oesterreich

seine gefühlsmäßige Auswirkung hat. Trotzdem hat die Deutsche Regierung es auf das peinlichste vermieden, sich in die innerpolitischen Verhältnisse Oesterreichs einzumischen. Sie hat wiederholt zum Ausdruck gebracht, daß ihr jeder Gedanke an gewaltsame Einmischung oder irgendeine Verletzung vertraglicher Bindungen vollkommen fernliegt. Sie kann daher nur ihr lebhaftes Befremden darüber äußern, daß die Oesterreichische Regierung bei mehrfachen Anlässen die Deutsche Regierung verdächtigt hat, als ob sie die Unabhängigkeit Oesterreichs bedrohe.

Bei dieser grundsätzlichen Einstellung der Deutschen Regierung versteht es sich im Gegensatz zu der Darstellung der Oesterreichischen Regierung ganz von selbst, daß die Deutsche Regierung es nur begrüßen würde, wenn endlich eine Verständigung zwischen der Oesterreichischen Regierung und der Nationalsozialistischen Partei in Oesterreich herbeigeführt werden könnte. Auch von seiten nationalsozialistischer Kreise in Deutschland ist niemals etwas geschehen, was einer solchen Verständigung hätte entgegenwirken können. Ferner hat auch, soweit hier bekannt, die Nationalsozialistische Partei in Oesterreich selbst niemals ihre Mitarbeit an der Lösung des innerpolitischen österreichischen Problems abgelehnt. Die Oesterreichische Regierung weiß, daß die Zusammenkunft, die zwischen Herrn Bundeskanzler Dollfuß und Herrn Habicht durch Vermittelung der Reichsregierung vereinbart worden war,

im letzten Augenblick nicht etwa von nationalsozialistischer Seite, sondern von der Oesterreichischen Regierung selbst ohne jeden stichhaltigen Grund abgesagt

worden ist.

Daß die Deutsche Regierung stets darauf Bedacht genommen hat, eine Verschärfung der Lage zu vermeiden, kann die Oesterreichische Regierung z. B. aus der Zurückhaltung ersehen, mit der von deutscher Seite der

Zwischenfall Schumacher

behandelt worden ist. Obwohl es sich um die Erschießung eines Reichswehrsoldaten durch beamtete österreichische Grenzorgane auf deutschem Gebiet handelte, und obwohl die gemeinsame Untersuchung die Alleinschuld der österreichischen Organe ergab, hat die Deutsche Regierung alles getan, was eine Beilegung dieses ernsten Zwischenfalles ermöglichte. Trotzdem hat die Oesterreichische Regierung es bisher unterlassen, die

zugesicherte gerichtliche Sühne

herbeizuführen. Die Deutsche Regierung muß darauf bestehen, daß ihr jetzt endlich die damals in Aussicht gestellte Mitteilung über die Bestrafung der Täter zugeht.

Nach diesen Ausführungen möchte die Reichsregierung auf die einzelnen von der Oesterreichischen Regierung erhobenen Beschwerden näher eingehen.

1. Die „Oesterreichische Legion"

Die Deutsche Regierung hat die von der Oesterreichischen Regierung erneut aufgestellte Behauptung von angeblichen Plänen eines gewaltsamen Vorgehens der sogenannten Oesterreichischen Legion gegen österreichisches Gebiet schon mehrfach als unwahr zurückgewiesen. Im übrigen ist, wie der Oesterreichischen Regierung bekannt, das Lager Lechfeld in vollem Umfange geräumt und die Verteilung der österreichischen Flüchtlinge auf einzelne, z. T. erheblich von der österreichischen Grenze entfernt liegende Orte, wie Weiden, durchgeführt worden. **Von einer Zusammenziehung an der Grenze kann daher keine Rede sein.**

Die dem Auswärtigen Amt neuerlich — ohne Namensnennung — übermittelten Aussagen von österreichischen Staatsangehörigen, die der sogenannten Oesterreichischen Legion angehört haben sollen, tragen deutlich den

Stempel der Unglaubwürdigkeit

und haben sich nach dem Ergebnis der von der Deutschen Regierung vorgenommenen Untersuchungen als völlig unzutreffend herausgestellt.

2. Sendung von Propaganda- und Sprengmaterial von Deutschland nach Oesterreich

Die Deutsche Regierung hat diesen Punkt angesichts der Schwere der erhobenen Beschuldigung einer besonders eingehenden Prüfung unterzogen. Vorweg möchte sie auf die strengen Bestimmungen über den Verkehr und den Handel mit Sprengstoffen in Deutschland hinweisen, die es ausgeschlossen erscheinen lassen, daß Sprengstoffsendungen in größerem Umfange aus Deutschland nach Oesterreich stattgefunden haben können. Dazu kommt, daß die **zuständigen deutschen Behörden schon seit längerer Zeit die Grenze in verschärftem Maße überwachen.** Immerhin wäre es bei der Länge und der schwierigen Linienführung der deutsch-österreichischen Grenze vielleicht möglich, daß in einzelnen Fällen Schmuggeltransporte der Aufmerksamkeit der deutschen Grenzbeamten — wie nach der Darstellung der Oesterreichischen Regierung offenbar auch der Aufmerksamkeit der österreichischen Grenzbeamten — doch entgangen wären. Indessen haben die angestellten Ermittlungen keinen Anhaltspunkte dafür gegeben, daß solche Schmuggelfälle tatsächlich vorgekommen sind. **Völlig ausgeschlossen ist es aber, daß amtliche oder parteiamtliche deutsche Stellen irgendwie an einem derartigen Schmuggel beteiligt waren oder ihn auch nur begünstigt haben.**

3. Hetzkampagne durch die Presse.

Zu der Beschwerde über die angebliche Verhetzungskampagne der reichsdeutschen Presse gegen die Oesterreichische Regierung muß bemerkt werden, daß in der Tat in einzelnen Fällen Angriffe auf die Oesterreichische Regierung erfolgt sind, die jedoch

lediglich die Antwort auf eine Unzahl höchst gehässiger Ausfälle der österreichischen Presse gegen das neue Deutschland

darstellten. Letztere sind leider von den österreichischen Behörden weder gehindert noch geahndet worden, sondern werden, trotz der Proteste der Deutschen Gesandtschaft in Wien, in mehr als 200 Fällen **mit offensichtlicher Unterstützung und aktiver Beteiligung amtlicher österreichischer Kreise tagtäglich in gesteigertem Maße fortgesetzt.**

4. Rundfunkpropaganda.

Die Behauptung der Oesterreichischen Regierung, daß im Deutschen Rundfunk eine Verhetzungskampagne getrieben werde, ist nicht richtig. Die Vorträge des Rundfunks richten sich an die reichsdeutschen Hörer und unterrichten diese über die Entwicklung in Oesterreich. Die Bestimmungen der internationalen Rundfunkverträge werden dabei in jeder Hinsicht eingehalten.

Dagegen hat die Deutsche Regierung trotz wiederholter Vorstellungen immer wieder feststellen müssen, daß

von österreichischer Seite der Rundfunk zu intensivster Propaganda gegen das neue Deutschland mißbraucht

wird, wobei der amtliche Nachrichtendienst selbst vor üblen Verleumdungen nicht zurückschreckt.

5. Kampfring der Deutschösterreicher im Reich.

Im gleichen Zusammenhang protestiert die Oesterreichische Regierung gegen die Gründung und Förderung des „Kampfringes der Deutschösterreicher im Reich". Dazu bemerkt die Deutsche Regierung, daß es sich um eine freie Vereinigung von im Deutschen Reiche lebenden Oesterreichern handelt, die den Wunsch gehabt haben, sich auf nationalsozialistischer Grundlage zusammenzuschließen. Irgendeine Förderung oder Unterstützung seitens deutscher Behörden ist niemals erfolgt. **Andererseits hat die Tätigkeit des Vereins bisher den deutschen Behörden auch keinen Anlaß zum Einschreiten gegeben.**

6. Reise des Erbprinzen zu Waldeck und Pyrmont.

Die Reise des Erbprinzen zu Waldeck und Pyrmont nach Wien wird von der Oesterreichischen Regierung als Beweis einer Konspiration gegen die Oesterreichische Regierung betrachtet. Dazu ist folgendes zu sagen:

Legationsrat Erbprinz zu Waldeck und Pyrmont hatte seinerzeit mit Wissen und Billigung der Oesterreichischen Regierung Herrn Habicht nach Wien zu der Zusammenkunft mit dem Bundeskanzler begleiten. Nachdem diese dann von österreichischer Seite abgesagt worden war, hat sich Legationsrat Erbprinz zu Waldeck und Pyrmont im amtlichen Auftrag nach Wien begeben, **um sich bei der Deutschen Gesandtschaft über die Lage zu unterrichten.** Bei dieser Gelegenheit hat er den ihm seit langen Jahren bekannten Herrn Frauenfeld in dessen Wohnung aufgesucht und dort auch den Grafen Alberti getroffen. Wie man aus diesem Besuche eine Konspiration gegen den Oesterreichischen Staat herleiten könnte, erscheint der Reichsregierung um so weniger verständlich, als Graf Alberti Führer der niederösterreichischen Heimwehren, also Mitglied einer Regierungspartei war.

Zusammenfassend kann die Deutsche Regierung nur ihr Bedauern darüber zum Ausdruck bringen, daß die Oesterreichische Regierung es für angezeigt gehalten hat, schwerwiegende Vorwürfe zu erheben, obwohl sie deren Unrichtigkeit aus den ihr von der Deutschen Regierung bereits bei früherer Gelegenheit gemachten Mitteilungen ohne weiteres hätte ersehen können. Das Vorgehen der Oesterreichischen Regierung hat die Deutsche Regierung umso mehr befremdet, als die Oesterreichische Regierung, ohne das Ergebnis der deutschen Untersuchung abzuwarten, gleichzeitig mit ihrem Schritte in Berlin andere Regierungen mit der Angelegenheit befaßt hat.

Wenn die Oesterreichische Regierung darüber hinaus erklärt, sie müsse ernstlich in Erwägung ziehen, sich an den Völkerbund zu wenden, so muß ihr die Verantwortung für einen solchen Schritt überlassen bleiben. Die Deutsche Regierung ist jedenfalls nicht der Ansicht, daß das vorliegende Problem, das seine Wurzeln letzten Endes in einem rein innerpolitischen Konflikt in Oesterreich hat, der internationalen Behandlung zugänglich wäre und auf diesem Wege gelöst werden könnte.

Die der Antwort beigefügten Anlagen erhärten im einzelnen die deutschen Darlegungen.

*

Wien, 2. Februar. Die Oesterreichische Regierung veröffentlichte am Freitag abend ihrerseits die Notiz, die sie am 17. d. Mts. durch ihren Berliner Gesandten Tauschitz der Reichsregierung hatte übermitteln lassen.

Dollfuß empfängt

(Telegraphische Meldung.)

Wien, 2. Februar. Bundeskanzler Dollfuß empfing Freitag abend einzeln die Gesandten Englands, Frankreichs und Italiens. Ueber die Unterredungen wird keine amtliche Mitteilung veröffentlicht.

Neues Heimwehr-Aufgebot

(Telegraphische Meldung)

Wien, 2. Februar. Die österreichische Regierung veranstaltete am Freitag für Bundeskanzler Dollfuß einen Straßenaufmarsch des niederösterreichischen Bauernbundes. Amtliche Mitteilungen beziffern die Zahl der Teilnehmer auf 100 000. Nach dem Marsch durch die Straßen begaben sich die Bauern in die Halle des Nordwestbahnhofs, wo sich der Landeshauptmann von Niederösterreich, Reither, in einer Ansprache in heftigen Ausfällen gegen den Nationalsozialismus erging.

Nach ihm hielt Bundeskanzler Dollfuß eine längere Rede, in der er der nationalsozialistischen Bewegung und der Reichsregierung die bereits bekannten und schon oft widerlegten Vorwürfe machte. Dollfuß bezeichnete die deutsche Antwort auf die österreichische Notiz als ungenügend und kündigte an, daß Oesterreich seinen „Weg der Pflicht im Vertrauen auf sein Recht" weiter gehen werde.

Wie der „Oesterreichische Pressedienst" auf Grund von Augenzeugenberichten über den Einzug der Tiroler Heimwehr in Innsbruck meldet, sind in ganz Innsbruck nur

etwa 500 Heimwehrleute in geradezu jämmerlicher Kostümierung gezählt worden, während die amtlichen Berichte von einem Heimwehraufgebot in Stärke von 8000 Mann sprechen.

Als die einzelnen Heimwehrabteilungen in die Stadt einzogen, grüßten vom Innsbrucker Stadtturm zwei riesige Hakenkreuzfahnen, während ganze Salven von Kanonenschlägen die Stadt erdröhnen ließen. Die Heimwehrleute wußten sich nicht anders zu helfen, als wahllos die üblichen Massenverhaftungen vorzunehmen. Insgesamt wurden über 160 Personen festgenommen.

Nach einer Mitteilung der halbamtlichen „Polizeikorrespondenz" sind am Freitag aus allen Bezirken Wiens **mehrere tausend Heimatschützler zur Verstärkung der bereits früher aufgebotenen Schutzkorpsbrigade ausgerückt.** Gegen Mittag wurden von den Heimwehrabteilungen zwei neue Kasernen in der inneren Stadt bezogen.

Nach Grazer Meldungen ist auch dort eine Verstärkung der aufgebotenen Wehrverbände erfolgt. Es besteht daher der Eindruck, daß die in Tirol von den Heimwehren eingeleitete

„Strafexpedition" jetzt mit großer Beschleunigung auch auf die anderen Bundesländer ausgedehnt

wird.

Das Vorgehen der Tiroler Heimwehren gegen die Nationalsozialisten gewinnt immer mehr den Charakter auch eines innerpolitischen Vorgehens, da die Tiroler Heimwehren jetzt über die Forderung auf rücksichtslose Bekämpfung des Nationalsozialismus hinaus auch die Selbstauflösung der Christlich-Sozialen Partei, den Rücktritt sämtlicher Christlich-Sozialen von den öffentlichen Stellen und die sofortige Auflösung der Sozialdemokratischen Partei gefordert haben.

Auch Polizeipräfekt Chiappe belastet?

(Telegraphische Meldung)

Paris, 2. Februar. Unter den höheren Beamten, gegen die die Regierung im Zusammenhang mit dem Stavisky-Skandal scharfe Maßnahmen beabsichtigt, befinden sich nach dem sozialistischen „Populaire" der Pariser Polizeipräfekt Chiappe, der Generalstaatsanwalt Donat-Guigue, der Staatsanwalt Prevard, ein Schwager Chautemps und der Direktor der allgemeinen Sicherheitspolizei, Thomé. „Le Jour" zufolge soll Daladier beabsichtigen, auch die näheren Umstände des Selbstmordes des Staviskys nachprüfen zu lassen. Die Oeffentlichkeit, so meint das Blatt, werde Daladier Dank wissen, ein Geheimnis aufzuklären, das immer noch große Beunruhigung auslöse.

Unterhaltungsbeilage

Ein Balkanstaat schafft Ordnung

Von P. H. Haupt, Spandau/Ruhleben

Es ist nicht leicht, Ordnung und Ehrlichkeit in einen Staat hineinzubringen, der in Balkanmethoden groß geworden ist, in dem Dolch und Revolver noch nach dem Krieg zur täglichen Politik und der Bakschisch zur Beamtenbesoldung gehörte.

Wenn der Orientexpreß Ungarn verläßt und nach Südslavien, dem ehemaligen Serbien, hineinfährt, werden nicht nur Paß und Koffer genau revidiert, sondern Soldaten gehen die Wagen durch und leuchten mit Taschenlampen jedes Abteil von oben bis unten ab, von den letzten Winkeln der Gepäcknetze bis zu den toten Räumen hinter den Heizröhren unter den Bänken. Die Polster der zweiten und ersten Klasse werden abgerückt und abgetastet, Reisekissen befühlt, ob nicht harte Gegenstände in ihnen verborgen sind. Am Ende des Wagens steht ein Offizier, geht durch den Gang, kontrolliert die Arbeit seiner Leute. Noch vor einem Jahre explodierte beim Einlaufen eines Zuges in Belgrad eine Bombe, die jenseits der Grenze in ein Abteil hineingeschmuggelt worden war. Ob sie von Kommunisten oder irredentistischen Emigranten stammte, hat man nie erfahren. Aber ein Beamter und ein Kind, harmlose Reisende, wurden schwer verletzt. Das soll nicht mehr vorkommen. Südslavien will nicht mehr das Land der platzenden Bomben sein.

Bombenuntersuchung in den Zügen, Bombenuntersuchung in Belgrads Straßen. Die feldgrauen Gendarmen, die die Straßenpolizei der jugoslavischen Hauptstadt bilden, patrouillieren nachts zwei und zwei und haben Karabiner umgehängt. Frauen tun gut, nach elf Uhr schnell und ohne Zögern über die Straßen zu gehen. Würden sie an einer Straßenecke stehen bleiben, so könnte es passieren, daß eine Gendarmeriepatrouille sie nach Personalausweis und Zweck ihres nächtlichen Spazierganges fragt. Nach Mitternacht verstärken Radfahrerpatrouillen den Sicherheitsdienst. Ueber die Bahnhofsgegend ist ein Netz von Wachen und Patrouillen gespannt. Die Gendarmen lassen sich Aktentaschen öffnen, die besonders schwer aussehen, sie fragen nach dem Inhalt von Paketen.

Wachen und Patrouillen um die Bahnhöfe, Soldaten auf den Eisenbahnstrecken. Die Tunnels auf der Hauptstrecke Belgrad—Nisch sind durch Soldaten gesichert, die in Blockhäusern am Tunneleingang hausen und ständig die Tunnels begehen. Die Streckenwärter der Bahnen in Bosnien salutieren den vorübergehenden Zügen mit umgehängtem Gewehr, und wenn der Orientexpreß durch Südserbien, das ehemalige Mazedonien, fährt, über Skoplje nach Saloniki, kreist ein Militärflieger in engen Bogen tief über Zug und Strecke. Nachts eine Eisenbahnbrücke heimlich zu passieren, vielleicht um einen Weg abzukürzen, grenzt an Selbstmord — mehr als eine Person wurde abgeschossen, weil sie nicht schnell genug auf den Anruf — vorschriftsmäßig soll der Posten anrufen, bevor er schießt, — antwortete und stehen blieb.

Südslavien will nicht, daß seine Eisenbahnbauten in die Luft fliegen und Südslavien meint, daß die Reihe der durch Attentate ums Leben gekommenen serbischen Könige lang genug ist. Um das Schloß in Belgrad zieht sich ein vierfacher Wachkordon. Eine Offizierswache liegt unmittelbar vor den Gemächern des Königs. Im Innern der Mauer, die Schloß und Garten umzieht, patrouilliert Gendarmerie als zweiter Ring. An allen Eingängen und an jeder Ecke der Mauer steht in seinem Schilderhäuschen ein Offiziersschüler und um diese Posten patrouilliert wieder in den Straßen, die den Schloßkomplex umgeben, Gendarmerie, nachts verdoppelt und den Karabiner über den Schultern.

Der Staat hat genug von Attentaten, Morden und Revolutiönchen. Der Staat will in Ruhe arbeiten. Dazu muß er endlich einmal wissen, wen er eigentlich regiert, wer in seinem Lande wohnt und sich in ihm aufhält. Ob in Südslavien heute die Babys mit einem Personalausweis auf die Welt kommen, ist nicht sicher, jedes Schulkind aber, das zur Schule geht oder fährt, hat einen in der Tasche — oder soll wenigstens einen haben. In jedem Eisenbahnzug werden nicht nur die Billetts kontrolliert, sondern der mitfahrende Gendarm prüft auch alle zwei Stunden die Pässe und Personalausweise. Man kann in einem Kaffeehaus beim Nachmittagskonzert sitzen und plötzlich von mißtrauisch aussehenden Herren nach dem Personalausweis gefragt werden, man kann mit einer Brieftasche voll Geld in einer Stadt anlangen und bekommt doch kein Zimmer in einem Hotel, wenn man zufällig Paß oder Personalausweis vergessen hat.

Und trotzdem — die südslavische Polizei besitzt Listen von gestohlenen, verlorenen und falschen Personalpapieren, die fast länger sind als die der echten. Balkankriege, Weltkrieg, mazedonische Wirren und die neuen Grenzziehungen haben eine Menge von Existenzen in das Land gespült, die gute Gründe dafür hatten, ihre Papiere von anderswo als von der Behörde zu beziehen und über deren Leben und Treiben der Staat gern Bescheid wüßte. Was Freiherr vom Stein zu Anfang des vorigen Jahrhunderts in Preußen durchführte, ist auf dem Balkan lange noch nicht beendet: die Anfertigung eines vollständigen Personenstandsregisters. Denn neben den Leuten, die nicht wissen wollen, wer sie sind und von wem sie sind, gibt es die andern, die es wirklich nicht wissen. Von wem die Kinder bei den nomadisierenden Zigeunerhorden stammen, ist noch immer nicht in jedem Fall festzustellen und in den Zigeunersiedlungen der Städte wohnt so mancher, der selbst nur seinen Spitznamen kennt.

Aber ein Balkanstaat macht nicht viel Federlesens, wenn er Ordnung schaffen will: Razzia, und was an zerlumptem Proletariat in den Herbergen der Schuhputzer, Straßenhändler und Zigeuner aufgegriffen wird mit falschen oder gar keinen Papieren wandert ins Arbeitshaus, ob Mann oder Frau. Wenn er genug hat von schwerer Arbeit, kargem Essen und strenger Zucht, wird ihm vielleicht die Erinnerung wiederkommen. Oder aber man stellt ihm einen Personalausweis mit einem neuen Namen aus und läßt den Mann, so er Analphabet, mit seinem Daumenabdruck unterschreiben. Südslavien will endlich einmal wissen, wer sich in seinem Lande aufhält und was seine Einwohner treiben.

Niemand hat das Recht, anonym zu bleiben. Wer sich postlagernde Briefe schicken läßt, hat sie auf seinen Namen zu adressieren und mit seinem Personalausweis abholen zu lassen. Wer Artikel für eine Zeitung schreibt, muß auf Verlangen der Polizei seinen Namen daruntersetzen oder angeben. Wer eingeschriebene Briefe über die Grenze verschickt, hat sie auf dem Postamt offen aufzuliefern. Man kümmert sich in Südslavien wenig um die sogenannten Menschenrechte und persönlichen Freiheiten, die Paris den jungen südslavischen Intellektuellen beibringen möchte, der Staat ist Herr, vor dem Staat ist alles offen zu legen.

Der Staat traut seinen Staatsbürgern nicht, der Staat stellt seine Beamten unter strengste Kontrolle. Die Eisenbahnbilletts werden drei- und viermal kontrolliert, nicht nur von dem Schaffner, der den Zug begleitet, sondern von anderen Beamten, die plötzlich einsteigen, nachkontrollieren und verschwinden. Wo in Deutschland zwei Unterschriften bei Auszahlungen genügen, fordert man in Jugoslavien vier und fünf. Man kann in einer Bank stehen, plötzlich werden sämtliche Türen geschlossen, die Schalterfenster fallen, eine Gruppe energisch aussehender Männer dringt ein und beginnt stehenden Fußes eine genaue Nachzählung der Kassenbestände. Wer abzufertigen war, hat gefälligst die halbe oder ganze Stunde zu warten, bis die Kontrolle dauert. Die Offiziere und die vielen Beamten in Uniform werden von der Gendarmerie genau so überprüft wie die Zivilisten, das Land ist überschwemmt von einer Armee grünuniformierter Finanzbeamter, die razziagleich beim Bauern und Unternehmer eindringen und kontrollieren, ob Bücher und Bestand sich mit den Steuererklärungen decken. Und sind die Beamten des zuständigen Distrikts gegangen, so erscheint eine neue Kommission aus einer entfernten Gegend und stellt fest, ob die Heimatbeamten richtig gearbeitet.

Viel Doppelarbeit, manche Brutalität und manches Fehlgreifen bringen Ueberwachung und Kontrolle mit sich. Aber solange sie nicht da waren, krachten die Bomben auf den Bahnhöfen und in den Offizierskasinos. Die Parteien, 1929 vom König aufgelöst, kämpften ihre Interessen mit Revolver und Durchstecherei aus. Noch heute sucht man Lokomotiven, die in den ersten Jahren nach dem Kriege spurlos verschwunden sind, noch heute brütet man über Differenzen, zwischen dem, was die deutschen Firmen an Reparationen geliefert haben und dem, was wirklich vorhanden ist. Doch der Staat setzt sich durch. Samthandschuhe sind in Südslavien eine unbekannte Angelegenheit, die Polizeiwachen und Untersuchungsgefängnisse kein Erholungsaufenthalt. Aber schon krachen kaum noch Bomben, die Eisenbahnzüge kommen meistens ohne Verspätung an, und man kann im wildesten Teil des Landes über menschenleere Landstraßen fahren, ohne von jemand anders angehalten zu werden als von einer Gendarmeriepatrouille. Der Kommunismus ist tot. Seine Anhänger sagen, man habe ihn totgeprügelt. Das Land aber atmet auf, und sogar der arbeitscheue Zigeuner gewöhnt sich daran, seine Personalien richtig anzugeben und wenigstens soviel zu arbeiten, wie notwendig ist, um nicht ins Arbeitshaus zu kommen. Ein Balkanstaat schafft Ordnung.

Morgen wieder Sonne

26

Ein Roman um die Zugspitze von Paul von Hahn

„Aber Eigner . . . mach keine Sachen!“ stammelt der Skiwart. „Bei dem Schnee . . .“

Ungeduldig stößt ihn der Tiroler beiseite. Schon hat er Bretter und Stöcke unter den Armen: „Das ist es eben!“ brummt er „der Schnee! Wenn der alte Berger in den Schnee gekommen ist . . . und ich sitz hier im Hotel fein hinter Glas . . .“

Weiß wirbelt es vom Platt herein, als Eigner jetzt die Türe aufreißt.

Der Skiwart schnellt vor und packt Eigner an den Schultern: „Unsinn . . . wart noch eine halbe Stunde wenigstens!“

„Warten? . . . Noch warten?“ Eigner muß schreien, um die letzten Atemstöße des Windes zu übertönen, der sich im Vorhaus fängt. „Und den Berger, der ein alter Bergkamerad ist, vielleicht im Schnee lassen?“

„Einer ist im Schnee?“ Der Skiwart taumelt zurück. „Ich komm mit.“

„Nein.“ Eigner ist schon über die Bindungen seiner Skier gebeugt. „Dich geht das nichts an. Ich hab mich mit ihm verabredet und hab's verpaßt!“

Während noch der Skiwart trotzdem Wetterjacke und Kappe sucht, stemmt schon Hubert Eigner gegen den Wind die Türe zu.

*

Die Hüttenleute von der Knorrhütte starren Eigner ungläubig an. Aber er hat keine Zeit, auf ihre Fragen zu antworten. Er will nur wissen, ob Sebastian Berger die Hütte zur verabredeten Zeit verlassen habe, und ob er nicht zurückgekehrt sei.

Nein, der alte Tourist ist ohne Rucksack auf seinen Skiern vor Beginn des Sturmes auf das Raintal abgefahren, die Hüttenleute haben vor, zu suchen, sobald Sturm und Schnee dies ermöglichen.

Da blafft es plötzlich aus dem Innern der Hütte. Der Elchhund Elko hat die lauten Stimmen gehört. Seine Rasse ist für die Jagd in Norwegens Wintern gezogen, er kommt behender und leichter über den Schnee als selbst der Polarhund.

„Hallo . . . Elko!“ Eigner klopft das dichte Fell des Hundes, der ihn freudig begrüßt. „Vielleicht kann ich dich gut brauchen, wenn wir suchen müssen. Komm mit!“

Der Hund blickt aus klugen dunklen Augen zu seinem Freunde auf und bellt kurz. Dann nimmt er wie selbstverständlich als Vortrab die Spitze der Expedition.

Der Sturm hat jetzt ausgetobt. Nur hin und wieder jagen stärkere Windstöße den dichter fallenden Schnee über das Platt. Elko zieht wie ein Schneepflug in langen Sätzen durch das Treiben. Und wenn er glaubt, daß Eigner durch Schnee und Wind von ihm getrennt werden könnte, hebt er sichernd den spitzen Kopf mit der jetzt weißbestäubten Mähne und meldet kurz und scharf.

Alter Mann, denkt Eigner, du bist ja nicht auf den Berg hinauf aus Sport oder um eine Prämie zu verdienen. Wenn dich der Berg holt, bevor du dem Mädel, der Tochter, das Glück gerettet hast . . . dann schaff ich's wenigstens für dich.

Jetzt öffnet sich vor ihm die ‚Blaue Gumpe'. In hohen Wällen hat der Schnee den Weg verschüttet. Keine Hoffnung, hier eine Spur zu finden oder gar einen Menschen, der tief unter der weißen Decke liegen kann! Eigner beugt sich zu dem Hunde und klopft ihm den schweren Schneebelag vom Fell. „Elko!“ fordert er eindringlich. „Such einen Menschen . . . such!“ Mit den Stöcken scharrt er vor dem Hunde im Schnee.

Einen Augenblick scheint es, als sei der Hund von der Anstrengung zu müde, um Eigners Aufforderung zu verstehen. Aber dann glänzt es in seinen Augen auf, die spitze Schnauze berührt beruhigend und verständnisvoll das Gesicht des Mannes, der sich zu ihm herabbeugt. In langen Sätzen springt Elko über die Schneedünen.

Hie und da bleibt er stehen, gräbt mit den wolligen Pfoten, bläst schnaufend Schnee vom Bart an der Nase und schnuppert wieder. Dann ist der Hund aus Eigners Blickfeld verschwunden, und als sich der Skimeister hastig in Bewegung setzt und ruft, dringt plötzlich Elkos Stimme mit lautem Aufheulen über den Schnee zu ihm.

*

Der Wachtmeister Wissel war kaum aus Frost und Schmerz zu sich gekommen, als er schon zur eisernen Verbindungstür des Beobachtungsturmes humpelte.

Der ausgekugelte Arm war sachkundig, aber äußerst schmerzhaft eingerenkt worden, und Wissel trug ihn in der Binde. Das Knie bedeckte unter der zerrissenen Hose ein mächtiges Pflaster. Des Wachtmeisters Gesicht aber flammte vor verbissener Entschlossenheit und wohl auch dank der respektablen Menge starken Glühweins, mit dem man ihn gelabt.

Dabei hatte Wissel schwere Sorgen, ja Gewissensbisse. Denn niemand hatte Lotte gesehen. Also war es denkbar, daß sie wegen des Verdachts, der auf ihr lastete, und der durch Wissel wohl allzudeutlich gezeigt worden war, zu flüchten versucht hatte. Dann mußte sie noch vor dem Ueberschreiten der Grenze vom Sturm erfaßt und vom Weg abgedrängt oder verschüttet worden sein. Vielleicht ist sie durch den äußeren Eingang in den Turm gelangt? überlegte der Wachtmeister, als er auf anhaltendes kräftiges Pochen an der Eisentür keine Antwort erhielt. Dann ist natürlich Richter gewarnt und wird schwerlich gutwillig öffnen!

Besonders seltsam erschien der Umstand, daß sich auch Dr. Winter nicht meldete, der laut Aussage der Hüttenleute doch kurz vor Beginn des Unwetters den Turm betreten hatte. Das Poltern an der Eisentür mußte im abflauenden Sturm jedenfalls sowohl im Wohnzimmer als auch im Laboratorium gehört werden.

Der Wachtmeister begann die schlimmsten Befürchtungen zu hegen. Vielleicht hatte Lotte den Mörder Pasquales rechtzeitig verständigt, und beide hatten dann den ahnungslosen Dr. Winter im Turm überwältigt, um bei abflauendem Sturm fliehen zu können, ohne von einem Zeugen beobachtet zu werden. Vielleicht waren sie auch schon mit dem Gelde, das wahrscheinlich hier im Turm versteckt war, geflohen. Sie mußten ja wissen, daß nur ein tollkühnes Wagnis sie vor der Verhaftung und sicheren Aburteilung retten konnte.

Verzweifelt schlug Wissel mit der linken Faust an die dumpf dröhnende Eisentür. „Aufmachen!“ schrie er. „Im Namen des Gesetzes . . . Aufmachen!“

*

Hubert Eigner steht vor einem hohen, breiten Schneewall, aus dem die Ecken eines Hüttendaches ragen. Der Hund hat schon eine Bresche in das weiße Bollwerk geschlagen und gräbt nun, wütend jaulend, weiter.

Schon schaufelt Eigner mit den Händen den Weg frei. „Berger!“ schreit er dabei, „Berger!“ Und zweifelt doch noch, ob denn wirklich der Alte zur rettenden Hütte gefunden haben kann. Die Spur, die sie gemeinsam verfolgen wollten, den ganzen ‚Fall Pasquale' hat er in diesem Augenblick vergessen. Er möchte nur schnell Gewißheit haben, ob Berger hier in Sicherheit ist, oder weitergesucht werden muß.

Einen Augenblick verschnaufen Mann und Hund vor der letzten Schneewehe, die noch die Hüttentüre deckt. Da hört Eigner laute Stimmen aus dem Innern der Hütte, und im letzten Ansturm dringt er mit dem Hunde bis an die Türe. Ruckweise gelingt es seiner Kraft, einen Spalt zu öffnen. Elko drängt sich hindurch und im nächsten Augenblick steht Eigner fassungslos vor einem wüsten Durcheinander.

Eine kleine Lampe beleuchtet kärglich den Schauplatz. Zwei leere Schnapsflaschen liegen auf dem Boden, geöffnete Konservenbüchsen unordentlich auf dem Tisch. Die Bank ist umgestürzt, und ein Schemel liegt quer vor dem Eingang. Hart daneben, inmitten einer Menge verstreuter Papierstücke, liegt der alte Sebastian Berger. Und über ihm kniet Pasquale, der Vermißte, angeblich Ermordete.

Aber mit Elkos Auftreten hat sich die Szene verändert. Der Hund hat ohne Besinnen Partei genommen. Er springt Pasquale an, dessen scharfer Alkoholgeruch seiner Hundenase unsympathisch ist und dessen erhobene Faust aufreizend wirkt.

Pasquale stürzt unter dem Ansprung des Hundes zu Boden, und als er sich mit wüstem Schimpfen aufrichten will, sieht er das mächtige Gebiß Elkos drohend vor seiner Kehle.

Eigner springt herbei. Ohne sich um Pasquale zu kümmern, hilft er Sebastian Berger auf. Der alte Herr ist noch ganz benommen. Eine blutunterlaufene Schramme zieht sich über seine Stirne bis unter das dichte graue Haar. Jetzt erkennt er den Helfer.

„Eigner —“, stammelt er. „Sie sind zur rechten Zeit gekommen! Der Kerl hat mich hinterrücks niedergeschlagen, nachdem ich schon das Geld hatte . . . Halt ihn fest . . .“

Jetzt erst bemerkt Eigner, daß die bunten Papierstücke, die über den Boden der Hütte verstreut sind und auf denen er unachtsam herumgetrampelt ist, Tausendmarkscheine sind. Aber er bückt sich nicht, um sie aufzuheben. Er setzt den noch immer benommenen alten Herrn vorsichtig auf die wieder aufgerichtete Bank und lacht. „Also war die Spur richtig! . . . Den Kerl hält der Hund schon fest.“

(Schluß folgt.)

An den Folgen einer schweren Operation verschied am Mittwoch, dem 31. Januar, meine inniggeliebte Frau, unsere herzensgute Mutter, meine liebe Tochter, Schwester, Schwägerin, Nichte und Tante,

Frau Fleischermeister

Sophie Lyssy

geb. Janus

im blühenden Alter von 39 Jahren.

Gleiwitz-Beuthen, Schomberg, Dresden,
Toster Str. 65   Reichenbach, d. 2. Februar 1934

In tiefem Schmerz

Fleischermeister Robert Lyssy
als Gatte
Martha, Emmy, Ursel, Erika
als Kinder
Emma Janus, geb. Gräser
als Mutter
Carl Janus als Bruder
Paul Gräser u. Frau Emma,
geb. Janus.

Beerdigung: Montag, d. 5. Februar, nachm. 2 Uhr, vom Städt. Krankenhaus Beuthen OS., Breite Str., aus nach dem alten evangl. Friedhof.

Handelsregister

In das Handelsregister B. Nr. 104 ist bei der in Beuthen OS. bestehenden Zweigniederlassung in Firma **„Deutsche Bank und Disconto-Gesellschaft Filiale Beuthen"** eingetragen: Die Prokura für Hans Rummel ist erloschen. Oscar Wassermann und Dr. Theodor Frank sind nicht mehr Vorstandsmitglieder. Die Bankdirektoren Dr. Karl Kimmich, Fritz Wintermantel, Oswald Rösler, Hans Rummel, Dr. Karl Ernst Sippel, sämtlich in Berlin, sind zu Vorstandsmitgliedern bestellt. **Amtsgericht Beuthen OS.**, den 31. Januar 1934.

In das Handelsregister B. Nr. 368 ist bei der **„H. Hommel Gesellschaft mit beschränkter Haftung"** in Beuthen OS. eingetragen: Durch Beschluß der Gesellschafterversammlung vom 2. Januar 1934 ist der Gesellschaftsvertrag hinsichtlich des Sitzes der Gesellschaft — § 1 — abgeändert. Der Sitz der Gesellschaft ist nach Breslau verlegt. **Amtsgericht Beuthen OS.**, den 31. Januar 1934.

Vereins-Kalender

Bis 5 Vereinskalender-Zeilen 1.- RM., jede weitere Zeile 20 Pf.

Beuthen

KSK. 06 Beuthen hält am Sonnabend, dem 3. Februar, 20 Uhr, im Vereinslokal Jontza (Binias), Schießhausstraße, seine fällige Monatsversammlung ab.

Kameradenverein ehem. Elfer. Sonntag, den 4. 2., um 20 Uhr Kameradschaftsabend im Vereinslokal Stadtkeller.

Männergesangverein Beuthen-Roßberg. Am Sonntag, den 4. d. Mts., 19 Uhr (7), Faschingsvergnügen im großen Schützenhaussaal. Pünktliches Erscheinen ist Ehrensache.

Verband kath. Beamtenvereine Deutschlands, Ortsgruppe Beuthen. Monatsversammlung am Mittwoch (nicht Dienstag), 7. 2., 20 Uhr, Schützenhaus, Vortrag von Prof. Eichhorn **„Die englische Kirche und ihr größter Konvertit im 19. Jahrhundert"**. Angehörige und Gäste herzlich willkommen.

Gleiwitz

Teno-Appell am Montag. Mit Rücksicht auf den laufenden Gas- und Luftschutzlehrgang findet der Monatsappell nicht, wie ursprünglich angesetzt, am Sonnabend, sondern erst am Montag um 20 Uhr im Nothelferheim an der Stadtwaldstraße statt.
Masch —6—

Kirchliche Nachrichten

Katholische Kirchengemeinden Beuthen:

Sonnntag Sexagesimä.

Pfarrkirche St. Maria: Stg.: 6 M., Int. der Erzbrudersch. der Ehrenwache, p.; 7,15 Männergottesdienst m. Predigt und Generalkommunion, Int. des St.-Agnes-Vereins; 8 Kindergottesdienst, z. göttl. Vorsehung anläßlich der Goldenen Hochzeit Kroll; 9 d. H. m. Pr., Int. d. Erzbrudersch. der Ehrenwache; 10,30 p. H. m. Pr. f. verst. K. Muszkiet u. Kinder; 11,45 d. Sm. m. Pr. f. die Parochianen. — 14,30 p., 19 d. Herz-Jesu-And. — An den Wochentagen: um 6, 6,30, 7,15 u. 8 M. — Frei. 16 Beichtgelegenheit f. die Kinder der Schule 1 und Hilfsschule. — So. 19,15 d. Vesperand. (Marienvesper S. 202). — Taufstunden: Stg. 15,30 u. Do. um 9. — Nachtkrankenbesuche sind beim Küster, Tarnowitzer Straße 10, zu melden. Tel. 2630.

Hl.-Geist-Kirche: Stg.: 8 M.

Pfarrkirche St. Barbara: Stg.: 6 Sm., f. die Parochianen; 7,30 H. m. Pr., z. Mutter Gottes von der immerwährenden Hilfe f. eine Kranke, m. S.; 9 H. m. Pr., z. hlst. Herzen Jesu a. A. des 70. Geburtstages f. Emma Schubert (Rihovsky, Missa in honorem St. Nepomuceni); 10,30 Kindergottesdienst, z. göttl. Vorsehung a. A. des 60. Geburtstages f. Gertrud Burzinsky; 11,30 Sm. m. Pr., Jhrm. f. verst. Karl Maciossek; 15 Herz-Jesu-And. m. theophor. Prozession in der Kirche. — An den Wochentagen: um 6, 7 u. 8 M. So. 19,30 Segensandacht. — Frei. 16,30 kommen die Mädchen der Schule 13 zur hl. Beichte. — Am Mi. sollen alle Kranken unserer Parochie besucht werden. Anmeldungen werden bis Di. vorm. 8 in der Sakristei entgegengenommen. — Taufen werden gespendet So. 15,30 u. Frei. um 8. — Nachtkrankenbesuche sind beim Küster, Wilhelmstraße 40, zu melden. Krankenbesuchstag ist Mi.

Herz-Jesu-Kirche: Stg.: 6,30 Frühmesse; 7,30 Kindergottesdienst; 8,30 Amt m. S. u. Gemeinschaftskommunion der Männerkongregation; 10 Amt; 11 H. m. S. — In allen Messen wird der 2. Teil des Hirtenbriefes verlesen. — 19 Segensand. — Mo.: Fest der japanischen Martyrer. Um 8 Amt m. S. An diesem Tage kann unter den gewöhnl. Bedingungen ein vollk. Ablaß gewonnen werden. Mi., Frei. u. So. sind um 19,30 die Abendandachten m. S. — Nächsten Stg. beginnt in unserer Kirche das 40stündige Gebet. Die Ordnung der Anbetungsstunden wird am Anschlagbrett bekannt gegeben. Nächsten Stg. ist Gemeinschaftskommunion der Mütter. — Wegen der Anbetungsstunden wird die Andacht u. Versammlung des Schutzengelvereins auf den 1. Fastensonntag verlegt.

Pfarrkirche St. Hyazinth: Stg.: Oberkirche: 5,15 Pfarrmesse (still); 6 p. Sm.; 7,30 Kinder- und Schulgottesdienst, Int. des Brautpaares Bromisch/Koindek, m. Assistenz; 8,30 d. Pr. u. H., Int. der Ehrenwache u. des Männerapostolats; 10,30 p. Pr. u. H. — Unterkirche: 11 d. Sm. m. Pr. — 14,30 p., 19 d. Herz-Jesu-Andacht. — In der Woche: um 6, 6,30, 7,15 u. 8 M. — Do. 19,45 p. Oelbergsandacht. — Nächsten Stg. beginnt das 40stündige Gebet. — Jeden Mittwoch, früh 8, Krankenbesuchszeit.

Pfarrkirche St. Trinitatis: Stg.: Feier des 40stündigen Gebetes. Um 5,30 Aussetzung des Allerheiligsten, darauf M., p.; 6,30 M. m. d. Pr.; 8 Schulgottesdienst; 9 H. m. p. Pr.; 10 H. m. d. Pr. (B. Reichmann, missa brevis, in hon. St. Nicolai f. Solo, gem. Chor und Orgel); 11,30 stille M. m. d. Pr. — Mo. u. Di.: früh 5,30 Aussetzung des Allerheiligsten; 6 u. 7 M.; 8 H. m. Ausf.; 9 bis 10 Anbetungsstunde f. den Verein der tägl. Besuchung u. die Herz-Jesu-Brudersch.; 10 bis 11 f. den 3. Orden; 11 bis 12 f. die Schulkinder; So., Mo. u. Di.: 12 bis 13 Anbetungsstunde f. die Klosterschule u. die Fleischer-Innung; 13 bis 14 f. Jugendverein, Leoverein, kaufmänn. weibl. Angestellte und Angelabund; 14 bis 15 d. Jungfrauenkongregation; 15 bis 15,45 Herz-Jesu-Brudersch., p., leb. Rosenkranz u. p. 3. Orden; 15,45 p. Vesperand., darauf um 16,30 p. Sakramentspr., nach der Pr. Anbetung f. die Gromada, p. Mütterverein u. Jungfrauenkongregation; 17,30 bis 18,15 Arbeiterverein, d. Mütterverein u. Josephsbrudersch. Um 18,15 d. Sakramentspredigt, Einsetzung und Segen. — Beichtgelegenheit am Stg. u. Mo. nachm. von 5 ab. — Do. 19,45 d. Oelbergsandacht. — Frei. nachm. Beichte für die Knaben der Schule 4 und 11. — So. 19,15 d. Vesperandacht.

Evangelische Kirchengemeinde Beuthen:

Sonntag, den 4. Februar: 9,30 vorm. Hauptgottesdienst mit Abendmahlsfeier: Vikar Wiese. Kollekte zur Förderung des Studiums der evangelischen Theologie. 9,30 vorm. Gottesdienst in Scharley: Sup. Schmula; 11 vorm. Taufen; 11,15 vorm. Jugendgottesdienst; 5 nachm. Abendgottesdienst: Sup. Schmula. Montag, den 5. Februar: 8 abends Bibelbesprechstunde im Pfarrhaus. Mittwoch, den 7. Februar: 8 abends Abendandacht.

Evangelische Kirchengemeinde Gleiwitz:

Sonntag, den 4. Februar: 9,30 Hauptgottesdienst: Pastor Schulz; 11 Kindergottesdienst fällt aus; 17 Abendgottesdienst, anschl. Abendmahlsfeier: Pastor Albertz. In Zernik: 9,30 Gottesdienst: Pastor Albertz. Kollekte zur Förderung des Studiums der evangelischen Theologie. Dienstag, den 6. Februar: 20 liturgische Abendandacht in der Kirche: Pastor Schulz; Donnerstag, den 8. Februar: 19,30 Bibelstunde im Gemeindehaus: Pastor Schulz; Freitag, den 9. Februar: 19,30 Bibelstunde in Ellguth-Zabrze: Pastor Schulz.

Evangelisch-lutherische Kirche:

Sonntag Sexagesimae, den 4. Februar:

Gleiwitz (Kronprinzenstraße 19): 9,30 Pastoralgottesdienst.

Katholische Kirchengemeinden Hindenburg:

Sonntag, den 4. Februar:

Pfarrkirche St. Andreas: 7,30 Pfarrmesse und Kindergottesdienst; 8,45 Predigt, Int. der Ehrenwache; 9,30 Gottesdienst in Mathesdorf; 10,30 Predigt, Int. des Männerapostolates; 16 Sakraments-Predigt.

St.-Josefs-Kirche: 9 Hochamt mit Predigt, für das Jahrkind Liane Kruschnik; 16 Vesperandacht.

Pfarrkirche St. Anna: 5,45 Int. zur göttl. Vorsehung; 7 Int. Familie Jasuliek zur göttl. Vorsehung; 8 Knappschaftslazarett-Seelsorge, Int. pro parochianis; 8,30 Predigt, Int. der Männer- und Jünglingskongregation, für alle Geistlichen; 10 Kindergottesdienst; 10,45 Predigt; 14,30 und 15,30 Vesperandacht.

Heilige-Geist-Kirche: 7 Brautmesse Knita / Schynol; 8,15 Pred., Int. d. Männerapostolats; 8,45 Taubstummengottesdienst; 9,45 Predigt, Int. für das Jahrkind Lissok und Verw.

Kamillus-Kirche: 5,45 zum hl. Herzen Jesu; 7 für den kath. Männerverein St. Kamillus; 8,30 Int. der Ehrenwache; 10 für verst. Leopold u. Maria Drinda, in besonderer Meinung; 5 deutsche Herz-Jesu-Andacht.

Pfarrkirche St. Franziskus: 7,15 für verst. Verw. Scholz und Pinkanda; 8,15 für Verst. aus deutschen Männerrosen, Hochamt mit Predigt; 11,30 für die Parochianen.

St.-Antonius-Kirche: 7 Brautpaar Steckbauer / Kopietz; 8,30 Brautpaar Zook / Militsch.

Der Wirt sammelt für das Winterhilfswerk

Noch vor einem Jahre konnten sich die Gastwirte in Breslau mit Recht darüber beklagen, daß ihre Lokale von unkontrollierbaren Bettlern heimgesucht würden. Das Winterhilfswerk hat sie mit einem Schlage von dieser Plage befreit. Der Dank der Wirte soll nun darin bestehen, daß sie selber die Sammelbüchsen des Winterhilfswerkes in die Hand nehmen und um ein Opfer für diese große Hilfsaktion bei ihren Gästen bitten. Es ist in der Tat manchmal etwas peinlich, wenn ein Fremder in eine lustige Gesellschaft hineinplatzt und die schwere Aufgabe erfüllen muß, für die Bedürftigen zu sammeln. Gastwirte und Besitzer von Hotels und Restaurationen in Breslau haben sich daher entschlossen, mehrmals am Tage und im Laufe des Abends persönlich von Tisch zu Tisch zu gehen und für das Winterhilfswerk zu sammeln. Es hat sich gezeigt, daß die Beliebtheit des Wirtes, die ja ohnehin zuweilen recht groß ist, dadurch noch gesteigert wurde. Das Beispiel verdient weiteste Nachahmung.

BEI FASCHINGSFREUDEN



JEDES EINTOPFGERICHT
MACHT ZWEI FAMILIEN SATT

Aus Oberschlesien und Schlesien

Für 1934/35 noch keine neuen Schulbücher!

Zulassung von Ergänzungsheften

Die Neufassung der Lehrpläne hat nicht so schnell erfolgen können, daß die Herausgabe guter neuer Schulbücher schon zum Beginn des Schuljahres 1934/35 möglich wäre. Der Preußische Kultusminister Rust hat daher in einem Erlaß die Weiterbenutzung der bisher genehmigten Bücher auch im Schuljahr 1934/35 verfügt.

Damit jedoch die sich aus der nationalen Erneuerung ergebende unterrichtlich-stoffliche Umgestaltung auch jetzt schon in den Schulen in genügender Weise berücksichtigt werden kann, beabsichtigt Kulturminister Rust, die Verwendung einzelner Ergänzungshefte zu den bisher genehmigten Schulbüchern zu gestatten. Der Erlaß bringt deshalb weiter die Erwartung zum Ausdruck, daß dem Minister Anträge auf Einführung von Ergänzungsschriften nur nach sorgsamster Prüfung mit eingehender Begutachtung vorgelegt werden. Bei der Prüfung werde wegen des nur vorübergehenden Gebrauchs der Ergänzungshefte darauf zu achten sein, daß die Hefte keinen übermäßigen Umfang annehmen.

Rechtsanwalt Dr. Wagner Landrat von Guttentag

Nach Mitteilung des Amtlichen Preußischen Pressedienstes ist Rechtsanwalt Dr. Wagner zum Landrat in Guttentag ernannt worden.

In den Ruhestand versetzt werden Regierungsrat Burckert von der Regierung in Oppeln und Regierungsrat Richter vom Polizeiamt in Hindenburg.

Zweifacher Lebensretter

Hirschberg, 2. Februar.

Der 13jährige Schüler Heinz Röhricht in Hirschberg-Cunnersdorf hat in der vorigen Woche zwei Menschen das Leben gerettet. Unter Einsetzung des eigenen Lebens rettete er einen achtjährigen Knaben, der beim Schlittschuhlaufen auf dem Zacken eingebrochen war, und drei Tage später ein fünfjähriges Mädchen, das gleichfalls in den Zacken gestürzt war.

Auflösung des Oberschlesischen Odervereins

Oppeln, 2. Februar.

Der Oberschlesische Oderverein tritt am 14. Februar im Landeshaus in Ratibor zu einer Hauptversammlung zusammen. Auf der Tagesordnung steht u. a. ein Bericht über den Verlauf der Probefahrt Asmussen. Von besonderem Interesse ist jedoch die Auflösung des Vereins zur Ueberführung in eine Ortsgruppe Ratibor des „Vereins zur Wahrung der Oderschiffahrtsinteressen" Breslau. Hierzu muß bemerkt werden, daß der Reichsverkehrsminister Generaldirektor Welker beauftragt hat, sämtliche Interessen-Vertretungen des Verkehrszweiges Binnenschiffahrt in einer Spitze zusammenzufassen.

„Braune Messen" in Oppeln und Ratibor

Breslau, 2. Februar. Für das Jahr 1934 hat der Landesbeauftragte Schlesiens des Instituts für deutsche Wirtschaftspropaganda folgende Termine für die Durchführung von Braunen Messen in Schlesien festgesetzt: 28. Februar bis 4. März Ratibor, 3. bis 11. März Waldenburg, 29. April bis 6. Mai Oppeln, 5. bis 13. Mai Hirschberg, 4. bis 9. Juli Landeshut. In Breslau wird die Braune Messe im September stattfinden, der genaue Termin steht aber noch nicht fest.

Sudetendeutsche Volkstumspflege

Von der Ortsgruppenleitung des Sudetendeutschen Heimatbundes Beuthen wird uns geschrieben:

Unser Aufruf zum Zusammenschluß aller in Oberschlesien lebenden sudetendeutschen Volksgenossen brachte schöne Erfolge. Die täglich einlaufenden Neuanmeldungen von Sudeten- und Reichsdeutschen beweisen, daß es noch immer in Stadt und Land Volksgenossen gibt, die von dem Bestehen einer Heimatorganisation keine Kenntnis besitzen oder uns mit Gebirgs- oder Touristenvereinen verwechseln.

Zur Aufklärung sei deshalb mitgeteilt:

Der SHB. ist der alleinige Träger der sudetendeutschen Volkstumspflege und der sudetendeutschen Volkspolitik.

Er erstrebt den restlosen Zusammenschluß aller sudetendeutschen Volksgenossen und erblickt seine Hauptaufgabe in der Aufklärung der reichsdeutschen Oeffentlichkeit über den Kampf des 3½ Millionen starken Sudetendeutschtums um Recht und Freiheit, in der Pflege sudetendeutschen Volkstums, in der Werbung zum Besuche der landschaftlichen Schönheiten seiner treudeutschen Heimat zwischen Altvater und Böhmerwald.

Herzlich willkommen in seinen Reihen sind Reichsdeutsche, die, sei es als Sommergäste, als Touristen oder Skifahrer Fühlung nahmen mit Sudetendeutschen jenseits der Grenze, und Interesse bekunden am Schicksal unserer Heimat.

Adolf Hitler, unser großer Volkskanzler, zugleich die lebendige heroische Verkörperung des Binnen- und Auslandsdeutschtums, sagt in seinem Buche „Mein Kampf":

„Nur wer selbst am eigenen Leibe fühlt, was es heißt, Deutscher zu sein, ohne dem lieben Vaterlande angehören zu dürfen, vermag die tiefe Sehnsucht zu ermessen, die zu allen Zeiten im Herzen der vom Mutterland getrennten Kinder brennt."

Jene Reichsdeutschen aber, die so gern die hiesigen Auslandsdeutschen als Tschechen oder Polen stempeln möchten, seien hier eines besseren belehrt. Die tschechische amtliche Volkszählung von 1921 und 1930 ergab in den an Deutschland grenzenden Bezirken Mährens und Schlesiens folgende deutsche Anteile:

	1921	1930
Bärn	99,1%	98,1%
Römerstadt	99,1%	98,2%
Freudenthal	98,8%	97,7%
Freiwaldau	98,5%	95,9%
Jägerndorf	97,3%	94,9%
Mähr. Schönberg	80,1%	77,1%
Sternberg	70,5%	68,9%
Mähr. Trübau	68,3%	67,8%
Neutitschein	45,2%	44,4%
Troppau (Landbezirk)	48,3%	43,2%

Das sudetendeutsche Sprachgebiet ist dies und jenseits des Altvater-Gebirges trotz 15jähriger Zugehörigkeit zur Tschechei ein in sich völlig einheitlich geschlossenes Siedlungsgebiet, das sich mit seinen Bergen und ausgedehnten Wäldern gleich einer riesigen Bastion aus der tschechischen March-Ebene trutzig erhebt. Die darin eingesprengten tschechischen Minderheiten sind nur zugewanderte Beamte, Eisenbahner und Soldaten. Nur im östlichen Teil des Troppauer Landkreises gibt es ein bodenständiges tschechisches Bauerntum.

Darum, Sudetendeutsche und Reichsdeutsche, helft mit an der Deutscherhaltung unserer Heimat. Anmeldungen bei Anton Rausch, Beuthen, Kluckowitzerstraße 23, oder bei der Monatsversammlung am Mittwoch, 7. Februar, bei Skrobka, Tarnowitzer Straße 16 (Saal).

Wintertreffen des Glatzer Gebirgsvereins

Am 4. Februar findet in Bad Landeck das diesjährige Wintertreffen des Glatzer Gebirgsvereins statt. Eingeleitet wird es am Sonnabend durch einen Baudenabend. Der Start ist von 9—11 Uhr. Die Wanderung führt durch den Stadtwald—Rösselkoppe—Karpenstein—Hirschbadweg—Waldtempel, durch herrliches Skigelände mit langer angenehmer Abfahrt. Da die Schneelage überaus günstig ist, kann den Freunden der weißen Kunst ein hoher Genuß versprochen werden. Den siegenden Vereinen winkt der Winterwanderpokal und andere Preise.

Der Eintopf spricht: „... sonst stimmt was nicht!"

„Ich bin ein charaktervoller Gesell, — wie hätte man mich sonst zu so hohem Ansehen gebracht. Wenige, aber recht feste Züge kennzeichnen mich, man erlaube mir daher mein Selbstbewußtsein. Dennoch gehöre ich zu den sehr Bescheidenen. Ja, gerade daraus ergibt sich meines Wesens Kern. Ich will selbst meine Eigenschaften einmal „aufdecken", denn: was jetzt alles zur Familie des Eintopfs gehören soll, darüber muß ich manchmal meinen Topfdeckel-Kopf heftig schütteln. Also

erstens: am Eintopftage wache ich eifersüchtig darüber, daß ich, der Held des Tages, auch wirklich allein auf der Herdplatte herrsche. Nur das kleine Braunmehl- oder Schwitze-Brüderchen darf, wenn nötig, neben mir stehen. Sonst stimmt was nicht!

zweitens: Allein auf der Herdplatte, allein aber auch auf dem Tisch! Mein Inhalt muß in einer Schüssel angerichtet werden können. Sonst stimmt was nicht!

drittens: Fleisch, je nach dem Gericht, mehr vorherrschend oder nur würzegebend, muß seinen Saft in mir selbst verströmen. Nicht nebenher bereiten und dann in der Auftragschüssel „oben schwimmen lassen". Sonst stimmt was nicht!

viertens: Falls Kartoffeln in mich hineingehören, dann bitte: nicht „extra", sondern „intra." Sonst stimmt was nicht!

fünftens: Braunmehl oder auf schlesisch Einbrenne oder Schwitze habe ich sehr gern. Das gibt mir die untergründliche Sämigkeit, ganz gleich welche guten Sachen damit „gebunden" werden. Hier ist eine meiner Haupttugenden verborgen. Die sparsame Hausfrau am vielköpfigen Familientisch weiß, was ich meine: das Strecken und das Sparen. Man beachte das. Sonst stimmt was nicht!

sechstens: Und die Hauptsache: mein Inhalt braucht weder Messer noch Gabel, sondern muß schlicht und einfach mit dem Löffel gegessen werden können. Sonst stimmt was nicht!

Halte Dich, lieber Volksgenosse, an diese wenigen Punkte, und Du wirst kaum auf den Gedanken kommen, etwa ein Rebhuhngericht oder Gulasch oder Schlesisches Himmelreich oder Eisbein mit Sauerkohl und Erbsen, wie es neulich einmal eine „Eintopf"-Speisekarte anpries, mir, dem Eintopf, unterzuschieben. Nein, so vornehm bin ich nicht.

Die Führer haben sich, wie die Zeitungen meldeten, durchweg an die „echten" Eintöpfe gehalten. Geh hin und tue desgleichen!"

Tante Fridel.

Kunst und Wissenschaft

Hochschulnachrichten

Geheimrat Otto Köbner †. Der Ordinarius für Auslandskunde und Kolonialpolitik an der Universität Frankfurt, Geh. Oberadmiralitätsrat Prof. Dr. Otto Köbner, ist im Alter von 65 Jahren, kurz nach seiner Entpflichtung, in Heidelberg gestorben. Geheimrat Köbner hat lange als Referent für Ostasien dem Reichsmarineamt angehört. Mannigfache Förderung verdankte ihm das deutsche Auslandsschulwesen.

*

Ein Pionier deutscher Vorgeschichtswissenschaft, Obergeneralarzt Dr. Georg Wilke, vollendete in diesen Tagen das 75. Lebensjahr. Auf Reisen in Vorderasien, im Kaukasus und Südosteuropa erwarb sich der sprachenkundige Forscher den weltweiten Blick, der ihn den Versuch gelingen ließ, sämtliche indogermanische Einzelvölker von ihren frühesten geschichtlich sicher faßbaren Sitzen an der Hand ihrer archäologischen Hinterlassenschaft nach rückwärts bis in die Zeiten zurückzuverfolgen, wo sie mit den übrigen Völkern noch eine einheitliche, geschlossene, wenn auch schon über weitere Räume ausgebreitete Masse bildeten" („Archäologie und Indogermanenproblem", 1918). Als Kossinnas Mitarbeiter eröffnete er dessen Mannus-Bibliothek mit einer Arbeit über die Herkunft der Hellenen und Thraker. Mit klarer Methode erschloß er die heute allgemein anerkannte Dreigliederung der vorgeschichtlichen Bevölkerung Deutschlands in Germanen, Kelten und Illyrer. Mythus und Volksmedizin wußte er aus Bodenfunden zu erschließen und zum Beweise mitteleuropäischer Herkunft der Arier zu nützen. — Der durch die Entpflichtung von Geheimrat Professor Dr. Meurer freigewordene Lehrstuhl für Völker-, Kirchen-, internationales Privatrecht an der Universität Würzburg ist dem Ordinarius für Völkerrecht an der Universität Rostock, Prof. Dr. Ernst Wolgast, angeboten worden. Prof. Wolgast lehrt seit 1929 als Nachfolger von Professor von Hippel in Rostock. — Der Ordinarius für bürgerliches Recht an der Universität Marburg, Geheimrat Prof. Dr. Alfred Manigk, ist auf seinen Antrag von den amtlichen Verpflichtungen der Abhaltung von Vorlesungen entbunden worden. — Der Reichsstatthalter in Baden hat den Ordinarius für englische Philologie an der Universität Würzburg, Geh. Hofrat Prof. Dr. Otto Jiriczek, seinem Ansuchen entsprechend, von der Verpflichtung zur Abhaltung von Vorlesungen unter Anerkennung seiner langjährigen Dienstleistung befreit. Geheimrat Jiriczek gilt als besonderer Kenner altgermanischer Sagen, über die er verschiedene Arbeiten herausgegeben hat. — Der Professor an der Hochschule für Lehrerbildung in Frankfurt a. M., Dr. Gerhard Pfahler, hat den Ruf auf den Lehrstuhl für Psychologie und Pädagogik an der Universität Gießen angenommen. — Der Reichsstatthalter für Württemberg hat den Direktor und Vorstand der Altertümersammlung in Württemberg, Prof. Dr. Peter Goeßler, auf sein Ansuchen in den Ruhestand versetzt. Als Assistent Dörpfelds arbeitete er an den Ausgrabungen in Leukas. 1920 wurde er als Nachfolger von Prof. Gradmann Vorsitzender des Landesamtes für Denkmalspflege. — Der Ordinarius für reine und angewandte Mathematik an der Universität Greifswald, Prof. Dr. Theodor Vahlen, ist in gleicher Eigenschaft in die philosophische Fakultät der Universität Berlin berufen worden. — Der Professor für Physiologie an der Universität Breslau, Dr. Adolf Basler, ist beauftragt worden, in der Breslauer medizinischen Fakultät die Arbeitsphysiologie in Vorlesungen und Uebungen zu vertreten. — Der Ordinarius für Philosophie an der Staatlichen Akademie Braunsberg, Prof. Dr. Dr. Wladislaus Switalski, scheidet aus dem preußischen Staatsdienst aus. — Der Ordinarius für Geschichte an der Universität Freiburg, Prof. Dr. Hermann Heimpel, hat einen Ruf an die Universität Leipzig erhalten.

Eduard Kohlrausch 60 Jahre. Professor Dr. jur. Eduard Kohlrausch, Ordinarius für Straf- und Prozeßrecht an der Universität Berlin, vollendet am 4. Februar sein 60. Lebensjahr. Prof. Kohlrausch ist einer der bedeutendsten deutschen Kommentatoren des Strafgesetzbuches und der Strafprozeßordnung, wie sein großes Werk „Irrtum und Schuldbegriff" beweist.

Furtwänglers Riesenerfolg im Haag. Das Berliner Philharmonische Orchester gab unter Leitung von Wilhelm Furtwängler im Haag vor dicht gefülltem Hause ein Konzert. Von den Berliner Künstlern wurden Werke von Mozart, Schumann und Brahms zu Gehör gebracht. Die begeisterten Zuhörer spendeten dem Orchester und seinem Leiter nicht endenwollenden Beifall, so daß die Philharmoniker das Meistersingervorspiel als Zugabe spielten. Auch die holländische Presse äußert sich einmütig voller Bewunderung.

Elektrisch geheizte Tapeten

Die Idee, Räume mit Hilfe von Metallplatten zu heizen, ist nach englischen Berichten in die Praxis übertragen worden. Wir entnehmen der „Umschau", illustrierte Wochenschrift über die Fortschritte in Wissenschaft und Technik, Frankfurt a. M., Heft 4), daß diese Tapeten in Rollenform von 1 Millimeter Stärke und 1 Meter Breite in den Handel gelangen. Die Verwendung der Tapete erfordert keine besondern Maßnahmen; es ist lediglich darauf zu achten, daß Wände und Decken von Farbe und Tünche gereinigt werden und die Wand eine glatte und rissefreie Fläche ist. Nach Erfüllung dieser Vorbedingungen kann die Heiztapete verlegt werden. Sie ist für alle Spannungen zwischen 200 und 250 und 100 bis 115 Volt herstellbar. Die Stromstärken bewegen sich zwischen 10 bis fünfzehn Atm. Bei kleineren Flächen genügt die Lichtleitung. Die Tapeten werden bis zu 32 bis 35 Grad erwärmt, sodaß die betreffenden Räume auf angenehmer Temperatur erhalten werden.

„Die Kunst ist umso größer, je mehr sie sich dem Naturhaften nähert. Fast alle großen Kunstwerke wirken am stärksten und unmittelbarsten da, wo sie am einfachsten und natürlichsten auftreten."

Prof. Paul Graener.

Geheiztes oder ungeheiztes Schlafzimmer?

Die übertriebene Angst vor der kalten Winterluft, die vor allem die früheren Generationen beherrschte, ist unbegründet. Die winterliche Luft ist reiner als die sommerliche. Der gefrorene Erdboden und noch mehr die Schneedecke, verbunden mit der größeren Zahl der Niederschläge, verhindern das Aufwirbeln und Umherschwirren von Staub, Ruß, Rauch und Bakterien. Die Kälte der Winterluft ist den Atmungsorganen eines gesunden Menschen im Freien ganz unschädlich, kann ihm aber im Schlafraum gefährlich werden. Jeder weiß aus eigener Erfahrung, wie unangenehm feucht-klamm das Bett im ungeheizten Zimmer ist, und wieviel Wärme der Körper abgeben muß, bis das Bett die gleiche Temperatur erreicht. In einem sehr kalten Raum verwandelt sich der von der Haut und Atmungsorganen ausgeschiedene Wasserdampf in Feuchtigkeit, die sich dem Bett mitteilt. Zu der Verdunstung dieser Feuchtigkeit ist eine beträchtliche Wärmemenge nötig, die während der ganzen Nacht dem Körper des Schläfers entzogen wird. Nicht nur anfällige Personen sind durch diesen übermäßigen Wärmeentzug der Erkältungsgefahr ausgesetzt. Es heißt also immer vorsichtig sein mit dem Schlafen im ungeheizten Raum oder gar mit dem Schlafen bei offenem Fenster. Das Gesündeste ist ein leicht geheizter Raum, der abends vor dem Schlafengehen noch kurz einmal gelüftet werden kann.

Beuthener Stadtanzeiger

Das Winterhilfswerk bestohlen!

In der Nacht zum Freitag wurde mit einem Nachschlüssel aus dem im Hofe der Allgemeinen Ortskrankenkasse Beuthen gelegenen Büro des **Winterhilfswerks Nord der NSV.** eine **Holzkassette mit 697 Gutscheinen** für den Bezug von Sohlenleder, Kakao, Reis, Mehl, Linsen, Kaffee, Briketts und verschiedenen anderen Waren **entwendet**. Sachdienliche Angaben erbittet die Kriminalpolizei nach Zimmer 50.

Es sei darauf hingewiesen, daß den gemeinen Volksschädlingen, die sich an dem für die Aermsten bestimmten Gut vergreifen, Zuchthausstrafe droht.

*

Zusammenschluß der Fuhrunternehmer

Wie kaum ein anderes Gewerbe, leiden die Spediteure und Fuhrunternehmer, die Abfuhr und Anfuhr mittels Gespann oder Auto ausführen, unter der großen Wirtschaftsnot. Zur Wahrung ihrer Berufs- und Wirtschaftsfragen haben sie sich zu einer Arbeitsgemeinschaft zusammengeschlossen. Die Arbeitsgemeinschaft bezweckt u. a., einheitliche An- und Abfuhrtarife aufzustellen. Ferner will die Arbeitsgemeinschaft verhindern, daß künftighin noch ortsfremde, insbesondere ausländische Gespanne hier Beschäftigung finden und daß nur die hier wohnhaften Fuhrwerks- und Autobesitzer in Anspruch genommen werden. Es liegt im Interesse eines jeden Gespannhalters und Autobesitzers, der Ab- und Anfuhr, gleichviel welcher Art, betreibt, sich der Arbeitsgemeinschaft anzuschließen, da sich nur durch ein geschlossenes, kraftvolles Zusammenarbeiten eine Vertretung der berechtigten Berufsinteressen durchführen läßt. Aufnahmen in die Arbeitsgemeinschaft finden noch bis zum 15. Februar d. J. in unserem Geschäftszimmer, Gerichtsstraße 8, zu für jeden erschwinglichem Eintrittsgeld statt.

Schönes Haar — durch Handwerkskunst

Die Herren-, Damen-Friseur- und Perückenmacher-Zwangsinnung veranstaltete am Donnerstag abend im Promenaden-Restaurant für alle Angehörigen der Innung, Meister, Gehilfen und Lehrlinge, einen fachlichen Filmvortrag, an dem auch die Gewerbe-Oberlehrer Mees und Christ teilnahmen. Friseurobermeister Nicklasch begrüßte die Anwesenden. Zur Vorführung gelangte der neue Schulungsfilm **„Schönheit des Haares durch Handwerkskunst und Wissenschaft"**. Der Film, eine Schöpfung der Kulturfilm-Abteilung der Ufa, geht nicht nur die Fachleute an. Er zeigte in lehrreichen und spannenden Bildern die Ergebnisse wissenschaftlicher und praktischer Arbeiten. Bakteriologische Haaruntersuchungen aus dem Institut für Haarhygiene veranschaulichten die reiche Bakterienbildung durch unsachgemäße Behandlung des Haares. Man konnte die Lehre ziehen, daß der alte Brauch der Haarwaschung mit Seife und laugensalzhaltigen Kopfwässern die Gesundheit des Haares schädigt. Zugleich lernte man das Mittel kennen, das alkalifrei reinigt, strafft und Glanz verleiht. Dann sah man falsche und richtige Haarbehandlung gegenübergestellt, ferner eine einwandfreie Haarkur bei bereits angegriffenem oder beschädigtem Haar. Der letzte Filmteil belehrte über die Verfahrensweise des Wickelns der Dauerwellung, des Färbens und Bleichens. Verbunden war damit eine interessante Frisurenschau. Die Vorführungen in Wort und Bild boten eine wertvolle Aufklärung, aus der besonders der Friseur-Nachwuchs wertvolle Anregungen mit auf den Weg nahm. Obermeister Nicklasch bestätigte dies in seinen Dankesworten. K

Großhandelspreise

im Verkehr mit dem Einzelhandel

festgestellt durch den Verein der Nahrungsmittelgroßhändler in der Provinz Oberschlesien. EV., Sitz Beuthen.

Beuthen, 2. Februar 1934

Ware	Preis	Ware	Preis
Inlandszucker Basis Melis inkl. Sack Sieb I	34,30	Weizengrieß	0,17—0,17½
Inlandszucker Raffinade inkl. Sack Sieb I	34,75	Steinsalz in Säcken	0,10
Röstkaffee, Santos	1,80—2,20	„ gepackt	0,11½
dto. Zentr.-Am.	2,40—3,20	Siedesalz in Säcken	0,11
gebr. Gerstenkaffee	0,15—0,16	„ gepackt	0,12
gebr. Roggen- „	0,15½—0,16	Schwarzer Pfeffer	0,85—0,90
Tee	3,20—5,00	Weißer Pfeffer	0,95—1,00
Kakaopulver	0,60—1,50	Piment	0,85—0,90
Kakaoschalen	0,06—0,06½	Bari-Mandeln	1,00—1,10
Reis, Burma II	0,11½—0,12	Riesen-Mandeln	1,20—1,30
Tafelreis, Patna	0,20—0,22	Rosinen	0,35—0,45
Bruchreis	0,11½—0,12	Sultaninen	0,35—0,50
Viktoriaerbsen	0,28—0,29	Pflaum. i. K. 50/60	0,36—0,38
Gesch. Mittelerbsen	0,29—0,30	„ i. K. 80/90	0,32
Weiße Bohnen	0,12	Schmalz i. K.	0,73½—0,74½
Gerstengraupe grob und Grütze	0,14—0,15	Margarine billigst	—
Perlgraupe C III	—	Ungez. Condensmilch	18,00
Perlgraupe fein	0,17—0,18	Heringe je To.	
Haferflocken	0,17—0,17½	Crown Medium	—
Eierschnittnud. lose	0,36	Yarm. Matties	39,00—40,00
Eierfadennudeln „	0,40—0,42	„ Matfull	40,00—41,00
Eiermakkaroni	0,50—0,65	Crown „	—
Kartoffelmehl	0,17—0,17½	„ Matties	—
Roggenmehl	0,11¼—0,11¾	Sauerkraut	0,10½
Weizenmehl	0,14—0,14½	Kernseife	0,22½—0,23
Auszug	0,16—0,16½	10% Seifenpulver	0,13—0,14
		Streichhölzer	
		Haushaltsware	0,26½
		Welthölzer	0,30

Was mißfällt Dir an Deiner Stadt?

Das ist keine Angelegenheit für ewige Nörgler und Besserwisser, sondern eine sehr nützliche Aufgabe für Heimat und Fremdenverkehr. Der Dortmunder Verkehrsverein hat diese Frage in Form eines Preisausschreibens an die Bewohner der Stadt gerichtet und erhofft davon manche Anregung. Der Sinn dieses Preisausschreibens liegt darin, den Dortmunder zum Förderer des Fremdenverkehrsgedankens zu machen und damit auch des Heimatgedankens. Natürlich soll man sich nicht mit „Kleinigkeiten" befassen, sondern die Verkehrsprobleme von etwas höherer Warte behandeln. So durchgeführt, wird das Preisausschreiben einmal lokal- und heimatgeschichtliche Bedeutung bekommen, denn die Antworten sollen später der Oeffentlichkeit in Form einer Ausstellung zugänglich gemacht werden. — Das Beispiel der Stadt Dortmund dürfte andere Städte zur Nachahmung reizen.

*

* **„Bannführer" Hans Guttenberger.** Der Jugendführer des Deutschen Reiches hat Unterbannführer Hans Guttenberger zum Bannführer befördert.

* **Hohes Alter.** Am Sonntag, dem 4. Februar, kann Frau Emma Schubert in voller Rüstigkeit ihren 70. Geburtstag feiern. Hl. Messe um 9 Uhr in St. Barbara. — Am gleichen Tage kann Frau Gertrud Burzinsky ihren 60. Geburtstag begehen.

* **Goldene Hochzeit.** Der Maschinenwerkmeister Theodor Urgatz und seine Ehefrau aus Kattowitz, Mühlstraße 16, feiern am Sonnabend ihre Goldene Hochzeit.

* **Silberhochzeit.** Am heutigen Sonnabend feiert der seit fast 15 Jahren für die „Ostdeutsche Morgenpost" tätige Zeitungshändler Karl Bialek mit seiner Frau das Fest der Silbernen Hochzeit.

* **25jähriges Dienstjubiläum.** Am 1. Februar konnte der Schulhausmeister der Volksschule III, Johann Riedel auf eine 25jährige Tätigkeit an dieser zurückblicken. Der Oberbürgermeister hat ihm aus diesem Anlaß die besten Glückwünsche und den Dank für die bisherige Tätigkeit in einem Glückwunschschreiben ausgesprochen.

* **Vom Landgericht.** Der zum Landgerichtsdirektor beim Landgericht Beuthen ernannte Landgerichtsrat Dr. Zirpel, der für Januar beurlaubt war, hat nun die hiesigen Amtsgeschäfte aufgenommen. Damit dürfte der neue Direktor zukünftig auch den Vorsitz in der Großen Strafkammer führen. k.

Beuthen in Faschingslaune

Mit der SS. im „Wartesaal III. Klasse"

Festlich erleuchtete Räume im Schützenhaus, geschmackvolle Saal- und Tischdekorationen und zwischen herrlichen Damengarderoben in überwiegender Zahl das schwarze und braune Ehrenkleid der SS. und SA., ein Kreis fröhlicher Menschen — das war das Faschingsfest des SS.-Sturmes III/23. Bei der Beliebtheit der Träger der schwarzen Uniform war es kein Wunder daß nicht nur SS.- und SA.-Männer der anderen Beuthener Stürme, sondern auch zahlreiche Volksgenossen mit ihren Angehörigen erschienen waren, um einige unterhaltsame Stunden bei Musik und Tanz, fern den Sorgen des Alltags, inmitten gleichgesinnter Kameraden zu verleben. Es war ein glücklicher Gedanke der Festleitung des gastgebenden Sturmes, das Fest unter der Devise „Eine Nacht im Wartesaal III. Klasse" aufzuziehen. Und so war es auch nicht wunderlich, daß dieses Vergnügen zu einem Höhepunkt der diesjährigen Faschingszeit in Beuthen wurde. Der Bezeichnung des Festes entsprechend, hatte man auch die Räumlichkeiten des Schützenhauses umgestaltet. Bereits am Eingang empfing eine Anzahl dienstbeflissener „Bahnbeamter" die „Reiselustigen". An einem „Fahrkartenschalter" mußte man Schlange stehen, um in den Besitz der Bahnsteigkarte zu gelangen, mit der man erst die Berechtigung hatte, den „Wartesaal" zu betreten. Hier hatte der „Bahnhofswirt" alles getan, um dem leiblichen Wohl seiner Gäste gerecht zu werden. Auf dem launig aufgebauten Bahnsteig herrschte ein reger Verkehr von einlaufenden und abfahrenden „Expreßzügen" und der Fahrdienstleiter, Haupttruppführer Sobczyk, hatte alle Hände voll zu tun, um allen Wünschen der Reiselustigen nachzukommen. Dazwischen spielte im „Wartesaal" die Kapelle Cyganek unermüdlich zum Tanz auf, und so vergnügte man sich, angenehm unterhaltsam und angeregt, bis in die frühen Morgenstunden.

Zu Beginn des Abends hieß Sturmführer, Sendeleiter Pg. Kotzias, die Gäste willkommen und wies kurz auf die Bedeutung des 30. Januar, des Tages der Machtergreifung durch Adolf Hitler, hin. Der Führer der Beuthener SS., Sturmbannführer Pg. Kagelmann, überbrachte noch die Grüße des verhinderten Standartenführers Pg. Harnes. Dem Fest gab er die besten Wünsche auf den Weg und betonte, daß gerade die SS. nach schwerem Dienst und harten Kämpfen das Recht auf einige frohe Stunden und auf Entspannung habe. K.

Faschingsabend bei den Beuthener Technikern

Anläßlich eines Gesellschaftsabends des Beuthener Ortsgruppe des Deutschen Technikerverbandes im überfüllten Kaiserhofsaal sprach der Kreisleiter des Technikerverbandes, Pg. Möhring, über das **Gesetz zur Ordnung der nationalen Arbeit.** Der Redner betonte, daß dieses Gesetz zwei urdeutsche Rechtsgrundsätze wieder zur Geltung bringe: **Verantwortlichkeit des Betriebsführers und Gefolgschaftstreue der Belegschaft.** Schmerzlich hätten die Angestellten, ganz besonders die technischen, in der vergangenen liberalistischen Wirtschaftsepoche die Unzulänglichkeiten des unpersönlichen Arbeitsverhältnisses empfunden. Sie würden deshalb freudig an der Verwirklichung der Grundsätze des neuen deutschen Arbeitsrechts mitarbeiten. Ehrlicher Fleiß, Kameradschaft und vorbildliche Leistungen werden künftig für die Beurteilung des einzelnen Mitarbeiters im Betriebe von ausschlaggebender Bedeutung sein. **Gegenseitige Achtung und aufrichtige Zusammenarbeit aller Betriebsangehörigen seien Faktoren, die das neue Gesetz in den Vordergrund stellt.** Sie unterbinden Hetze und Intrigen, die früher durch die Kluft zwischen Unternehmerverbänden und Gewerkschaften großen Schaden in der Wirtschaft anrichteten. Verstöße gegen das Gesetz werden hart geahndet. Selbst die Entfernung vom Betriebe und damit der wirtschaftliche Tod des Betroffenen können durch das soziale Ehrengericht verfügt werden. Stets Sorge des Betriebsführers für seine Belegschaft und unbedingte Gefolgschaftstreue der Angestellten und Arbeiter sichern den Aufstieg und die Gesundung der deutschen Wirtschaft im Verein mit den Maßnahmen des Führers, dem wir das neue Arbeitsgesetz verdanken.

Im weiteren Verlaufe des Abends, der unter Leitung des Ortsgruppenführers Pg. Esser stand, erschien auch Bezirksleiter Pg. Koj und Kreisbetriebszellenobmann Wanderka, um einige Stunden mit den Technikern zu verbringen. Nur zu schnell verging für alle die Zeit bei fröhlichem Tanz und heiteren Darbietungen. Besonders stimmungsvoll wirkten die humoristischen Vorträge von Herrn Münsterberg und Frau Hartwig vom Landestheater sowie die Soli von zwei Handharmonikaspielern. Alle Teilnehmer verließen nur ungern die Stätte des Frohsinns in der reizend verbrachten „Blauen Nacht".

Familienabend des SA.-Sturmes R. 2/156.

Die SA.-Kameraden des Sturmes R. 2/156 konnten am Donnerstag dank der fürsorglichen Vorarbeiten des Sturmführers Pawelczyk und des Festausschusses im großen Saale des Promenaden-Restaurants im Kreise ihrer Familienangehörigen traute Feststunden verleben, die vom besten Kameradschafts- und Gemeinschaftsgeist zeugten. Man kannte keinen Unterschied zwischen den einzelnen Dienstgraden und Berufsständen. Sie alle waren gleich beim Sturm-Fest im braunen Ehrenkleid oder — die wenigstens — im Zivilkleid mit dem SA.-Zivilabzeichen. Der Saal war wunderbar geschmückt, ein Schießstand — ebenso das Arresthaus für etwaige Uebeltäter —, die SA.-Saalpolizisten und die Standarten-Musiker waren zur Stelle. Die höheren Führer wurden mit dem Badenweiler Marsch empfangen. Vor der Festansprache des Sturmführers trug eine Sturmmanns-Tochter einen Vorspruch über SA.-Arbeit vor. Sturmführer Pg. Pawelczyk begrüßte den Sturmbannführer von R. 156, Pg. Janselow, Ehrenführer Pg. Latta, ferner Gäste aus Breslau, die eigens zu dem Sturm-Feste nach Beuthen gekommen waren: SS.-Standartenführer Pg. Kulas, SS.-St. 16, Sturmbannführer Pg. Mohr, SS. V/16, sowie den Adjutanten, SS.-Sturmführer Pg. Wanger. Der Redner betonte, daß der Sturm aus sich heraus das Fest veranstaltet habe, um den SA.-Kameraden und deren Angehörigen einige frohe Stunden zu bereiten. Alle einige das Zusammengehörigkeitsgefühl, denn sie seien national und sozialistisch im besten Sinne des Wortes, letzteres im Sinne der Volksgemeinschaft. Die Wünsche des Sturmführers für einen vergnügten Abend gingen vollauf in Erfüllung. Es sei nur erwähnt, daß verschiedene Preisverteilungen vorgenommen wurden und reiche Verlosungsgegenstände, von den SA.-Kameraden gestiftet, allen Festteilnehmern winkten. Man huldigte dem deutschen Tanz und wurde dazwischen mit allerlei Darbietungen, Aufführungen eines Spitzen-Einzeltanzes durch eine junge Dame, Saalpost, eine humorvolle Brautschau und anderes mehr, vorzüglich unterhalten. K.

*

* **Kameradschaftsabend der ehem. 57er Feldartilleristen.** Der Monatsappell fand diesesmal in „Skrochs Hotel" statt. Nach der Begrüßung durch den Vereinsführer, Kam. Püschel, und Absingen des Artilleristenliedes berichtete Kam. Marks über die neuesten Anordnungen des Kreiskriegerverbandes. Demzufolge wurden ernannt: Zum Obmann und Stellvertreter, Schießwesen: Kowalski und Schlimok; Luftschutz: Dastig und Foit; Frontsoldatenhilfe: Blochel, Rasner und Gebauer. Zum zweiten Schriftführer wurde Kamerad Maxis ernannt. Der Verein beteiligt sich mit einer Abordnung an der Reichsgründungsfeier des Brudervereins Gleiwitz am 3. Februar. Anschließend gedachte der Vereinsführer mit markigen Worten des Jahrestages der Regierungsübernahme durch den Volkskanzler Adolf Hitler.

* **Bezugscheine für Sachleistungen.** Die vom Wohlfahrtsamt und vom Arbeitsamt an die Unterstützungsempfänger ausgegebenen Bezugscheine für Kleidung, Wäsche und Haushaltungsgegenstände sind von den Empfängern spätestens bis Mittwoch, den 7. Februar d. J., bei den zugelassenen Verkaufsstellen in Zahlung zu geben. Die Verkaufsstellen haben die Bezugscheine spätestens am 8. Februar beim Wohlfahrtsamt gegen Markabschnitte der Bedarfsdeckungsscheine B umzutauschen.

* **Reichszuschüsse für Instandsetzungsarbeiten** und zur Schaffung von Wohnungen durch Teilung, Umbau usw. können auch nach dem 31. Januar 1934 beantragt werden. Mit den Arbeiten darf aber erst nach Erteilung des Vorbescheides **und nicht, wie bisher, bereits nach Einreichung**

Jugend und Theater / Von Otto Kawaletz

Theaterspiel ist so alt wie die menschliche Gesellschaft. Es ist etwas dem Menschen Eigentümliches und Naturgesetzliches. Wenn das kleine Mädchen mit der Puppe spielt, sich selbst als Mutter ihres Kindes, der Puppe, fühlt, wenn der Knabe einen Papierhelm aufsetzt und den Holzsäbel trägt, so haben wir darin nur ein in jedem Kinde schlummerndes und in primitivster Art zum Durchbruch kommendes Theaterspiel zu sehen. Und wie es im Leben des einzelnen Menschen ist, so ist es auch im Leben ganzer Völker. Je einfacher ein Volk in seinen Lebensformen ist, um so einfacher wird auch sein „Theaterspiel" sein, aber es ist vorhanden und offenbart sich in der dem Volke eigengesetzlichen Art. Bei den Kulturvölkern des Altertums war das Theater bereits hochentwickelt und eine Angelegenheit des ganzen Volkes. Kultische oder nationale Feiern waren ohne Theater nicht denkbar, das Theater selbst war Gottesdienst oder Dienst an der Nation, was kaum voneinander zu trennen war.

Wenn man heute die Frage aufwirft: „Soll die Jugend ins Theater?", so kann es keine andere Beantwortung als eine glatte Bejahung geben. Das Kind liebt das Theater, und das Theater soll die Jugend zu sich ziehen. Das Kind spielt bei jeder Vorstellung selbst mit, es erlebt alles viel eindringlicher und unmittelbarer als der Erwachsene. Wie glänzen die Augen bei einem Kasperletheater, wie fühlt es sich mit dem Schicksal des pfiffigen Burschen verbunden, als wäre es sein eigenes! Und wie erlebt es ein auf der Bühne dargestelltes Märchen! Wie bangt es um das Leben Schneeweißchens und Rosenrots, um das Schicksal der beiden verzauberten Prinzen, und wie erlöst von heißester Spannung atmet es auf, wenn seine Helden entzaubert und befreit sind! Dem Kinde ist Theater blutvolles, pulsierendes Leben.

Eine Jugend, die schon früh die eindringliche Sprache des Theaters auf sich wirken ließ, wird auch später auf seine hohen kulturellen Werte nicht verzichten wollen.

Vielleicht wird man mir entgegenhalten: Ja, hat der Film das Theater nicht überflüssig gemacht? Zeigt der Tonfilm nicht alles gewaltiger, bringt er nicht ein Massenaufgebot an Kräften, eine Szenerie auf die Bühne, gegen die die Kulissen auch des größten Theaters fast armselig anmuten. Und doch: Das Theater ist unmittelbares Leben, der Film höchstentwickelte Technik. Hört eine Rede unseres Führers bei einer Versammlung, in der er vor Euch steht, und dann hört Euch dieselbe Rede im Tonfilm an! Dann urteilt, ob beides dasselbe ist! Die Aufgabenkreise von Film und Theater berühren sich oft, aber sie heben einander nicht auf. Sie können und dürfen es auch nicht. Zur Zeit läuft gerade der Film „Wilhelm Tell", gewiß eine Spitzenleistung in Regie, Darstellung und Aufnahme. Kein Theater kann diese allgewaltige Kulisse, die Alpennatur selbst, auf die Bühne stellen. Schon deshalb soll sich die Jugend diesen Film ansehen. Aber wie viele von den wunderbaren Lebensweisheiten und -wahrheiten unseres größten Dramatikers, Schiller, bringt der Film? Es ist eine gedrängte Inhaltsangabe — und das ist sein Vorzug als Film — mit vielen, allerdings einzigartigen Bildern. Es wäre tatsächlich ein wertvolles Experiment, dieselben Kinder zu einer Film- und Theateraufführung von „Wilhelm Tell" zu führen. Das innere Erlebnis, die nachhaltige Wirkung wird unvergleichlich stärker beim Theater sein. Deshalb soll die Bedeutung des Films in keiner Weise geschmälert werden, aber er darf das Theater nicht verdrängen und sich seine Aufgabengebiete anmaßen, denn dort muß er naturgemäß versagen.

Wie ist es nun möglich, die Jugend mehr als bisher ins Theater zu bringen? Wie kann aus der Jugend sich ein theaterfreudiges und begeistertes Volk entwickeln? Selbstverständlich muß bei der Auswahl der Stücke mit größter Sorgfalt vorgegangen werden. Das Stück soll nicht nur das Beste bringen, denn für unsere Jugend ist das Beste gerade gut genug, es muß aber auch im höchsten Maße bühnenwirksam sein.

Aber noch ein wichtiger Umstand ist zu berücksichtigen. Man muß die Preise auf ein gerade noch erträgliches Mindestmaß senken, das bedeutet fürs Theater sorgfältigste Berechnung. Ein Massenaufgebot von Kräften und Szenerie wird sich deshalb meist von selbst verbieten und ist auch nicht nötig. Ob Einheitspreise oder gestaffelte Preise (dann nur wenige Gruppen!) vorzuziehen sind, darauf werden meist örtliche Verhältnisse die Antwort geben. Einheitssätze haben einen großen volkserziehlichen Wert, andererseits haben sie den Nachteil, daß ihr Preis als Durchschnittssatz höher liegen muß als der niedrigste Preis bei gestaffelten Plätzen, den vielleicht gerade noch manche Mutter für ihr Kind erschwingen kann. Die Deutsche Bühne hat überall Jugendgruppen gebildet und ausgezeichnete Erfahrungen gemacht. Zu billigen Preisen können die Jugendlichen von 13 Jahren ab hochwertige Theatervorstellungen besuchen. Die Ortsgruppe Hindenburg hat eine Regelung getroffen, die sicher empfehlenswert ist: Besonders geeignete Aufführungen können, soweit unverkaufte Plätze vorhanden sind, von den Mitgliedern der Jugendbühne zu deren äußerst niedrigen Preisen besucht werden. Es wurde davon reger Gebrauch gemacht.

Das deutsche Theater ist eine Kulturmacht ersten Ranges. Seine erziehliche Wirkung kann kaum überboten werden, weil es Leben darstellt und ans Leben greift. Lassen wir die deutsche Jugend daran teilhaben, wann und wo wir nur können!

Das fahrende Schulmuseum in Gleiwitz

Gleiwitz, 2. Februar.

Die Physikalischen Werkstätten Göttingen haben von der Reichsbahn einen Unterrichtswagen zur Verfügung gestellt erhalten, den sie in ein fahrendes Schulmuseum umgewandelt haben. Es wurde eine reichhaltige Ausstellung in diesem Unterrichtswagen untergebracht, die einen genauen Ueberblick über die in letzter Zeit geschaffenen Lehrmittel für Physik, Biologie, Chemie und Elektrotechnik gibt. Am heutigen Sonnabend trifft dieser Werbewagen, von Ratibor kommend, in Gleiwitz ein und bleibt ausnahmsweise zwei Tage, und zwar Sonnabend und Sonntag, auf dem Bahnhof in unserer Stadt. Es wäre zu wünschen, wenn die Bestrebungen um Verbesserung des naturwissenschaftlichen Unterrichts auch in Gleiwitz durch guten Besuch die gebührende Unterstützung finden würden.

Leider sind die Bemühungen, das „Fahrende Schulmusum" auch nach Beuthen zu leiten, vergeblich gewesen. Die Grenzstadt, die nicht nur als „Kulturstadt des Südostens", sondern auch als die Stadt der Schulen gilt, hatte von diesem interessanten Museum eigentlich nicht „geschnitten" werden dürfen!

---

des Antrages begonnen werden. Jede Nichtbeachtung dieser Vorschrift bedeutet unabwendbaren Verlust des Reichszuschusses. Gleichzeitig wird darauf aufmerksam gemacht, daß sämtliche Vorbescheide für ungültig erklärt werden, sobald festgestellt wird, daß mit den Arbeiten noch nicht begonnen wurde. Hausbesitzer, vergeßt nicht, vom Handwerker den Nachweis seiner Eintragung im Gewerberegister und in der Handwerkerrolle zu verlangen, und denkt daran, daß am 31. März 1934 sämtliche Reichszuschußarbeiten beendet sein müssen.

* **Verscheuchte Einbrecher.** Das Ueberfall-Abwehrkommando wurde in der Nacht nach der Groß-Dombrowka-Straße gerufen. Dort hatten fünf Mann in das Kaufmannsgeschäft von G. einzubrechen versucht. Nachdem sie bereits das Scherengitter vor der Tür aufgebrochen hatten, wurde die Alarmvorrichtung in Tätigkeit gesetzt und der Ladeninhaber auf den nächtlichen Besuch aufmerksam gemacht. Beim Eintreffen des Ueberfall-Abwehrkommandos waren die Einbrecher nach allen Himmelsrichtungen auseinandergestoben. Allem Anschein nach handelt es sich um polnische Schmuggler, die in dem betreffenden Geschäft ihren Bedarf an Schmugglerwaren decken wollten. g.

*

Künstlerspenden für das Winterfest des Vaterländischen Frauenvereins. Prof. Schmialek hat für die Tombola drei Aquarelle „Wetterfichte im Riesengebirge", „Fischerhäuser an der Kurischen Nehrung", „Aus dem Park Lubowitz" im Gesamtwerte von 150 RM. gestiftet. Für den gleichen Zweck hat Oberzeichenlehrer Karguth zwei Aquarelle „Aus der oberschlesischen Heimat" zur Verfügung gestellt. Ferner gelangten 100 Künstlermappen mit einem Linolschnitt „Glück auf OS. 1934" von O. Karguth als Festgabe zum Verkauf zugunsten der Wöchnerinnenfürsorge des Vereins. Bei dieser Gelegenheit wird bekannt gemacht, daß weitere Spenden auf Anruf abgeholt werden.

*

* **Schomberg.** Der SA.-Sturm 26/156 Schomberg nahm im Parteilokal des Pg. Grisko die feierliche Ueberführung der SA.-Anwärter in den Sturm vor. Nach einleitenden Musikstücken hielt Sturmführer Pg. Glanz die Begrüßungsansprache. Anschließend sprach Sturmbannführer Börner zu den SA.-Anwärtern und ermahnte sie, in Pflichttreue und vorbildlicher Charakterführung echte SA.-Männer zu werden. Dann verpflichtete er sie einzeln durch Handschlag. Ein Freiturnen der SA.-Anwärter fand reichen Beifall. Tanz, Verlosung und Preisschießen, dessen Hauptgewinn ein lebendes Schweinchen war, lösten große Begeisterung aus. Unter den Ehrengästen sah man Gemeindevorsteher Pg. Morcinek, Erzpriester Drzesga, Dr. Scholz und Stützpunktleiter Pg. Serwinski.

*

Broslawitz. Die Zahl der gebührenpflichtigen Hauptanschlüsse im Ortsfernsprechnetz Broslawitz ist am 1. Januar auf über 50 gestiegen. Nach § 4 der Fernsprechordnung vom 15. Februar 1927 erhöht sich daher vom 1. April ab die Grundgebühr von 3 RM auf 4 RM monatlich für jeden Hauptanschluß.

Ein Abend echter Volksverbundenheit

Deutsche „hüben und drüben" treu vereint

Der Zweckverband der deutschen Reichsangehörigen in Ost-OS. feiert in Beuthen

(Eigener Bericht)

Beuthen, 2. Februar

Zu einem starken Erlebnis der Volksverbundenheit wurde der im Schützenhaussaale vom Kampfbund für deutsche Kultur für die Angehörigen des Zweckverbandes der deutschen Reichsangehörigen in Ostoberschlesien veranstaltete „Deutsche Abend". Einmal deshalb, weil sich Deutsche von diesseits und jenseits der Grenze zusammenfanden und in eine gesteigerte Volksverbundenheit hineinwuchsen, die auch das schwerste Los erleichtert. Dann: daß ein Programm geboten wurde, das auf hoher Warte stand und so merklich fühlen ließ, daß der KfdK. durchaus in der Lage ist, sogenannten Vereinsveranstaltungen einen besseren Inhalt zu geben. Den Auftakt gab das rühmlichst bekannte Schülerorchester des Horst-Wessel-Realgymnasiums, das den Marsch „Die Fahne hoch" schneidig in den Saal hineinschmetterte.

Der Vorsitzende des Zweckverbandes, Grammel,

dankte dann zunächst dem KfdK. für die Ausgestaltung des Abends. Einen besonderen Willkommensgruß konnte er Hauptmann von Moltke, dem Geschäftsführer des Landesverbandes Schlesien des VDA., Oberstudiendirektor Dr. Hackauf, Studienrat Dopke, Vizekonsul Dr. Meier, Oberingenieur Broll als Obmann des Flüchtlingsverbandes und Handelsschuldirektor Sagan entbieten. Als Zweck des Verbandes bezeichnete der Vorsitzende, unter den Mitgliedern deutschen Geist zu wecken und sie in die neue Zeit einzuführen. Einem Gedenken an den 30. Januar folgte ein „Sieg heil!" auf das deutsche Vaterland und seine Führer, worauf das Horst-Wessel-Lied erklang.

Oberstudiendirektor Dr. Hackauf

grüßte als Führer der Ortsgruppe Beuthen, des Gaues Südost sowie im Namen des Landesführers des VDA. und gab dann einen kurzen geschichtlichen Abriß über die Entwickelung des Vereins zum „Volksbund". Dieser will die Welt dahin aufklären,

daß der Deutsche im Auslande der gleiche Deutsche ist wie im Reich.

Auch im Auslande müsse deutsche Treue hochgehalten werden, und der VDA. ist der Vermittler des deutschen Gedankengutes, um so die gegenseitige Verbundenheit immer enger zu knüpfen. Auch jenseits der Grenzen müsse Sonderbündelei abgelehnt werden und ein festes sowie enges Zusammenhalten die Losung sein. Einen Gruß für die Flüchtlingsgruppe Beuthen entbot Oberingenieur Broll, für den KfdK. im Namen des verhinderten Kampfbundleiters Handelsschuldirektor Sagan.

Mitgerissen wurden die Anwesenden durch die Ausführungen von

Hauptmann von Moltke,

der die Dreiheit: Zweckverband der deutschen Reichsangehörigen in Ostoberschlesien, VDA. und KfdK. als eine gewaltige Einheit pries. Das deutsche Blut ist es, das uns die große Kraft gibt, die die Wiedergewinnung des deutschen Geistes sichert. Denn schon, als die neue Zeit die Schaufel ergriff, kam die deutsche Saat, die man nahezu vernichtet wähnte, wieder schnell hervor, und nun treibt sie bereits zur großen Blüte.

Wir sind Kämpfer um die Erhaltung des deutschen Geistes und damit des deutschen Volkstums, auf welcher Grundlage hüben wie drüben die gemeinsame Arbeit liegt.

So sind deutsche Not und deutsche Tränen jenseits der Grenzen in aller Welt Leid und Tränen diesseits. Und die deutsche Kraft in der Heimat ist auch gewaltig deutsche Kraft in aller Welt.

Stürmischer Beifall dankte dem Sprecher für die begeistert gesprochenen Worte. Der weitere Inhalt des Abends waren neben den Musikstücken des Schülerorchesters ausgezeichnete Liedergaben des „Sängerbundes" unter Führung von akad. Musiklehrer Kluß, aus dem Erleben in der neuen Zeit geschöpfte packende Rezitationen des Schauspielers Adamski und ergreifende Sprechchöre der Arbeitslosen, vorgetragen von der Hitlerjugend Beuthen (Unterbannführer Tenschert). Diese lebensmutige Jugend wartete auch noch mit Volkstänzen auf, die, wie auch die Bauernhochzeit (Einhaubung) in Roßberger Trachten von den Brüdern und Schwestern jenseits der Grenze dankbar aufgenommen wurden. —k.

Gleiwitz

Heute spricht Staatssekretär Gottfried Feder

Am heutigen Sonnabend trifft Staatssekretär Gottfried Feder mit dem D-Zug um 8,29 Uhr in Gleiwitz ein. Er wird im „Haus Oberschlesien" Wohnung nehmen. Am Vormittag wird Staatssekretär Feder über die Wirtschaftslage in Oberschlesien unterrichtet werden und voraussichtlich auch eine Grenzlandfahrt unternehmen. Am Nachmittag findet um 17 Uhr im Stadttheater eine große Kundgebung statt, in der Staatssekretär Feder einen Wirtschaftsvortrag halten wird.

*

* **Geprüfte Rettungsschwimmer.** Die Deutsche Lebensrettungsgesellschaft hat den Schwimmern Josef Fischer, Alfons Czech, Walter Mansfeld den Prüfungsschein und Gustav Greilich den Grundschein verliehen. Georg Henslok erhielt den Grund- und den Prüfungsschein. Sämtliche genannten Schwimmer sind durch die mit Erfolg bestandene Prüfung als Rettungsschwimmer anerkannt. Urkunden und Abzeichen wurden ihnen vom Bezirksführer des DLRG. überreicht.

* **Vom Krankenauto überfahren.** Ein Arbeiter, der auf seinem Fahrrade die Witowskistraße entlang fuhr, wurde kurz vor der Fichtestraße von einem Krankenauto, das dort hielt und unvermutet rückwärts fuhr, erfaßt und überfahren. Er erlitt Rippenbrüche und Verletzungen am Kopf und blieb besinnungslos liegen. Der Verletzte fand Aufnahme im Krankenhaus. Das Fahrrad wurde stark beschädigt.

* **Fischkochkurse.** Im Rahmen der Fischkochkurse, durch die Aufklärung über den Nährwert und die Schmackhaftigkeit der Fischgerichte geschaffen werden soll, wurden unter der Leitung von Frau Tropp zahlreiche kinderreiche Mütter mit allerlei Fischgerichten bedacht. Die Veranstaltung fand allgemein Anklang.

* **Vom Storche überrascht** wurde in der 12. Stunde des Donnerstag die Frau eines Landwirtes aus Brzezinka. Die Frau hatte das Postgebäude aufgesucht und kam im Hausflur nieder. Sanitäter wurde zur Hilfe gerufen, die die glückliche Mutter nach der Landesfrauenklinik schafften. ll.

*

Schubertfilm im Capitol

In Neuaufführung bringt das Capitol den Schubertfilm „Leise flehen meine Lieder", der einige der schönsten Schubertlieder enthält und die Entstehung der H-Moll-Symphonie im Rahmen einer biographischen Handlung darstellt. Hans Jaray, Martha Eggerth und Luise Ulrich sind die Hauptdarsteller in der Filmhandlung, deren Leitmotiv die Liebe Schuberts zu der Gräfin Esterhazy ist.

„Inge und die Millionen" in der Schauburg

Diesen Film zeichnet vor allem die hervorragende schauspielerische Besetzung mit Brigitte Helm, Paul Wegener, Otto Wallburg und Lissy Arna aus. Eine Handlung voller liebenswürdiger Abenteuer, ist reich mit Humor gewürzt und wird in schwungvollem Spiel reizvoll dargestellt.

„Die Sonne geht auf" in den UP.-Lichtspielen

Ein sangesfroher, stimmungsvoller Operetten-Tonfilm, der einige sehr hübsche Schlager bringt. Charles Kullmann, Tenor der Berliner Staatsoper, gibt dem Film das musikalische Schwergewicht. Unter den Darstellern bürgen vor allem Reva Holsey, Kampers und Jakob Tiedtke für ein gutes Spiel.

*

* **Peiskretscham.** Kundgebung der Bergarbeiter. Im Saale des Hotels Wrasidlo fand eine Versammlung der hiesi-

---

Was der Film Neues bringt

Capitol in Beuthen

Das Ringen um Verdun

Ein wuchtiger Tonfilm über das Ringen um Verdun von Léon Poirier, ein Beweisstück deutschen Heldentums, an den geschichtlichen Stätten aufgenommen (deutsch bearbeitet von Heinz Paul), erlebte am Freitag im Capitol in Beuthen seine Erstaufführung. Theodor Loos ist darin der deutsche Sprecher. Das Lichtspieltheater war am ersten Vorführungstage gut besetzt. Für die deutschen Volksgenossen ist die Rückerinnerung an die großartigen Geschehnisse vor 18 Jahren besonders wertvoll und ehrend.

Ende 1915 hoffte die deutsche Oberste Heeresleitung, durch eine räumlich begrenzte Operation gegen ein für die Franzosen lebenswichtiges Ziel deren Front zu zertrümmern und damit mittelbar auch England zu treffen. Das Ziel war Verdun, der Eckpfeiler der französischen Nordostfront. Der Angriff wurde zunächst nur auf den Abschnitt östlich Maas—Oise angesetzt und der 5. Armee für diesen Zweck drei Armeeekorps überwiesen, zu denen später noch ein viertes trat. Eine nach damaliger Ansicht überwältigende schwere Artillerie wurde aufgeboten. Am 21. Februar erfolgte nach verhältnismäßig kurzer Artillerievorbereitung der Einbruch, trotz mehrfacher, durch die Ungunst der Witterung bedingter Verzögerungen immer noch überraschend. Er brachte unter verhältnismäßig geringen Opfern bis zum 24. Februar die erste und zweite feindliche Stellung in die Hände des Angreifers. Am 25. Februar stürmten zwei Kompagnien des J.-R. 24 das Fort Douaumont. Dann entstand eine durch das Nachziehen der Artillerie und das Eingreifen der französischen Verstärkungen bedingte Pause. In der Folge mußte der Angriff in einzelnen, zeitlich und örtlich getrennten Stößen geführt werden. Er brachte den Deutschen trotz der dauernd schwerer werdenden Kampfverhältnisse noch Erfolge, besonders als er Anfang März auf das westliche Maasufer ausgedehnt wurde. Mehr und mehr wurde indessen der Kampf um Verdun zu einem kräfteverzehrenden Ringen, bei dem der Angreifer nicht weniger zu leiden hatte als der Verteidiger.

Der Film schildert dies recht anschaulich und wahrheitsgetreu, auch die von Zeit zu Zeit auf seiten des Angreifers durch Einsatz neuer Divisionen entstandenen Höhepunkte des Kampfes. Die deutschen Anstrengungen gipfelten dann in dem großen Angriff gegen Fort Souville und die östlich anschließenden Höhestellungen. Dieser Angriff scheiterte trotz glänzender Hingabe der Truppe. Der Angriff wurde auch dann noch fortgeführt. Erfolge waren ihm nicht mehr beschieden. Am 2. September befahl der inzwischen zum Nachfolger Falkenhayns ernannte Generalfeldmarschall von Hindenburg die Einstellung des Angriffs auf Verdun. Der Film zeigt, was es hieß, Frontkämpfer zu sein und für die Ehre der deutschen Waffen, für Volk und Vaterland in zusammengehauenen Unterständen, in Granattrichtern und Gräben auszuharren. Er zeigt ferner die engverbundene Kameradschaft der deutschen Soldaten mit dem beseelten Willen, ihren Mann zu stellen und die Pflicht bis zum äußersten zu tun. Dies ist ein Bekenntnis zu dem Geiste, der unser Heer noch zusammenhielt, als die Front längst zusammengebrochen war. Der Krieg ist in den Schilderungen und Bildern gegeben, wie er war. Darum muß man sich zu dem Film bekennen. Ueber allem leuchtet das unerhört Heldische des „Unbekannten Soldaten" im zähen Ringen. Zu den Leistungen der Darstellung tritt noch die Vertonung der herben Sprache und der furchtbaren Materialschlacht in einer der schaurigen Hölle von Verdun nahekommenden Weise. Die Vertonung ist ein Lied der Front, der Kameradschaft und des stillen Heldentums. K.

Kammerlichtspiele in Beuthen

Inge und die Millionen

Wer aus dem kitschig klingenden Titel auf den Inhalt des in Beuthen in den Kammerlichtspielen laufenden Filmes schließt, wird angenehm enttäuscht. Ja, noch mehr, der Film wird für jeden Besucher zu einem Erlebnis. Nicht sentimentale Süßlichkeit rollt sich vor unseren Augen ab, sondern der Ernst und die Tragik einer gottlob überwundenen Zeit unserer Geschichte. Denn genau so war es in den Zeiten eines Barmat und Kutisker, in den letzten vierzehn Jahren in Deutschland. Der geschäftstüchtige, brutale, genußsüchtige Egoist der Börsianer und Devisenschieber beherrschte die Wirtschaft und die Menschen. Der anständige, sozial denkende, einfache Unternehmer, der ein Herz für seine Belegschaft hatte, ging zugrunde. Packende Szenen füllen den Film, der spannungs- und erlebnisreich ist wie selten einer. Paul Wegner ist als Bankier Seemann wie geschaffen für den Typ des brutalen Geldmenschen, der über Leichen geht, um nur sein Geld sicher im Auslande anlegen zu können. Nichts hemmt seine Volks- und landesverräterische Handlungsweise, weder die Bitten des ehrlich arbeitenden Speditionsfirmeninhabers Böttcher (Ernst Karchow), noch der Selbstmord dieses unglücklichen Opfers rücksichtsloser Kapitalsmacht und kalter Berechnung. Nicht einmal die Flüche und Steinwürfe der arbeitslos gewordenen Belegschaft des ruinierten Spediteurs bringen den Bankier zur Vernunft. Erst die Drohung seiner Privatsekretärin Inge (Brigitte Helm), ihn wegen Devisenschmuggels anzuzeigen, läßt Seemann stutzig werden. Doch es ist zu spät. Inge hetzt die Polizei auf ihren Chef und bisherigen Freund, obwohl sie sich damit selbst in die Gewalt des Strafgesetzes gibt. Sie ist sehend geworden. Ein prächtiger Junge und ebenso prächtiger deutscher Arbeiter, Walter Brink (Willy Eichberger), hat in ihr Abscheu vor dem unsozialen, volksschädlichen Treiben ihres Chefs geweckt. Und während die Kriminalbeamten den Herrn Bankier noch rechtzeitig vor seiner Flucht in die Schweiz verhaften können, geht Inge, der Strafminderung in Aussicht gestellt ist, an der Seite ihres Verlobten einer schöneren Zukunft entgegen. Sieghaft läuten die Kirchenglocken die neue Zeit ein. Das Filmwerk ist in Handlung und Darstellung von eindringlichster Lebensechtheit. Paul Wegener und Brigitte Helm gestalten selbst die unscheinbarsten Einzelheiten zu frischen Erlebnissen von oft verblüffender Ueberzeugungskraft.

Die Vorschau bringt u. a. einen Auszug aus der großen Rede des Führers am 30. Januar im Reichstage. P.

„Frechheit siegt" in den Thalia-Lichtspielen

Das Wort „Frechheit" im Filmtitel ist eigentlich nicht am Platze. Der Film zeigt vielmehr, wie Wagemut und unerschrockenes Draufgängertum zum Ziele führen. Die Handlung spielt allerdings im Lande der unbegrenzten Möglichkeiten. Ein flotter Matrose ist der Erfinder eines Rennbootes von außerordentlicher Geschwindigkeit. Nach der ersten Katastrophe kommt er auf die Luxusjacht eines reizenden blonden Mädels, Tochter eines Rennbootbauers. Auch sein zweites Schnellboot verunglückt. Von der Geliebten verlassen, wird nun unter Tollkühnheit und Todesverachtung ein letzter Streich mit dem Boot in die Wege geleitet, der unter allergrößten Schwierigkeiten zum Siege führt — beim Rennen und in der Liebe. Das Werk bietet etwas ganz Besonderes. William Haines und die gewandte Madge Evans, ein Mords- und Sportmädel, sind die Träger der Hauptrollen. Man sieht einzigartige, wilde Motorbootrennen. Der Film ist zudem so heiter aufgezogen, daß man aus dem Lachen gar nicht herauskommt. Im Beiprogramm werden zwei reizende Lustspiele und ein Lehrfilm mit herrlichen Naturaufnahmen von Madeira gezeigt. —s.

„Ein blonder Traum" im Palast-Theater

Lilian Harvey spielt im „Blonden Traum" das süße, kleine Mädel, das vom großen Spielvertrag aus dem Wunderland der amerikanischen Filmwelt träumt. Sie pendelt zwischen Willy Fritsch und Willi Forst, die zwei ganz prachtvoll gelungene Berliner Jungens verkörpern. Es gibt eine höchst kurzweilige, heitere Handlung. Zur humorvollen Stimmung tragen auch Paul Hörbiger, Trude Hesterberg sowie die flüssige und angenehm klingende Musik sehr viel bei. Die hervorragende Ausstattung und der Schwung der Darstellung haben außerdem dem Film den Erfolg gesichert. K.

„Sag mir, wer du bist" in der Schauburg

Dieser reizende Film ist nach dem Bühnenwerk „Madonna, wo bist Du?" gedreht. Er handelt von einem Maskenfest und einer großen Liebe. Darum ist er auch ganz faschingsmäßig eingestellt. Als der Morgen dämmert, versteht es die schöne Sängerin, ihrem verliebten Kavalier zu entfliehen. Nach langem Suchen findet er die geliebte Frau wieder. Liane Haid spielt den gefeierten Star, Viktor de Kowa den forschen, sehr beweglichen Liebhaber und Paul Otto, gemessen und würdig, den alten Herrn.

„Großfürstin Alexandra" im Deli-Theater

Die berühmte Sängerin Maria Jeritza steht im Mittelpunkt dieses Tonfilmes, der ein Meisterwerk der Musik und des Gesanges ist. Die herrliche Stimme der weltbekannten Sängerin erfüllt den ganzen Film, neben ihr verblassen selbst so bewährte Schauspieler wie Leo Slezak und Szöke Szakall. Die Handlung beschränkt sich naturgemäß auf das Notwendigste: Maria Jeritza spielt die russische Großfürstin Alexandra, die auf ihrer Flucht nach der Revolution nach Wien gekommen ist und hier von einem Kapellmeister zur Sängerin ausgebildet wird. Den Höhepunkt der Handlung bildet eine Szene in der Staatsoper zu Wien: Maria Jeritza, schlank und rassig, singt eine Arie aus „Aida". Kein Hörer, der nicht von diesem Erlebnis aufs stärkste beeindruckt und, von Lehars Musik entflammt, frohgelaunt nach Hause geht! Auch die Vorschau ist sehenswert. P.

12 Stunden Arbeitszeit — und dann entlassen!

Das Arbeitsgericht gegen Ausnutzung einer Wäscherin

(Eigener Bericht)

Beuthen, 2. Februar.

Mit einem außerordentlich krassen Fall von Ueberschreitung der Arbeitszeitverordnung und damit verbundener Ausbeutung einer armen Wäscherin hatte sich das hiesige Arbeitsgericht zu beschäftigen. Obwohl gesetzlich festgelegt ist, daß Angestellte in gewerblichen Betrieben tagsüber nicht länger als 8 Stunden beschäftigt werden dürfen, forderte die Waschanstalt M. von einer Wäscherin, die um 7 Uhr mit ihrer Tätigkeit begann, nicht nur Arbeisleistung bis 19 Uhr, sondern meist bis in den späten Abend, manchmal sogar bis in die Nachtstunden hinein. Als Entlohnung erhielt die so angespannte Wäscherin zunächst monatlich 22 Mark, späterhin wöchentlich 7 Mark. Kost und Wohnung wurden nicht gewährt.

Als eines Tages bei der Wäsche der Wäscherin ohne ihr Verschulden ein Hemd entzwei ging, wurde sie fristlos entlassen.

Diese fristlose Entlassung veranlaßte die Ausgebeutete beim Arbeitsgericht Klage mit dem Antrage zu erheben, die beklagte Firma zur Zahlung des Lohnes für eine 14tägige Kündigungsfrist und zur Bezahlung der Ueberstunden zu verurteilen.

Nach mehreren Terminen **hat jetzt das Arbeitsgericht der Klage der Wäscherin in vollem Umfange stattgegeben.** Durch die Beweisaufnahme wurde aber weiterhin festgestellt, daß nicht nur die Klägerin, sondern auch zwei weitere Angestellte in grober Weise von der Waschanstalt ausgenutzt worden sind. Den Angestellten ist für den Hungerlohn — wie das Arbeitsgericht die Bezahlung nannte — soviel Arbeit aufgegeben worden, daß sie kaum das von Hause mitgebrachte Mittagessen in Ruhe einnehmen konnten. Der Gerichtsvorsitzende, Amtsgerichtsrat Dr. Zdralek, hat im Verlauf der Verhandlung nachdrücklichst auch weiterhin darauf hingewiesen,

daß dieser Ausbeutungsfall beim hiesigen Arbeitsgericht einzig dastehe

und sich mit dieser unsozialen, den Bestrebungen der neuen Zeit geradezu ins Gesicht schlagenden krassen Beanspruchung der Arbeitskraft junger Mädchen auch noch den Gewerberat und die Strafverfolgungsbehörde beschäftigen werde.

Weiterhin wurde in der Urteilsbegründung zum Ausdruck gebracht:

Die Tatsache, daß die beklagte Firma den Mädchen gelegentlich zum selbstmitgebrachten Mittagbrot noch Speisen verabreichte und daß sie gelegentlich den Mädchen als Vergütung für die Nachtarbeit noch ein Abendbrot gewährt hat, kann die grobe Ausbeutung nicht im milderen Lichte erscheinen lassen. Es wäre eine Ausbeutung besonderer Art gewesen, wenn sie den übermäßig beschäftigten Mädchen gar noch zugemutet hätte, ohne Abendbrot weiter zu arbeiten. Die Tatsache, daß die Firma eine Angestellte entlassen und die Arbeit dieser noch einer bereits vollbeschäftigten Angestellten übertragen hat, ist wiederum ein Beweis für das

außerordentlich geringe soziale Verständnis

der Beklagten, so daß es sich das Arbeitsgericht nicht versagen konnte, das Verhalten der Ausbeutefirma näher zu würdigen, auch deshalb, weil sich mit dem Gebaren der Firma auch noch andere Stellen befassen werden. k.

Jagd und Hege im Februar

Hahn in Ruh und schützende Hegerhand über das Revier!

Noch sind wir nicht „über den Berg", und gerade der Februar kann noch viel Unannehmlichkeiten in Gestalt starker Schneefälle oder anhaltender Kälte bringen, ehe die Frühlingssonne wieder siegreich wird. Darum ist der weidgerechte Jäger auch weiterhin auf der Hut und sorgt vorbeugend nach Kräften für sein Wild. Auch bei gelindem oder wechselndem Wetter sind die Fütterungen, wenn auch nur mit wenig, wohl aber mit guter Aesung zu beschicken, damit das Wild in plötzlich eintretenden Notzeiten weiß, wo es das Notwendigste finden kann. Bei den Darreichungen ist in erster Linie auf Abwechselung und gesundes, gutes, nicht etwa muffiges oder verstocktes Futter Wert zu legen. Für Schalenwild sind besonders Eicheln, Kastanien, Kartoffeln, Mais, Rüben, Hafer und Hafergarben, bestes, trockenes Heu; für Fasanen und Rebhühner Hinterkorn, Kaff und ähnliches zu empfehlen.

Nie versäume man es, in der Nähe der Fütterungen auch Salzlecken anzubringen, denn mineralische Stoffe sind für den Aufbau des tierischen Organismus und somit für die Gesundheit des Wildes, zumal in der nahenden Uebergangszeit zum Frühjahr, von größter Wichtigkeit. Bequem anzubringende Pfannen- und Lecksteine sowie das Einsalzen mürber Stubben sind ja billig und nachdrücklichst zu empfehlen. Bei großer Kälte empfiehlt es sich, möglichst viele Fütterungen zu unterhalten und diese nicht allzu reichlich zu beschicken, damit das Wild gezwungen ist, seine Nahrung zu suchen und sich Bewegung zu machen; das gilt besonders vom Rehwild. Bei hoher Schneelage schaffe man daher kreuz und quer durchs Revier mit Hilfe des Schneepflugs freie Bahnen, ebenso mache man Stellen, wo Ginster, Heidekraut und andere Naturäsungspflanzen wachsen, dem Wilde zugänglich.

Noch anderen Pflichten soll der weidgerechte Jäger in diesem Monat nachkommen. Oft treten, gerade in der Zeit, wo das Wild Not leidet und somit gewöhnlich vertraut ist, „stille Teilhaber" auf. Also:

Achtung auf Wilderer und Schlingensteller!

Tägliche Hegegänge, und zwar zu verschiedenen Tageszeiten, Kontrolle der Wildwechsel und Dickungsränder auf Schlingen sind notwendiger als je. Nebenher achte man auf streunende Hunde und Katzen, die den Wildbestand zu jeder Jahreszeit gefährden können, und vertilge sie, wo immer man sie auf frischer Tat fassen kann. Das Nutzwild wird es dem Heger danken.

Die Jagd auf dieses ruht im Februar fast vollständig. Rot-, Dam-, und Rehwild haben in ganz Preußen Schonzeit. Die Hirsche beginnen ihr Geweih abzuwerfen und brauchen ebenso wie das Mutterwild neben genügender Aesung Ruhe und Pflege. Der Rehbock schiebt sein Gehörn, Fütterung und Salzlecken kommen ihm daher besonders zugute. In der Tracht der Ricke reift das junge Kitz heran. Wir sehen also, daß der Februar, der „Hornung", in erster Linie die fürsorgliche Hand des Hegers verlangt.

Auch Hasen, Rebhühner, Fasanen und Wildenten haben Schonzeit, wogegen Wildgänse (außer Brandgans) noch bis Ende Februar geschossen werden dürfen. In Revieren, in denen diese vorkommen, wird der Ansitz auf dem Abend- oder Morgenzug dem Jäger Abwechslung bieten. Bei anhaltendem Frost, unter dem die Wildgänse naturgemäß auch stark leiden und bei dem sie auch bald abkommen, gewähre man ihnen jedoch freiwillige Schonzeit, zumal sie als Braten gar nicht mehr lohnen.

Die Jagd gilt im Februar im allgemeinen nur noch dem Schwarzwild und dem Raubwild. In Waldrevieren ist Schwarzwild am besten bei Neuschnee zu bejagen. Es gibt so leicht nichts Schöneres, als mit wenigen Treibern, aber guten scharfen Hunden die in der Dickung gespürten und eingekreisten Sauen rege zu machen und sie vor die Schützen zu bringen. Hierbei bietet sich dem Jäger häufig überraschende Gelegenheit, auf einen wehrhaften Keiler zu Schuß zu kommen. Bachen, die nun die Rauschzeit hinter sich haben und in Kürze frischen, schone man nach Möglichkeit. In Feldrevieren wird man im allgemeinen nur beim Ansitz in hellen Mondnächten auf Schwarzwild zu Schuß kommen. In solchen Nächten kann man auch beim Passen am Luderplatz oder vielleicht mit Hasenquäke und Mauspfeifchen auf den ranzenden Fuchs sein Weidmannsheil versuchen. Kleine stille Drückjagden auf den roten Freibeuter bringen oft schöne Abwechslung in die sogenannte „tote Zeit", ebenso wie dessen Sprengen aus dem Bau mit Hilfe scharfer Erdhunde. Wer es versteht, bei diesen reizvollen Jagdarten Reineke zu überlisten, der dürfte auf seinen Fang in Fallen gern verzichten.

Im übrigen: Hahn in Ruh und schützende Hegerhand über das Revier! Das Wild wird dem Weidmann die Winterpflege lohnen.

Stoertekorf.

gen Ortsgruppe des Deutschen Arbeiterverbandes des Bergbaus statt, verbunden mit einer Kundgebung aus Anlaß der Verkündigung des Gesetzes zur Ordnung der nationalen Arbeit. Mit dem Bergmannsliede „Glück auf!" eröffnete der Ortsgruppenleiter des Verbandes, Pg. Piczek, die Kundgebung. Das Jahr der nationalen Erhebung brachte dem deutschen Arbeiter die Befreiung. Der Kreisleiter des Verbandes, Pg. Zymer, sprach über den oberschlesischen Bergmann. Er schilderte dann Wesen und Ziele der Deutschen Arbeitsfront. Ausführlich ging er auf das von der Regierung verabschiedete Gesetz zur Ordnung der nationalen Arbeit ein. Dem Führer der Deutschen Arbeitsfront wurde in einem Schreiben gedankt und Treue gelobt.

* **Zellenabend der NSBO.** Der Zellenabend der Zelle 7 der NSBO. fand bei Krzekalla statt. Kamerad Skrobotz sprach über die Neueinteilung der Zellen und Beitragskassierung, Kamerad Przybilla über den Kern des Nationalsozialismus.

Partei-Nachrichten

NSDAP. Beuthen-Nord. Die Ortsgruppe Beuthen-Nord veranstaltet am Montag, dem 12. Februar, 20 Uhr, in den Sälen des Schützenhauses eine Veranstaltung unter dem Motto: „Rosenmontagsfeier", verbunden mit Tanz. Eine erstklassige Tanzmusik wird unentgeltlich gestellt von den Mitgliedern des Oberschlesischen Landestheaterorchesters in einer Stärke von 14 Mann. Außerdem finden statt: Heitere Vorträge, musikalische Darbietungen, Ueberraschungen, Tombola, Preisschießen usw.

BDM., Jungschar Beuthen. Die Schar von Steffi Glufke versammelt sich am Sonntag, 4. 2., um 9 Uhr auf der Kurfürstenbrücke. Wir machen einen Marsch.

HJ. und Jungvolk, Achtung! Am 7. Februar, 20 Uhr, ist alles am Lautsprecher und schaltet Königswusterhausen (Deutschlandsender) ein. Wir erleben mit unserem Obergebietsführer einen Kameradschaftsabend. Ueberall ist dafür Sorge zu tragen, daß HJ. und Jungvolk Gelegenheit gegeben ist, die Uebertragung mitzuerleben.

NSDAP., Ortsgruppe Karf. Dienstag, 6. Februar, findet im Saale „Tivoli" ein Schulungsabend statt. Anfang 20 Uhr. Erscheinen aller Volksgenossen ist Ehrensache.

NSDAP., Ortsgruppe Zaborze. Am Sonntag, 4. Februar, 10,30 Uhr, im Lokal Przybilla, Brojastraße, Zellenversammlung der Zelle 1. Erscheinen aller Pg. ist Pflicht.

NSDAP., Ortsgruppe Ratibor-Süd. Dienstplan für Februar: 5. 2. 20 Uhr Zellenabend der Zelle A. im Eichendorff-Restaurant; 6. 2. 20 Uhr öffentliche Versammlung „Kampf gegen Hunger und Kälte" in Studzienna bei Foitzik, Redner Pg. Höhler; 9. 2. 20 Uhr Schulungsabend sämtlicher Amtswalter der Ortsgruppe in der Aula des Staatl. Gymnasiums; 12. 2. 20 Uhr Schulungsabend der Pg. und Bg. in der Centralhalle; 13. 2. 20 Uhr Zellenabend der Zelle C. im Schlachthausrestaurant; 15. 2. 20 Uhr Zellenabend der Zelle D. im Schlachthofrestaurant; 15. 2. 20 Uhr Zellenabend der Zelle E. in der Landesschenke; 16. 2. 20 Uhr Schulungsabend sämtlicher Amtswalter in der Aula des Staatl. Gymnasiums; 19. 2. 20 Uhr Zellenabend der Zelle F. bei Reimann; 20. 2. 20 Uhr Zellenabend der Zelle G. bei Metejek; 21. 2. 20 Uhr Zellenabend der Zelle H. im Reichsadler; 22. 2. 20 Uhr Schulungsabend sämtlicher Amtswalter in der Aula des Staatl. Gymnasiums; 23. 2. 20 Uhr Zellenabend der Zelle J. bei Matejek; 24. 2. 20 Uhr Zellenabend der Zelle L. in der Forelle; 26. 2. 20 Uhr Zellenabend der Zelle K. im Reichsadler; 27. 2. 20 Uhr Schulungsabend sämtlicher Pg. u. Bg. in der Aula des Staatl. Gymnasiums; 28. 2. 20 Uhr Zellenabend der Zelle M. bei Foitzik.

Deutsche Arbeitsfront Kreuzburg. Die Einzelmitglieder haben spätestens bis 4. Februar ihre Beiträge für Januar zu entrichten. Die Beitragszahlungen werden in der Kreisleitung der Deutschen Arbeitsfront, Vereinshausstraße 31, Zimmer 11, entgegengenommen. Als Beitragsquittung erhalten die Einzelmitglieder eine Quittung, die beim Eintreffen der Beitragsmarken in Marken eingetauscht werden. Der Termin der Beitragszahlung ist unbedingt inne zu halten.

(Teilw. aus parteiamtl. Bekanntmachungen entnommen)

Hindenburg

Seflik kauft eine Pfeife

„Ohne Tabakpfeife halbes Leben!" denkt Seflik aus Zaborze und betritt ein Warenhaus in Hindenburg gleich früh um 8 Uhr. Die Verkäuferinnen haben sich eben an ihre Plätze gestellt, lächeln dem ersten Kunden freundlich entgegen und verfolgen ihn mit ihren Blicken, denn sie sind abergläubisch: vom Einkauf des ersten Kunden hängt die Losung des Tages ab. Mit ernster, selbstbewußter Miene schreitet Seflik dem Verkaufsstand mit Tabakspfeifen zu. Wer die Wahl hat, hat die Qual. Er sucht und sucht. Und dann wird er uninteressiert, aber nur scheinbar, denn er ist ein Tatmensch. Die Verkäuferin macht einen Handgriff abseits, und währenddessen läßt Seflik seelenruhig eine schöne Pfeife in seiner Tasche verschwinden. Alle anderen Verkäuferinnen und der beaufsichtigende Herr sehen das, weil sie ja an seinem Kauf abergläubisch interessiert sind. Nur Seflik glaubt sich nicht beobachtet und geht seelenruhig weiter. Die eben auf seine Art erstandene Pfeife guckt vergnügt aus der Joppe, schielt nach ihrem alten Platz, denn ohne 50 Pfg. Entschädigung verläßt sie ungern die nette Verkäuferin!

Seflik blickt auf. Der Geschäftsführer steht herausfordernd neben ihm. Wortlos steckt Seflik die Pfeife tiefer in die Tasche — und ... drückt dem Geschäftsführer 50 Pfennig in die Hand. Aber es kreppt ihn. Er wendet sich noch einmal um und fragt:

„Pieronna, sagen Sie mal, wie ist das möglich, welcher Pieron hat mich eigentlich gesehen?" **R.**

Die Umgestaltung des Innungslebens

Im Schlachthof-Restaurant trat zum ersten Male im neuen Jahre der Hindenburger Innungs-Ausschuß zu einer ordentlichen Vollversammlung zusammen. Fleischerobermeister Eduard Groß hieß insbesondere NS.-Hago-Gaugeschäftsführer, Ingenieur Pg. Döring, und Kreisamtsleiter, Pg. Olesch, willkommen. Weiter gab Obermeister Groß bekannt, daß beschlossen worden sei, die Neuwahl des Vorstandes fürs erste zu vertagen, da ja binnen kurzem mit einer grundlegenden Neuordnung der Verhältnisse im Innungsleben gerechnet werden müsse. Aus dem Jahresbericht, den Schriftführer, Tischlermeister Joseph Czediwoda, verlas, war die große Arbeitsleistung des Vorstandes um die Interessen des Hindenburger Handwerks deutlich zu erkennen. Ueber grundsätzliche Fragen des ständischen Neuaufbaues sprach das Vorstandsmitglied der Handwerkskammer, Bäckerobermeister Cichon. Nach Angaben des Vizepräsidenten des Reichsstandes des deutschen Handwerks, Karl Zeleny, werden die Obermeister der Innungen in Zukunft durch die übergeordneten Handwerkskammern bestimmt werden. Im übrigen werden auch die Handwerkskammern eine grundlegende Umgestaltung erfahren, ähnlich der Stadtverordneten-Versammlungen der Städte, indem nämlich die Geschäfte der Handwerkskammern nur mehr vom Präsidenten und seinen engsten Mitarbeitern erledigt werden, während die Mitglieder der Kammer genau so ausgeschaltet würden, wie etwa die Stadtverordneten. Das gleiche trifft zu auf die Erledigung der Innungsarbeiten durch Obermeister, Stellvertreter, Schriftführer und Kassierer, da alle übrigen Vorstandsmitglieder in Fortfall kommen. Hierüber werde die allernächste Zeit schon genaueste Verordnungen bringen. Sämtliche Innungen werden zu Pflicht-Innungen umgewandelt und der NS.-HAGO unterstellt werden. Im Zusammenhang damit stehe auch die Auflösung der oberschlesischen Innungsverbände, da geplant ist, die Innungen innerhalb der Schlesischen Landesverbände einheitlich zu gliedern und zusammenzufassen.

Kreisamtsleiter der NS.-HAGO, Pg. Heinz Olesch, bestätigte die Angaben des Vorredners. Auf eine Anfrage erklärte Bäckerobermeister Cichon, daß dem Vernehmen nach die direkten Beiträge zum Innungs-Ausschuß in Fortfall kommen werden und die Innungen nur noch in Form einer Umlage hierzu herangezogen werden sollen. —t.

*

* **Die Meisterprüfung bestanden.** Vor der Meisterprüfungskommission unter Vorsitz von Stadtrat Brauner, Gleiwitz, und Schuhmacherobermeister Ignatz Fülbier, Hindenburg, bestanden die Meisterprüfung im Schuhmacherhandwerk Konrad Wawrotzny und Paul Wramba aus Hindenburg und Jaworek aus Rokittnitz. —t.

* **Neuerung im Stadthaus.** In diesen Tagen werden sämtliche Orientierungsschilder im Stadthaus erneuert. An Stelle der alten Schilder, deren starre Anordnung ein Auswechseln sehr erschwerte, werden solche treten, die auswechselbar sind. Es kann also nicht mehr vorkommen, daß ein Büro verlegt, auf dem Orientierungsschild aber immer noch mit der gleichen Nummer vermerkt ist. —t.

* **Umgestaltung des Guidowaldes in einen Volkspark.** Zwecks Umgestaltung des Guidowaldes in einen Volkspark wurden Durchforstungsarbeiten ausgeführt, da ein Teil des Baumbestandes ausgeforstet werden mußte. Hierbei handelt es sich durchweg um Hölzer, die nicht mehr lebensfähig waren. Sie wurden fast restlos durch widerstandsfähiges Material ersetzt. Die abgeholzten Bäume werden zum Teil für die Anlage von Holzstegen und Bänken innerhalb des Guidoparkes Verwendung finden. —t.

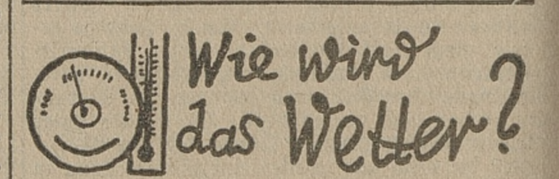
* **Der Evang. Männer- und Jünglingsverein** hielt im Pfarrhaussaale seine diesjährige Hauptversammlung ab, die nach gemeinsamem Gesang mit den Jahresberichten des Vorsitzenden, Schriftführers und Kassierers eingeleitet wurde. Der Verein zählt 54 Mitglieder. Das Andenken der im Vorjahre verstorbenen Vereinsmitglieder wurde in würdiger Weise gefeiert. Die Vereinskasse weist einen Bestand von 405 Mark, die Sterbekasse einen solchen von 829 Mark auf. Auf Antrag des Rechnungsprüfers wurde dem Kassierer Entlastung erteilt. Der bevorstehende Zusammenschluß der evangelischen Männervereine im „Deutschen evangelischen Männerwerk" wurde eingehend behandelt. Der Vorsitzende bestimmte in Ergänzung des Vorstandes Hauptlehrer Dobrowohl zum stellv. Führer; Reimann und Roß als Schriftführer; Kalinich als Kassenführer. Eine Schlußandacht mit gemeinsamem Gesang beendete die Hauptversammlung. —t.

Berufswettkämpfe der deutschen Jugend

Wie das VDZ.-Büro meldet, ist für das kommende Frühjahr vom Sozialen Amt der Reichsjugendführung gemeinsam mit dem Jugendamt der Deutschen Arbeitsfront ein Berufswettkampf der Jugend geplant, an dem sich außer der Arbeitsfrontjugend zum ersten Male auch die Hitlerjugend beteiligen wird. Im Rahmen einer „Woche des Berufes" werden in allen Orten Deutschlands an allen Wochentagnachmittagen und Sonntagvormittagen die verschiedenen Berufsgruppen der erwerbstätigen Jugendlichen zum Wettkampf um die beste berufliche Leistung antreten. Am 1. Mai, dem Tage der nationalen Arbeit, sollen die Sieger all dieser Wettkämpfe geehrt werden.

Nachdem die Hitlerjugend, in die die Arbeitsfrontjugend eingegliedert ist, auch die Berufsausbildung der Jugend übernommen hat, werden bereits umfangreiche Vorbereitungen zur Durchführung dieser Aufgabe getroffen. Das Jugendamt der Deutschen Arbeitsfront hat Anordnungen herausgegeben, nach denen im Mai schätzungsweise 16000 Lehrgänge in etwa 60 Städten laufen werden, die der erwerbstätigen Jugend eine gründliche Elementarbildung vermitteln sollen. Besonders die erwerbslose Jugend soll zu diesen Kursen herangezogen werden. Auch Betriebsbesichtigungen sind in diesem Rahmen geplant.

Vergiß nicht, Mitglied der NS. Volkswohlfahrt zu werden! Melde Dich zur Aufnahme in die NS.-Volkswohlfahrt



Weitere, zum Teil starke Schneefälle haben in den schlesischen Bergen ideale Wintersportverhältnisse geschaffen. Auch in den tiefsten Lagen unserer Wintersportorte ist eine geschlossene, meist 8 Zentimeter hohe Schneedecke vorhanden, die in Kammlagen auf über 1 Meter ansteigt. Die größte Neuschneemenge meldet die Bismarckbaude mit 20 Zentimeter. Bei Pulverschnee sind ausgezeichnete Sportmöglichkeiten.

Auch in den nächsten Tagen ist mit Fortdauer der für den Wintersport außerordentlich günstigen Witterung zu rechnen.

Rot-Kreuz-Abend in Schomberg

Der Vaterländische Frauenverein vom Roten Kreuz hatte am Freitag zu einem Unterhaltungsabend im Gräflichen Gasthaus aufgerufen. Inmitten der Hakenkreuzfahnen und der Schwarz-Weiß-Roten Fahne sah man die Rot-Kreuz-Fahne. Es hatten sich so viele Volksgenossen eingefunden, daß im Saale fast kein Platz für sie war. An der Spitze bemerkte man außer dem Gemeindevorsteher, Pg. Morczinek, den Kreisbetriebszellenobmann der NSBO., Pg. Wanderka, Regierungsassessor Dr. Edler als Vertreter des Kreislandrats, Erzpriester Drzyzga, Maschineninspektor Weghuber. Die Leitung lag in Händen der Ortsgruppenführerin Frau M. Hanuschik. Fräulein Plasczymonka eröffnete den Abend mit einem Vorspruch auf das deutsche Rote Kreuz und den Führer Adolf Hitler. Sodann hielt der Gemeindevorsteher, Pg. Morczinek, die Festansprache. Die Aufgabe der Vaterländischen Frauenvereine sei es, in Not und Gefahr einzuspringen und Opfer zu bringen und dies für das gesamte deutsche Volk. Wer noch über das Opfern murre, gehöre noch nicht zum deutschen Volke. An Opfern schwerster Art sei noch nie ein Volk zugrunde gegangen. Der Vaterländische Frauenverein, der auf eine Tradition von mehr als 70 Jahren zurückblicken kann, möge auf dieser geschichtlichen Entwicklung weiter arbeiten. Die Entwicklung des Vaterländischen Frauenvereins war aber nicht immer im Sinne des Begriffes „Volksgemeinschaft“. Man hatte Abstände gekannt, Feste gefeiert, wie Bazare mit Kaviar und Sekt. Dies nannte man damals Wohlfahrt. Die heutige Veranstaltung beweise, daß das Völkische und vor allen Dingen die Gemeinschaft in den Vordergrund der Tätigkeit getreten sei.

Im weiteren Verlauf des Abends bot Fräulein Blasczyk am Flügel das Scherzo B-Moll von Chopin, während Grubensteiger Arlt mit seinem prächtigen Tenor zwei Lieder zu Gehör brachte. Eine heitere musikalische Szene zweier junger Damen, einstudiert von Fräulein Pogoda, Beuthen, leitete zu Gesangsvorträgen des Doppelquartetts der Steiger der Hohenzollerngrube unter Leitung von Obersteiger Sulliga über. Dann folgten turnerische Darbietungen der Jugend des Turn- und Spielvereins Schomberg. Fräulein Sauerland, Beuthen, und Fräulein Loda, Schomberg, boten ein Gesangsduett. Frau Anneliese Lengsfeld und Grubensteiger Arlt sangen mit ihren wohltönenden Stimmen die Lieder „Man schenkt sich Rosen“ und „Brüderlein und Schwesterlein“ aus der „Fledermaus“. Es folgten noch Volkstänze, ein heiterer Vortrag des Herrn Gasch und die Tanz-Vorführung „Radetzky-Marsch“, einstudiert von Frau Krause, Beuthen. Den Abschluß bildete wieder der Gesang des Quartetts der Hohenzollerngrube, „Volk ans Gewehr“.

Rosenberg

* **Primizfeier in der Pfarrkirche.** Am Mittwoch konnte Neupriester Lisy, Sohn des Oberpostschaffners i. R. L., in der hiesigen Pfarrkirche sein erstes Meßopfer lesen. Bei Glockengeläut wurde der Primiziant um 9 Uhr von der Geistlichkeit in die festlich geschmückte Pfarrkirche geleitet. Pfarrer Foik hielt die Festpredigt in deutscher Sprache. Beim ersten Meßopfer wirkten Pfarrer Foik als Ehrenpresbyter, Kaplan Zug als Subdiakon und Kaplan Kaleja als Diakon mit. Der Kirchenchor verschönerte das Hochamt durch den Vortrag einer Messe von Gruber unter Leitung von Chorrektor Sowa. Ferner wurden gesungen „Die Himmel rühmen“ und „Veni creator“. Bei der Kommunion reichte der Primiziant seinen Anverwandten den Leib des Herrn.

* **Amtsniederlegung des Sonderbeauftragten.** Der Sonderbeauftragte der SA. für den Kreis Rosenberg, SS.-Sturmführer Koschulla, hat sein Amt niedergelegt.

* **Erschossen.** Der Feldmeister des Arbeitslagers Rosenberg hat sich aus bis jetzt noch nicht bekannten Gründen durch einen Herzschuß selbst getötet.

Motor-SA.-Oberführer Klemm verläßt Schlesien

Ehrung durch Stabschef Röhm

Breslau, 2. Februar.

Stabschef Röhm hat in Anerkennung der außerordentlich großen Verdienste, die Oberführer Klemm sich um den Ausbau der Motor-SA. und des NSKK. Schlesien erworben hat, den SA.-Ehrendolch verliehen.

Mit dieser Verleihung hat der Stabschef einen schlesischen SA-Führer geehrt, der weit über Schlesiens Grenzen als Kämpfer der nationalen Bewegung und unerbittlicher Gegner des Kommunismus bekannt ist. Oberführer Klemm, der neben seiner Dienststellung als Gruppenstaffelführer und Landesführer der NSKK. Schlesien noch die Dienststelle des stellvertretenden Standortführers der SA. Breslau und des stellvertretenden Sonderbevollmächtigten des obersten SA-Führers für die Provinz Schlesien inne hatte, verläßt am 1. April 1934 auf Befehl des Obersten SA-Führers Breslau, um als Kraftinspekteur Ost der SA-Obergruppe II u. III die Befehlsstelle in Berlin zu übernehmen unter vorläufiger Beibehaltung der Gruppenstaffel und des NSKK. Schlesien.

Durch den befehlsmäßigen Weggang des Oberführers Klemm aus Breslau verliert Breslau sowie Schlesien einen SA-Führer, der durch unerschrockenes Zugreifen und Handeln in den Tagen der nationalen Revolution Schlesiens Hauptstadt und das flache Land von dem Mordterror des Kommunismus befreite.

Neuorganisation von Handwerk und Gewerbe

In Ausführung der Anordnungen des Führers der Deutschen Arbeitsfront hat der Amtsleiter der NS.-Hago, Dr. von Renteln, bestimmt, daß der Gesamtverband deutscher Handwerker, Kaufleute und Gewerbetreibender in eine Reichsbetriebsgruppe Handel, eine Reichsbetriebsgruppe Handwerk und in eine Reichsbetriebsgruppe Gewerbe in der Deutschen Arbeitsfront umgewandelt wird. Zunächst werden entsprechende Ortsbetriebsgruppen, Kreisbetriebsgruppen und Gaubetriebsgruppen gebildet, in denen der Mitgliederbestand auf Grund seiner Berufszugehörigkeit zusammengefaßt wird. Sobald die Vollzugsmeldungen bei der Reichsführung vorliegen, wird die Reichsführung den Zeitpunkt der Auflösung des GHG. bestimmen. Gleichzeitig werden Anordnungen über die Tätigkeit der NS.-Hago ergehen, um eine reibungslose Zusammenarbeit mit den Reichsbetriebsgruppen zu sichern, wobei der NS.-Hago als eine Unterorganisation der Partei die politische Führung in den Reichsbetriebsgruppen obliegen soll. Allen politischen Leitern der NS. Hago wird zugleich engste und kameradschaftlichste Zusammenarbeit mit den politischen Leitern der NSBO. zur Pflicht gemacht.

Das neue Versorgungsgesetz vor dem Abschluß

Der mit dem Vorsitzenden der nationalsozialistischen Kriegsopferversorgung Oberlindober zusammenarbeitende Ausschuß hat in monatelanger Arbeit die Grundlagen der Versorgung untersucht und das Versorgungsrecht der deutschen Soldaten auf eine der Erhebung des 30. Januar würdige Basis gestellt. Nach genauer Ueberprüfung des Gesetzesentwurfes wird dieser in den nächsten Wochen den zuständigen Regierungsstellen übermittelt werden.

Eingliederung in die junge Staatsfront

Jugendherbergsverband in der HJ.

(Eigener Bericht)

Dieser Tage fand in Berlin anläßlich der Hauptversammlung des Reichsverbandes für Deutsche Jugendherbergen im Festsaal des ehemaligen Herrenhauses die endgültige Einsetzung des Abteilungsleiters H der Reichsjugenführung, Gebietsführers Johannes Rodatz als Führer des Reichsverbandes für DJH. statt. Diese Einsetzung bedeutet die offizielle Eingliederung des Deutschen Jugendherbergswerkes in die 5-Millionen-Front der Deutschen Staatsjugend.

Die Arbeit des Jahres 1934 wird sich durch einige große Unternehmungen auszeichnen. So ist, soweit dies die Sanierungspläne zulassen, an einen weiteren

Neubau von Jugendherbergen

gedacht. Der DJH. will damit gleichzeitig auch seinen Teil zum Kampf gegen die Arbeitslosigkeit beisteuern. Besondere Erwähnung verdient die schwimmende Herberge in Hamburg, die sich auf einem 2000-Tonnen-Segler befindet und über 500 Betten enthält. Sie ist die größte ihrer Art in der Welt. Mit aller Kraft wird an die Durchführung des Reichswerbe- und Opfertages gegangen. Hier wird sich die gesamte HJ. in den Dienst der Sache stellen.

Das gesamte Jugendwandern hat der Reichsjugendführer der Abteilung H und damit dem Jugendherbergsverband übertragen.

Der Reichsverband für Deutsche Jugendherbergen glaubt, der Verantwortung gerecht geworden zu sein, die ihm mit der Uebertragung einer so großen Aufgabe gegeben wurde. Als Endziel sieht er vor sich unser deutsches Volk und das gewaltige Einigungswerk der deutschen Jugend, die die Einheit des deutschen Volkes vollenden wird. Alle Maßnahmen dienen niemals als Selbstzweck. Die Jugendherbergen sowie das Jugendwandern wird der DJH in den Dienst von Volk und Vaterland stellen.

Kreuzburg

* **Amtswaltertagung.** Die Amtswalter der Deutschen Arbeitsfront versammelten sich zu einer Tagung, die der komm Kreisleiter Drobek leitete. Eingangs gab er bekannt, daß einige Aemter in der Kreisleitung umbesetzt werden mußten. Für rein organisarische Aufgaben wurde Pg. Kube beauftragt, während für die Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ Pg. Müller eingesetzt wurde. Hierauf sprach der Kreisleiter über die Gliederungen der Deutschen Arbeitsfront und entwickelte hierbei besonders die Bildung der Reichsbetriebsgruppen. Dadurch wird auch die Volksgemeinschaft in den Betrieben ermöglicht werden. Im weiteren befaßte er sich mit Einzelheiten aus dem Gesetze zum Schutze der nationalen Arbeit, indem er zum Ausdruck brachte, daß erst dieses Gesetz den Arbeiter wieder froh werden lasse.

* **Besitzwechsel.** Wie wir erfahren, ist das Hotel Weinlaub auf der Milchstraße in den Besitz von Fräulein Gertrud Sust übergegangen.

* **Die NS. Frauenschaft** der Ortsgruppe Ludwigsdorf hielt ihren ersten Heimabend ab, dem die Kreisleiterin, Frl. Lutteroth, beiwohnte. Nach der Verpflichtung von 15 Frauen durch die Kreisleiterin sprach die Ortsgruppenführerin über das Zeitgeschehen. Frl. Seilenfeld sprach über **„Ein Jahr Nationalsozialismus“.**

* **Gefährlicher Kommunist verhaftet. Dieser Tage wurde im hiesigen Kreise ein berüchtigter Kommunist festgenommen und dem Gefängnis zugeführt. Der Verhaftete hatte einige Jahre in Rußland verbracht und dort mit den Spitzenorganisationen der Sowjets Fühlung genommen. Außerdem stand er mit den Berliner Kommunisten in ständieger Verbindung. Bei ihm konnte eine große Menge Hetzmaterial beschlagnahmt werden.**

* **Krenzburger Verbrecher müssen ein Jahr ins Zuchthaus.** Kreuzburgs berüchtigte Rechtsbrecher, die Gebrüder Viktor und der Fleischer Wawrzinel hatten sich vor dem Schöffengericht wegen Einbruchsdiebstahls zu verantworten. Sie hatten wieder einmal einen ihrer Raubzüge unternommen, bei dem sie aber gestört worden waren. Einer kurz vorher in das Haus Ring 30 eingezogenen Mieterin waren sie in die Wohnung eingestiegen und hatten sich über die noch nicht ausgepackten Koffer hergemacht. Die Angeklagten spielten wie immer in der Hauptverhandlung die „feinen Herren“ und stritten rundweg alles ab. Durch die Beweisaufnahme wurden aber alle drei Angeklagten überführt. Das Gericht erkannte auf je ein Jahr Zuchthaus. Alle drei Angeklagten haben sich in den kommenden Wochen außerdem wegen schweren Raubes in vier Fällen vor der Großen Strafkammer zu verantworten. Dann wird ihnen auch die Sicherungsverwahrung drohen, und das mit Recht!

Groß Strehlitz

* **Vom Arbeitsdienst.** Unterfeldmeister Galle ist nach Oppeln versetzt worden. Die Leitung des hiesigen Arbeitslagers hat Feldmeister Nitzbon, der bisher in Kalinowitz tätig war, übernommen.

Ratibor

* **Beleidigung der Reichsregierung.** Der Arbeiter Curt W. von hier wurde Donnerstag wegen Beleidigung der Reichsregierung festgenommen und dem hiesigen Amtsgericht zugeführt.

Verantwortl. Redakteur: Dr. Fritz Seifter, Bielsko-Bielitz
Herausgeber und Verleger: „Prasa“, Spolka wydawnicza z ogr. odp., Pszczyna.
Druck: Verlagsanstalt Kirsch & Müller, GmbH., Beuthen OS.

Jungoberschlesischer Autorenabend

In einem Autorenabend der Reichsstelle zur Förderung deutschen Schrifttums, Bezirksgruppe Oberschlesien, las Dr. August Zelder vor einem vollbesetzten Lesesaal der Beuthener Stadtbücherei am Freitag abend aus noch nicht veröffentlichten Werken junger oberschlesischer Dichter. Die neue Schriftstellergeneration zeigt sich von der großen deutschen Umwälzung stark gepackt. Frisch, mit jugendlichem Schwung schildert Alfons Hensel in seinen Gedichten „Deutsche Arbeit“ und „Ewiges Deutschland“ das neue Reich. Die Novelle „Hunger“ von Eugen Ehlert setzt sich temperamentvoll mit der gegnerischen, der materialistischen Weltanschauung auseinander. Ehlert hat tragisches menschliches Erleben wirkungsvoll hineingeflochten. Hermann Magiera besingt in seiner symbolischen Dichtung „Ein Traum“ deutsches Schicksal, des Volkes Knechtung und Befreiung. Ein sprudelnder Quell netter Einfälle, mit Erzählerbegabung gegeben, entspringt Bruno Römisch in einem Kapitel seines Romans „Musketier Knäblein“: „Soldatenkaffee“, „Blut“, „Tausend Tage“, „Genesen“ sind Gedichte von Arthur Lamozik, die auf einen typisch oberschlesischen Charakter hindeuten, der nur dann etwas zu sagen hat, wenn ihn ein Ereignis tiefinnerlich berührt hat. Hans Kaboths Gedichte mit einem Einschlag zur Romantik weisen auf eine gebändigte Gefühlswelt. Sein jüngerer Bruder Eugen Kaboth erzählt ganz einfach und volksverbunden, mit einem Schuß ins Trigische, in seiner Novelle „Der Automat“. Einen feinsinnigen oberschlesischen Märchenerzähler besitzen wir in Erich Nitschke. Sein Weihnachtsmärchen „Das brave Seelchen“ ist eine gute Wiedergabe kindlicher Einfalt. Elka-Lotte Kunert schildert in ihrer Novelle „Der Narr“ ganz packend ein tragisches Menschenschicksal. Der Stoff ist mutig angefaßt, die Anlage der Arbeit durchaus reif und die sittlichen allzumenschlichen Momente tapfer folgerichtig durchgeführt.

Unser Bergmannsdichter Paul Habraschka stellte sich u. a. mit zwei Gedichten „Feierschicht“ und „Gewitter über der Industrie“ vor, die eine Stimmung erzeugen, bei der ganz deutlich der Kohlenstoß unter Tage der Hintergrund ist. Der Wiener Karl Marie Kornfeld reihte sich unter die Autoren des Abends mit dem Schlußakt aus seinem Bühnenspiel „Maria Antoinette“, der die Enthauptungsszene nachgestaltet. In einer Pause sang Hanne Schubert, begleitet von Gertrud Marks, zwei Lieder von Fritz Hoffmann nach Texten von Eugen Kaboth.

Dr. August Zelder las mit Hingabe vor und wußte mit seinen Stimmitteln auch aus der kleinsten, sprachlich noch nicht ausgefeilten Arbeit etwas herauszuholen.

H. R.

Reste vorzeitlichen Glaubensgutes im heimischen Brauchtum

In der Arbeitsgemeinschaft für deutsche Vorgeschichte im NS. Lehrerbund Beuthen-Stadt sprach am Donnerstag abend Hochschuldozent Perlick über „Reste vorzeitlichen Glaubensgutes im heimischen Brauchtum“.

Die starke Welle des Christentums und die vielhundertjährige kirchlich-christliche Kultur haben nicht alle Gebräuche aus der vorchristlichen Glaubenszeit beseitigen können. Eine Anzahl ist noch heute erhalten und trägt meist nur ein christliches Gewand. Die Kirche hat viel vorzeitliches Glaubensgut liturgisch eingebaut, eine völlige Umdeutung ist ihr aber nicht gelungen.

Beispiele sind das Faschingstreiben und das Osterbrauchtum. Die Fasching ist im allgemeinen Ausdruck eines kraftvollen Freudegefühls. Die wärmere Jahreszeit hat den Kampf mit dem Winter erfolgreich aufgenommen, denn die Sonne bleibt länger und länger am Horizont. Das Faschingsfeuer soll böse Geister abwehren. Das Larventragen hat ähnlichen Sinn. Die Geister sollen in den verkleideten Menschen Genossen sehen und sie verschonen. Von diesen Bräuchen ist nur die äußere Form erhalten geblieben. Die vorchristliche Zweckmäßigkeit ist verschwunden, Volksbrauch ist zur Mode geworden. Das in Oberschlesien gepflegte Zur-Verbrennen, das Strohpuppen- und Baß-Begraben sind jetzt nichts anderes als das Zeichen des Abschlusses der ausgelassenen Fröhlichkeit. Vorchristlich war es die Vernichtung böser Geister.

In der österlichen Zeit wird an einem Frühlingstage eine Strohpuppe in den Bach geworfen, und anschließend werden buntgeschmückte Bäumchen von der Jugend durchs Dorf getragen. Mit dieser Handlung ist der Frühling endgültig eingezogen. Mit den ersten Knospen in der Natur, in unseren Breiten mit den Weidenknospen, wurde in vorchristlicher Zeit und werden noch heute ganz sinnfällige Handlungen vorgenommen. In Oberschlesien gibt die Mutter ihren Kindern Weidenkätzchen zu schlucken, damit sie gesund bleiben. Schläge mit den Weidenruten sollen die junge, frische Kraft des Frühlings auf den Menschen übertragen.

Fast alle diese Bräuche kamen mit dem Strome der germanischen Rückwanderung im 12. und 13. Jahrhundert aus Süddeutschland nach dem Osten. Eine in ganz Mitteleuropa verbreitete vorchristliche Sitte ist das Waschen im Frühlingswasser. Das geschieht jetzt am Karfreitag. Die Handlung wird am Fluß oder Bach vorgenommen. Dabei darf nicht gesprochen werden. Dieser Brauch soll die Reinigung durch das eben vom Eis befreite Wasser darstellen und vor Krankheiten schützen.

Die Kräfte, die die Natur dem Huhn in der Frühlingszeit gibt und die es zum fleißigeren Eierlegen veranlassen, waren dem vorchristlichen Menschen etwas Besonderes, Wundervolles und Geheimnisvolles. Mit dem Eierschenken wollte er die Kraft aus einem Leben Bergenden auf seinen Mitmenschen übertragen. Dieser Brauch hat sich bis heute unverfälscht erhalten. Hase und Osterei wurden durch mittelalterlich-klösterliche Pädagogik zusammengestoppelt. Meister Lampe ist seit Urzeit Sinnbild der Fruchtbarkeit und verdankt seine Verbindung mit dem Ei in der Osterzeit nur der Tatsache, daß das Ei auch als Sinnbild des Lebens galt. Das Besprengen mit Wasser soll die Kraft der Natur auf den Menschen übertragen. Das Osterreiten wird in Beuthen wieder eingeführt. Es war das symbolhafte Fernhalten böser Geister vom Eigentum und bringt jetzt mit dem Geistlichen an der Spitze Segen Gottes.

Der Vortrag mündete in eine Aussprache über noch nicht oder nur zum Teil bekannte Bräuche, die Dozent Perlick der Lehrerschaft erklärte. Er bat abschließend darum, das Brauchtum in Schule und Elternhaus heute mehr denn je zu pflegen.

H. R.



Meisterschaftsspiele im Fußball

Durch die Niederlage des Tabellenführers, Breslau 02, gegen Ratibor 03 ist der Ausgang des Ringens um die Schlesische Gaumeisterschaft im Fußball wieder ganz offen geworden. Punktgleich liegen Beuthen 09 und Breslau 02 an der Spitze, doch hat der Titelverteidiger, der ein gewonnenes Spiel mehr ausgetragen hat, schon gewisse Vorteile. Der Endkampf wird gewiß sehr spannend werden und vielleicht auch noch manche Ueberraschungen bringen.

Das Spiel in Oberschlesien bestreiten in Hindenburg

Preußen Hindenburg — Ratibor 03.

Während die Preußen in letzter Zeit stark zurückgefallen sind, sind die Ratiborer in großer Form. Voraussichtlich werden die Ratiborer auch in Hindenburg, wo sie zwar bisher selten Glück hatten, die beiden Punkte an sich bringen.

Breslau 02 — STC. Görlitz

stehen sich in Breslau gegenüber. Der Tabellenletzte hat hier so gut wie gar keine Aussichten. Diesmal sollte der Breslauer Meisterschaftsfavorit zu einem leichten Siege kommen.

Ebenfalls in Breslau kämpfen

Breslau 06 — SV. Hoyerswerda

um die Punkte. Die 06er haben am letzten Sonntag mit guten Leistungen aufwarten können, während Hoyerswerda anscheinend immer mehr nachläßt. Auch hier wird es also einen Sieg der Breslauer Mannschaft geben.

Zwei Kampfmannschaften stehen sich in

Vorwärts Breslau — Hertha Breslau

gegenüber. Man rechnet mit einem Siege der Vorwärts-Elf, da diese Mannschaft den Vorteil des eigenen Platzes hat und Hertha auf fremdem Boden keine besonderen Leistungen zeigen kann.

Ostrog auf der Verfolgung

Die Bezirksklasse bringt am Sonntag vier Treffen zur Durchführung. In Gleiwitz spielen auf dem Sportplatz an der verlängerten Barbarastraße

Reichsbahn Gleiwitz — Sportfreunde Ratibor.

Auf eigenem Platz gibt man den Reichsbahnern größere Chancen, allerdings werden sich die Ratiborer heftig zur Wehr setzen. Bei dem Spiel

Ostrog 1919 — VfB. Gleiwitz

wird es sehr heiß zugehen, da Ostrog um den Anschluß an Deichsel kämpft, bei VfB. Gleiwitz aber auf einen ebenbürtigen Gegner trifft. Die Ostroger dürften trotzdem Sieger bleiben.

In Miechowitz treffen

SV. Miechowitz — Delbrückschächte

aufeinander. Die unbeständigen Miechowitzer werden sich vorsehen müssen, wenn sie von den Delbrückschächtern nicht überrascht werden wollen.

Vor einem sicheren Siege steht bei der Begegnung

Reichsbahn Kandrzin — Spielvereinigung VfB. 18 Beuthen

die Beuthener Mannschaft, denn auf eigenem Platz werden die Kandrziner an das Können der Gäste nicht heranreichen.

Letzte Chance für Post Oppeln

Die Meisterschaftsspiele der Schlesischen Gauklasse bringen in der Fortsetzung auch an diesem Sonntag wiederum sehr interessante Begegnungen. Sowohl der augenblickliche Tabellenspitzen-Benjamin, Alemannia Breslau, als auch der NSTV. Breslau und evtl. auch noch der Altmeister Post Oppeln können wieder Ansprüche auf die Meisterschaft geltend machen. Die diesmaligen Spielbegegnungen werden daher viel zu einer Klärung beitragen, und besonders der in Breslau stattfindende Kampf zwischen dem NSTV. Breslau und der Post Oppeln ist von großer Wichtigkeit, da der Verlierer aus dem engeren Wettbewerb endgültig ausgeschaltet wird. Im zweiten Breslauer Treffen empfängt der Spitzenreiter, Alemannia Breslau, den Turnerbund Neukirch. Da die Neukircher seit ihrem Start bedeutend nachgelassen haben, darf man wohl einen sicheren Sieg der Alemannen erwarten. Die beiden Tabellenletzten, Reichsbahn Breslau und Schlesien Breslau, stehen sich in Schmiedefeld gegenüber. Der Militärsportverein Borussia begibt sich dagegen auf den heißen Boden des ATV. Penzig. Die Borussen werden wohl ganz aus sich herausgehen müssen, um den Platzbesitzer abzuschütteln.

Die Meisterschaftsspiele um die Oberschlesische Bezirksmeisterschaft werden an diesem Sonntag nur mit sieben Spielen weitergefördert. In Beuthen hat der Tabellenletzte, Reichsbahn Beuthen, auf dem Schulsportplatz in der Promenade den TV. Schomberg zum Gegner. In Hindenburg stehen sich auf dem Deichsel-Sportplatz die beiden Polizei-Mannschaften aus Hindenburg und Beuthen gegenüber. Gleiwitz verzeichnet den Kampf zwischen den Tabellenführern, der Turngemeinde Gleiwitz und der Ueberraschungself der Gleiwitzer Germanen. Ein recht interessantes Treffen kommt auch im Odergau zum Austrag, wo sich die beiden an der Spitze liegenden Mannschaften von Schlesien Oppeln und Reichsbahn Oppeln gegenüberstehen. Vor einem sicheren Siege steht der TV. Vorwärts Groß Strehlitz, der bei seinem Ortsrivalen, Spielverein Groß Strehlitz, kaum ernstlichen Widerstand finden dürfte. Auch in der Landgruppe gibt es zwei Spiele. Plania Ratibor tritt dem TV. Eintracht gegenüber, und der Altmeister ATV. Ratibor hat die Turngemeinde Leobschütz zu Gaste.

Hoher Sieg der Breslauer Universität

Beuthener Hochschule für Lehrerbildung verlor 18 : 0

Im Vorrundenspiel zur Deutschen Handballmeisterschaft der Hochschulen standen sich gestern in Beuthen auf dem Platz an der Hindenburgkampfbahn die Handballmannschaften der Universität Breslau und der Hochschule für Lehrerbildung Beuthen gegenüber. Die Breslauer Hochschüler, die wieder zu den Favoriten für die Hochschulmeisterschaft zählen, waren in ganz großer Form und ließen den befangen spielenden Beuthenern keine Chance. Mit 18 : 0 gewannen die Gäste, in deren Reihen eine ganze Anzahl Spieler führender Breslauer Mannschaften mitwirkten, u. a. die beiden ehemaligen Beuthener Gebr. Sollmann und der ständige Halblinke des Südostdeutschen Meisters, Post Oppeln, das Treffen ganz überlegen. Sollmann I im Mittellauf war neben dem Rechtsaußen Reisschieß, der wiederholt Südostdeutschlands Farben repräsentativ vertreten hat, mit der beste Mann der Gäste. Die Beuthener Mannschaft konnte dem brillanten technischen Können der Breslauer Elf nur großen Kampfgeist gegenüberstellen. Aber bei der fehlerlos arbeitenden Hintermannschaft der Universitätsmannschaft, deren Tor zudem noch der südostdeutsche Auswahlspieler Grundmann hütete, war ihnen nicht einmal das Ehrentor vergönnt.

Trotz des hohen Torergebnisses war das Spielgeschehen keineswegs einseitig. Die Breslauer waren jedoch dank ihrer größeren Spielerfahrung und ihres reiferen technischen Könnens jederzeit die tonangebende Partei. Bis zum Wechsel mußte der Beuthener Torhüter achtmal den Ball aus den Maschen holen, und nach dem Wechsel waren die Gäste noch weitere zehnmal erfolgreich. Auf das weitere Abschneiden der Breslauer Hochschüler kann man nach diesem Bombensieg mit Recht sehr gespannt sein.

Geländesport nur im Einvernehmen mit der SA.

Der Deutsche Leichtathletik-Verband macht seine Mitarbeiter in den Gauen, Bezirken und Kreisen auf die Anordnung des Reichssportführers vom 25. Januar 1934 aufmerksam. Um alle Unklarheiten auszuschalten, wurde bestimmt, daß der Geländesport Angelegenheit der SA. ist und von Sportvereinen **nur im Einvernehmen mit der örtlichen SA.-Führung** ausgeübt werden darf.

Arno Hülß nicht mehr in Breslau

Einer der besten Turner des Reiches, Arno Hülß, hat Breslau seit einiger Zeit verlassen. Als Turn- und Sportlehrer des Gaues Schlesien der DT. war er Mitglied beim ATV. Breslau und hat oft Breslaus und Schlesiens Farben erfolgreich vertreten. Auch bei den Meisterschaftskämpfen der DT. war er stets mit vorn, mehrfach stand er in der DT.-Riege. Nach seinem Eintritt in die SA. nahm er an einem Führerlehrgang in Wünsdorf teil und befindet sich jetzt in der Lagerleitung der Geländesportschule Bunzlau i. Schl. Wenn er auch als Turnlehrer nicht mehr dem Gau zur Verfügung steht, so bleibt er doch der Turnerei und der Arbeit zum Wohle des Volkes erhalten.

Kunstlaufklasse in Beuthen

Der Beuthener Eislaufverein Grün-Gold bringt am Sonntag, ab 9 Uhr vormittags, seine Kunstlaufmeisterschaften zur Durchführung. Bei dem guten Nachwuchs, über den die Beuthener verfügen, wird man ansprechende Leistungen zu sehen bekommen. Erfreulicherweise kommen zum ersten Male in dieser Saison aber auch einige der besten Läufer Oberschlesiens nach Beuthen. Diese werden im Rahmenprogramm in einem Kürlaufen ihre Kunst zeigen. So erwartet man aus Oppeln Oberschlesiens größte Zukunftshoffnung, die 12jährige Graetz, weiter Gorzawski, Oppeln, das bekannte Ehepaar Neugebauer, Gleiwitz, Froehlich, Gleiwitz, sowie einige weitere gute Läufer und Läuferinnen. Im Nachmittagsprogramm kommt auch das Verbandsspiel im Eishockey zwischen Grün-Gold Beuthen und EV. Gleiwitz zum Austrag. Es wird also am Vor- und Nachmittag auf dem Schwanenteich in Beuthen viel und Gutes zu sehen geben.

Eislauffest auch in Ratibor.

Die Spiel- und Eislaufvereinigung Ratibor Plania veranstaltet am Sonntag von 13—17 Uhr auf der Eisbahn des Gondelteiches ein Schaulaufen, verbunden mit einem Kostümfest.

EV. Hindenburg verlor auch in der „Trostrunde"

Nach der Niederlage des EV. Hindenburg in Schierke gegen den Meininger Schlittschuhlub und dem dadurch bedingten Ausscheiden aus dem weiteren Wettbewerb um die Deutsche und die Kampfspiel-Eishockey-Meisterschaft, beteiligten sich die Hindenburger noch an den Trostrundenspielen. Diese Spiele nahmen folgenden Verlauf: Der Berliner Eislaufclub gewann gegen die Altonaer Schlittschuhläufervereinigung mit 3 : 0, der Hockeyclub Berlin fertigte den EV. Braunlage mit 2 : 0 ab, und Blau-Weiß Dresden siegte schließlich überlegen mit 5 : 1 gegen den SC. Erfurt. Der EV. Hindenburg hatte sich durch das Freilos für die Zwischenrunde qualifiziert, wo die Oberschlesier dann auf den Berliner Eislauf-Club trafen, von dem sie aber mit 1 : 0 geschlagen wurden. Das zweite Zwischenrundentreffen wurde überraschend von Blau-Weiß Dresden gegen den Berliner Hockey-Club mit 2 : 1 gewonnen. Das Endspiel der Trostrundenkonkurrenz gewann der Eislauf-Club Berlin knapp mit 2 : 1 gegen die sich tapfer wehrenden Dresdner Blau-Weißen.

Vierstündiger Kampf Vines-Tilden

Annähernd 10 000 Zuschauer wurden in Los Angeles Zeugen eines gigantischen Kampfes zwischen den beiden Berufsspielern Tilden und Vines. **Den Höhepunkt des Kampfes, der rund vier Stunden dauerte, bildete der zweite Satz, den Tilden erst nach 44 Spielen mit 23 : 21 gewann.** Der Altmeister hatte sich dabei aber doch allzu sehr verausgabt, so daß Vines schließlich mit 6 : 0, 21 : 23, 7 : 5, 3 : 6, 6 : 2 Sieger blieb. Der Californier feierte damit seinen 7. Sieg über Tilden, der bisher erst viermal erfolgreich war.

Sonntags-Programm

Beuthen:

14,30: **Fußballgauklassenspiel** (09-Platz).

14,00: **Reichsbahn Beuthen — TV. Schomberg,** Handballmeisterschaft der Bezirksklasse (Schulsportpl.).

Miechowitz:

14,30: **SV. Miechowitz — SV. Delbrück Hindenburg,** Fußballmeisterschaft der Bezirksklasse (Grutzberg).

Gleiwitz:

14,30: **Reichsbahn Gleiwitz — Sportfreunde Ratibor,** Fußballmeisterschaft der Bezirksklasse (Reichsbahnplatz).

Hindenburg:

14,30: **Preußen Hindenburg — Ratibor 03,** Fußballmeisterschaft der Gauklasse (Steinhoffpark).

11,00: **Deichsel Hindenburg — SV. Neudorf,** Fußballmeisterschaft der Bezirksklasse (Deichsel-Platz).

14,00: **Polizei Hindenburg — Polizei Beuthen,** Handballmeisterschaft der Bezirksklasse (Deichselplatz).

Kandrzin:

14,30: **Reichsbahn Kandrzin — Spielvereinigung-VfB. Beuthen,** Fußballmeisterschaft der Bezirksklasse (Reichsbahn-Platz).

Ratibor:

14,30: **SV. Ostrog Ratibor — VfB. Gleiwitz,** Fußballmeisterschaft der Bezirksklasse (Ostrog-Platz).

Oppeln:

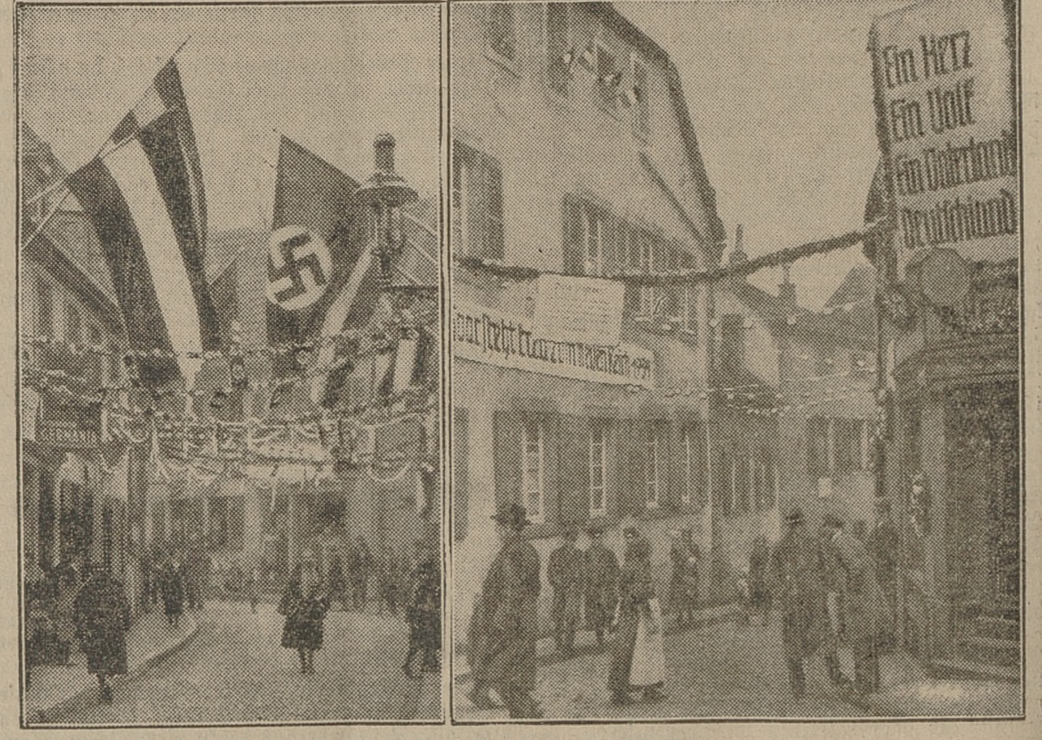
14,00: **Schlesien Oppeln — Reichsbahn Oppeln,** Handballmeisterschaft der Bezirksklasse (Kaserne).

Rangliste der schlesischen Leichtathletik-Vereine

Der Gau Schlesien des Deutschen Leichtathletik-Verbandes veröffentlicht jetzt seine Bestenliste der Vereine nach den Grundsätzen des Verbandes. Bei den **Herren** führt überraschend der SC. Schlesien Breslau mit 537 Punkten vor dem VfB. Breslau mit 496 Punkten, dem DSC. Breslau mit 426 Punkten, Vorwärts-Rasensport Gleiwitz, SV. 1896 Liegnitz, Polizei Breslau, Polizei Oppeln, Reichsbahn Gleiwitz, STC. Görlitz und Saganer SV. Bei den **Damen** steht der DSC. Breslau mit 466 Punkten weit vor der SV. 1896 Liegnitz mit 349 Punkten, VfB. Breslau mit 244 Punkten, 1911 Kreuzburg, Schlesien Breslau, STC. Görlitz, SC. Oberschlesien Beuthen und Polizei Gleiwitz an der Spitze.

W. Steputat Reichssportwart

Auch die deutschen Amateurringer haben jetzt einen Reichssportwart erhalten. Der bekannte frühere Meisterringer Willi Steputat, Berlin, ist zum Reichssportwart und Reichstrainer ernannt worden.



Der 30. Januar im Saargebiet

Festschmuck in der „Altneu-Gasse" in Saarbrücken I

Frankreichs Gerede um Abrüstung

Im Vergleich mit Rom und London keine Spur von gutem Willen

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

Berlin, 2. Februar. Das Schreiben der französischen Regierung zu der deutschen Stellungnahme in der Frage der Abrüstung ist jetzt veröffentlicht worden. Nach einleitenden Wenns und Abers zu der Frage der Nichtangriffspakte kommt das Schreiben am Schluß zu der Feststellung, daß man jedenfalls bereit sei, mit Deutschland weiter über die Angleichung der Heeresstärken zu verhandeln. Paris **stehe aber auf dem Standpunkt, daß man bei der Weiterführung der Besprechungen sehr bald erkennen müsse, daß es sich nicht um deutsch-französische, sondern um allgemein europäische Fragen handle, die also besser vor dem Völkerbund beraten würden** (wo sie bereits 14 Jahre ergebnislos besprochen worden sind und wo Frankreich erfahrungsgemäß damit rechnen kann, alle deutschen Ansprüche aufs tote Gleis schieben und alle Verantwortung auf Deutschland abwälzen zu können.) Im übrigen begnügt sich die französische Antwort in der Hauptsache, Deutschland vorzurechnen, wie stark es militärisch eigentlich sei, da es außer den 100 000 Mann Reichswehr noch die Polizeikräfte habe (als ob Frankreich keine Polizei besitze!), und da die militärischen Organisationen seit der nationalsozialistischen Revolution eine Entwicklung und einen Ausbau erfahren hätten, daß „sie ein unumgängliches militärisches Problem darstellen". Die Angehörigen dieser Formationen seien zum Teil ausgebildet und in der Handhabung der Kriegswerkzeuge unterrichtet, sie stünden in ihren Gliederungen, die dem Heere entsprechen, jeder Zeit zur Verfügung.

Weiterhin fordert Frankreich wieder die Kontrolle und, wenn auch in verschleierter Form, die Probezeit. Es erklärt sich nur bereit, sein Landkriegsmaterial nicht zu vergrößern und zu verstärken und schließlich auf ein Kaliber von 15 Zentim. herabzugehen sowie unter bestimmten Bedingungen in ein Verbot des Bombenabwurfes einzuwilligen, wobei es immer noch auf der Forderung der Völkerbundsluftflotte beharrt.

Ein Vergleich der englischen und der italienischen Denkschrift mit dem französischen Memorandum vom 1. Januar zeigt einen erschütternden Gegensatz der Auffassungen in London und Rom einerseits und Paris andererseits. Die englische und die italienische Regierung bemühen sich mit Ernst und gutem Willen, über die fruchtlosen und leeren Erörterungen zur Tat zu gelangen und gehen dabei von der Notwendigkeit aus, daß Deutschland endlich die längst zugestandene Gleichberechtigung praktisch zugeteilt werden muß, sei es durch Abrüstung der anderen Mächte, sei es durch das Recht, seine Sicherheit zu vergrößern. Daß die Vorschläge der beiden Regierungen voneinander abweichen und im einzelnen zum Teil auch nicht unbedenklich erscheinen, ändert nichts an der erfreulichen Tatsache, daß hier ehrlich eine wirkliche Lösung gesucht wird.

Das französische Memorandum läßt davon nicht die Spur erkennen. Es vermeidet jeden festen Vorschlag und sucht den Kern der Frage mit vielen geschmeidigen Worten und nichtssagenden Beteuerungen der Friedensliebe zu verschleiern. Aber unverkennbar ist das

Ziel der Verewigung der Disqualifizierung Deutschlands.

Allmähliche Abrüstung, allmählicher Ausgleich, Bereitschaft zur Abrüstung unter Bedingungen, die sie völlig wertlos machen, das sind die „Zugeständnisse", die Frankreich sich zu machen bereit erklärt, die aber alles in allem keine Lockerung unserer demütigenden Fesseln, sondern nur noch eine festere Bindung bewirken würden. Und alle diese fragwürdigen Zugeständnisse sollen abhängig gemacht werden von Deutschlands Rückkehr nach Genf. Weil Frankreich sich dort mit Hilfe seiner Trabanten durchsetzen oder wenigstens die Bestrebungen der anderen vereiteln zu können hofft.

Leider findet Frankreich gerade in diesem Punkte auch in England und Rom Unterstützung. Es sind andere Beweggründe, die es der Englischen und der Italienischen Regierung wünschenswert erscheinen lassen, daß die Weiterbehandlung der Abrüstungsfrage in Genf erfolge, aber sie sekundieren damit Frankreich. Damit ergeben sich leider von vornherein Schwierigkeiten. Deutschland ist in der Genfer Abrüstungskonferenz zu schwer enttäuscht worden, als daß es jetzt wieder dahin zurückkehren könnte.

Schluß der Gauleitertagung

Der Führer über Führerauslese

(Telegraphische Meldung.)

Berlin, 2. Februar. Die Gauleitertagung in Berlin fand am Freitag ihren Höhepunkt und Abschluß mit der Rede des Führers vor den versammelten Reichsleitern, Gauleitern und Amtswaltern der Obersten Leitung der Politischen Organisation. In seinen Ausführungen wies der Führer zunächst auf die Größe und Bedeutung der Aufgabe hin, den nunmehr eroberten Staat nicht nur mit der nationalsozialistischen Weltanschauung völlig zu durchdringen, sondern auch den gesamten Staatsapparat im Geiste der siegreichen Bewegung zu einem geschlossenen lebensvollen Organismus aufzubauen. Als stabiles Gerüst einer solchen Staatsorganisation brauche die Führung eine Garde von zuverlässigen politischen Funktionären, eine Verwaltungsapparatur, die die Führung in die Lage versetze, das nationalsozialistische Gedankengut auf allen Gebieten auch praktisch zu verwirklichen. Nur mit einem solchen schlagfertigen Instrument könne die Befehlsfähigkeit der Führung nach unten voll zur Wirkung kommen.

Die Form, in der die Verschmelzung von Weltanschauung und Staat durchgeführt werde, sei die Partei.

In der großen Gemeinschaft des Nationalsozialismus müsse die Partei ein auserlesener Orden des Führertums sein, der den nationalsozialistischen Staat für alle Zukunft zu garantieren bestimmt sei. Was der Staat vom Volk verlange, das werde dieser Orden einer verschworenen Führergemeinschaft in bedingungsloser Unterordnung und seine eigenen Gesetze im komprimiertester Form bei sich selbst verwirklichen. In dieser auf Gedeih und Verderb verbundenen Gemeinschaft werde die absolute Kontinuität der Entwicklung der deutschen Nation für alle Zukunft niedergelegt sein. Mit der unerschütterlichen Fundamentierung der Führungshierachie sei auch die Frage der

Parteiführung

an sich für alle Zeiten gelöst, denn nachdem diese neue Führerorganisation des deutschen Volkes durch eine einmalige schöpferische Leistung errichtet sei, gewährleiste sie nunmehr in sich die durch nichts zu unterbrechende Folge der höchsten Führerpersönlichkeit. Wer in kommenden Zeiten als Führer vor die Bewegung gestellt werde, werde immer die Partei als ein beispiellos geschlossenes, im blinden Gehorsam der Idee dienendes Instrument und in ihr bereits den sicheren Garanten für die weitere Zukunft finden.

Das Bestehen dieser unerschütterlichen Einheit der Führergemeinschaft der Partei und die Kraft, die sie ausströme, sei unersetzlich für die gesamte Nation. In der Harmonie zwischen Partei und Staat liege somit letzten Endes die Kraft, die es dem Staat ermögliche, alle Aufgaben zu meistern. Der Führer schloß mit der Mahnung, stets dieses großen Gesichtspunktes eingedenk zu sein. Wer in diesem Sinne handele, der trete ein für die Unsterblichkeit der Bewegung und damit unseres Volkes.

Von der Pflegerin ermordet

(Telegraphische Meldung)

Göttingen, 2. Februar. **Die Kriminalbehörden stehen vor der sensationellen Aufklärung eines Todesfalles. Vor einigen Jahren starb in Hörde am Harz die Offizierswitwe Frau von Berkefeld, eine in der Gegend bekannte und geachtete Frau. Ihre Pflegerin, eine Frau Großkopf, machte alsbald gegen die Erben der Verstorbenen Ansprüche geltend; sie legte einen Darlehnsvertrag mit Frau von Berkefeld vor, nach dem sie der Offizierswitwe angeblich 3000 Mk. geliehen haben wollte, die sie nun zurückverlangte. Da die Erben Einspruch erhoben, kam es zu einer Zivilklage vor dem Göttinger Landgericht. Im Laufe des Prozesses wurde die überraschende Feststellung gemacht, daß die Unterschrift der Frau von Berkefeld gefälscht war. Die Staatsanwaltschaft erhielt von dem Vorfall Kenntnis und ordnete die Ausgrabung der Leiche an. Der Sektionsbefund war überraschend. Die Leiche enthielt eine solche Menge Arsenik, daß man damit eine ganze Familie vergiften konnte. Inzwischen wurde auch ermittelt, daß die Großkopf sich tatsächlich Arsenik verschafft hatte und durchaus nicht die makellose Frau war, für die man sie überall hielt. Sie ist wegen Betruges bereits vorbestraft. Frau Großkopf wurde festgenommen und ins Göttinger Untersuchungsgefängnis gebracht.**

Auflösung der Handelskammer Breslau

(Eigene Meldung)

Breslau, 2. Februar. In Verfolg des § 7 der Novelle zum Handelskammergesetz vom 28. Dezember 1933 und des Beschlusses der Breslauer Kammer vom 29. Januar hat der Preußische Minister für Wirtschaft und Arbeit die Industrie- und Handelskammer in der gegenwärtigen Zusammensetzung aufgelöst und das Präsidium mit folgender Zusammensetzung berufen: Präsident Hettmer, 1. Vizepräsident Bankdirektor Rein, 2. Vizepräsident Stadtrat Stosch und 3. Vizepräsident Stadtrat Siefen. Präsident Hettmer ist der Wirtschaftsberater des Gaues Mittelschlesien der NSDAP.

Sportsonderzüge fallen aus

(Eigene Meldung)

Beuthen, 2. Februar.

Die am 3. und 4. angesagten Verwaltungssportsonderzüge nach dem schlesischen Gebirge fallen wegen ungenügender Beteiligung aus. Die mit 50 Prozent Fahrpreisermäßigung ausgegebenen Wintersportkarten haben für die Personenzüge 544 (Beuthen ab 14,15 Uhr) und 1376 (Oppeln ab 15,39 Uhr), sowie Anschlußzüge Gültigkeit. Sie werden bis zum Abgang dieser Züge ausgegeben. Rückfahrt mit den planmäßigen Zügen spätestens am 4. 2. Glatz ab 22,19 Uhr, Beuthen an 1,40 Uhr.

Die Grenzpfähle fallen

(Telegraphische Meldung)

Pforzheim, 2. Februar. Anschließend an eine Besprechung fuhren die politischen Leiter des Kreises Maulbronn der NSDAP. in elf Kraftwagen an die badisch-württembergische Grenze zwischen Knittlingen und Bretten. Nach etwa ¼stündiger Tätigkeit am Ort waren die beiden Grenzpfähle schwarz-rot und gelb-rot-gelb ausgehoben. Das Ereignis, das in Knittlingen rasch bekannt wurde, zog viele Schaulustige an. Von dort aus zog man nach Enzberg, vor den Toren Pforzheims, um auch hier die Grenzpfähle zu beseitigen.

Wie der Preußische Pressedienst der NSDAP. mitteilt, ist der Gauleiter der Kurmark, Wilhelm Kube, zum SS.-Gruppenführer befördert worden.

*

Die Arbeiten am neuen Kriegsopfer-Versorgungsgesetz nähern sich ihrem Abschluß. Nach peinlicher Ueberprüfung des gesamten Gesetzentwurfes wird dieser in den nächsten Wochen den zuständigen Stellen übermittelt werden.

*

Der 165 Meter hohe Mast der Funkstation der Admiralität in Waltham bei Grimsby, der in Brand geraten war, ist völlig zerstört.

Ratten in der Wiege

Warschau. In der Nacht wurden die Eheleute Miller durch das jämmerliche Geschrei ihres anderthalb Jahre alten Kindes aus dem Schlaf geschreckt. Als Licht angezündet worden war, sahen die Eltern, wie mehrere große Ratten aus der Wiege des Kindes sprangen. Das Kind blutete über und über. Man schaffte das arme Wesen sofort ins Krankenhaus, wo festgestellt wurde, daß die Ratten den Körper des Kindes an mehreren Stellen buchstäblich angefressen hatten.

Berliner Börse 2. Februar 1934

Reichsbankdiskont 4%
Lombard 5%

Diskontsätze

New York . 2½% Prag 5%
Zürich . . . . . 2% London 2%
Brüssel . . 3½% Paris 2½%
Warschau 5%

Aktien

Verkehrs-Aktien

	heute	vor.
AG.f. Verkehrsw.	66 7/8	63 7/8
Allg. Lok. u. Strb.	94	93
Hapag	29 7/8	27 3/4
Hamb. Hochbahn	85	84 1/2
Nordd. Lloyd	32	29 3/8

Bank-Aktien

	heute	vor.
Adca	46 1/4	45 3/8
Bank f. Br. Ind.	97	97
Bank elekt. W.	66 1/2	65 3/4
Berl. Handelsgs.	90 1/2	89 3/4
Com. u. Priv. B.	52	51 1/2
Dt. Bank u. Disc.	63	60 1/2
Dt. Centralboden	80 3/4	79 7/8
Dt. Golddiskont.	102	102
Dt. Hypothek. B.	79	79
Dresdner Bank	64	62 1/4
Reichsbank	165 3/4	165 1/2

Industrie-Aktien

	heute	vor.
Accum. Fabr.	178	178 3/8
A. E. G.	28 3/4	28 1/8
Alg. Kunstzijde	42 1/2	43 1/2
Anhalter Kohlen	80	80
Aschaff. Zellst.	38 1/4	36 1/2
Bayr. Elektr. W.		109 1/2
do. Motoren	138 7/8	138
Bemberg	44 1/2	44 1/2
Berger J., Tiefb.		251
Berliner Kindl		255 1/2
Berl. Guben. Hutf		115 1/2
do. Karlsruh. Ind.	108 1/2	104
do. Kraft u. Licht	124 5/8	124
Beton u. Mon.	85	86
Braunk. u. Brik.		160
Brem. Allg. G.		82
Buderus Eisen	75 1/2	75
Charl. Wasser	89 3/8	88 1/4
Chem. v. Heyden	66 3/8	65
I. G. Chemie 50%	140	138
Compania Hisp.	161	157
Conti Gummi	153 7/8	153 1/2
Daimler Benz	45 3/8	43 1/2
Dt. Atlanten Tel.	119	116 3/4
do. Baumwolle	80	78
do. Conti Gas Dess.	115	113 3/8
do. Erdöl	103 7/8	103
do. Kabel	67	65 1/2
do. Linoleum	47 1/2	47
do. Telephon	61 1/2	60
do. Ton u. Stein	49 1/2	47
do. Eisenhandel	51 1/2	48 3/4
Dynamit Nobel	63 7/8	63
Dortmunder Akt.	161 1/2	159
do. Union	193 1/2	193
do. Ritter	75 1/2	74
Eintracht Braun.	169 1/2	169
Eisenb. Verkehr.	94 1/2	91 3/4
Elektra	98 1/4	98 1/4
Elektr. Lieferung	97	96 1/4
do. Wk. Liegnitz		128
do. do. Schlesien	91 5/8	90
do. Licht u. Kraft	102	101 1/2
Engelhardt	80 1/2	79 1/2
I. G. Farben	126 1/8	125 5/8
Feldmühle Pap.	89 1/2	88
Felten & Guill.	60 1/4	59
Ford Motor		41 1/8
Fraust. Zucker	103 1/4	104
Froebeln. Zucker	129 1/2	128
Gelsenkirchen	61 1/4	58 1/4
Germania Cem.	59	60
Gesfürel	94 3/4	93
Goldschmidt Th.	55	54 3/4
Görlitz. Waggon	24	22 1/2
Gruschwitz T.	99	97 3/4
Hackethal Draht	54	51 1/2
Hageda	77 1/2	74
Halle Maschinen	55	
Hamb. Elekt. W.	111	110 5/8
Harpener Bergb.	90	86 5/8
Hoesch Eisen	71	67 1/2
Hoffmann Stärke	83	85
Hohenlohe	28	25 1/4
Holzmann Ph.	69 3/4	68 1/2
Hotelbetr.-G.	48 3/4	48 1/2
Huta, Breslau	55	55
Ilse Bergbau		139
do. Genußschein.	111 1/8	109 1/2
Jungh. Gebr.	37 5/8	37
Kali Aschersl.	115 1/2	115
Klöckner	60 1/2	58 3/4
Koksw. & Chem. F.	88 3/4	86 1/2
Kronprinz Metall	83	81
Lahmeyer & Co	114	113 3/4
Laurahütte	26 1/8	24 1/2
Leopoldgrube	27 1/2	26 1/2
Lindes Eism.		83
Lingner Werke	101 3/4	97 1/2
Löwenbrauerei		79 1/2
Magdeb. Mühlen	118 1/8	119
Mannesmann	63 1/4	60
Mansfeld. Bergb.	31 1/2	31
Maximilianhütte	146	146
Maschinenb.-Unt	43 5/8	41 1/2
do. Buckau	84	80
Merkurwolle		75
Metallgesellsch.	74 3/8	73
Meyer Kauffm.	44 1/2	46
Miag	55	52 3/4
Mitteldt. Stahlw.	104 3/4	104 1/2
Montecatini		39 1/4
Mühlh. Bergw.	90	88
Neckarwerke	89 1/2	90
Niederlausitz. K.	165	164
Oberschl. Eisb. B.	14 3/8	14
Orenst. & Kopp.	64 1/2	63 1/2
Phönix Bergb.	47 1/2	45 1/4
do. Braunkohle	84	80
Polyphon	18 1/2	18
Preußengrube		82 1/2
Rhein. Braunk.	197 1/2	197
do. Elektrizität	96 1/2	95
do. Stahlwerk	89 5/8	86 3/4
do. Westf. Elek.	94 5/8	94 1/2
Rheinfelden	91	90 1/4
Riebeck Montan		80
J. D. Riedel	40 3/4	39
Rosenthal Porz.	44 3/8	44
Rositzer Zucker	74 3/4	74 3/8
Rückforth Ferd.	64	62
Rütgerswerke	55 1/8	54
Salzdetfurth Kali	149	149
Sarotti	76	73
Schiess Defries	45	42 3/4
Schles. Bergb. Z.	26 1/2	26 3/8
do. Bergw. Beuth.	86 3/4	85
do. u. elekt. GasB.	115	114
do. Portland-Z.	68 3/4	69
Schulth. Patzenh.	99	98 1/2
Schubert & Salz.	189 3/4	189 3/4
Schuckert & Co	101 1/4	101 3/4
Siemens Halske	143	143 1/2
Siemens Glas	46	45 1/2
Siegersd. Wke.	50	49 3/4
Stöhr & Co.	115 1/4	114 1/2
Stolberger Zink.	36 1/2	33 1/2
Stollwerck Gebr.	74	71 1/2
Südd. Zucker	181	185
Thörls V. Oelf.	90	86
Thür. Elekt. u. Gas		130
do. Gas Leipzig	113 1/2	110 1/4
Tietz Leonh.	20 1/4	18 7/8
Trachenb. Zucker		123
Tuchf. Aachen	91	90
Tucher	79	79 1/2
Union F. chem.	85	83
Ver. Altenb. u. Strals. Spielk.		96 1/2
Ver. Berl. Mört.	45 1/2	48
do. Dtsch. Nickel	90	87 1/2
do. Glanzstoff		59
do. Schlesisch. Z.	72	70 3/4
do. Stahlwerke	40 1/4	38
Victoriawerke	47	47 1/4
Vogel Tel. Draht	70 1/4	69 1/4
Wanderer	95	93
Westeregeln	117	116 1/4
Wunderlich & C.		34
Zeiß-Ikon	64 1/4	63 1/2
Zellstoff-Waldh.	48 3/4	47 7/8
Zuckrf. Kl. Wanzl	80	78
do. Rastenburg	89	88
Otavi	13	12 3/8
Schantung		40

Unnotierte Werte

	heute	vor
Dt. Petroleum	73 1/4	72
Linke Hofmann	35	32 3/4
Oehringen Bgb.		
Ufa		
Burbach Kali	23 1/2	23
Wintershall	94 1/2	93
Chade 6% Bonds		185
Ufa Bonds	95 1/4	95 7/8

Renten

Staats-, Kommunal- u. Provinzial-Anleihen

	heute	vor
Dt. Ablösungsanl	18 7/8	18 3/4
do. m. Auslossch.	97,20	96,30
6% Reichsschatz Anw. 1923	79 1/2	79 1/4
5½% Dt. Int. Anl.	96	96
6% Dt. Reichsanl. 1927	94,70	94 1/2
7% do. 1929	100,10	100,20
6% Pr. Schatz. 33	101 5/8	101 5/8
Dt. Kom. Abl. Anl	95 1/8	95 1/4
do. m. Ausl. Sch. I	114 3/4	114 3/4
7% Berl. Stadt-Anl. 1926	88 1/4	88 5/8
do. 1928	84 1/2	84 1/4
8% Bresl. Stadt-Anl. v. 28 I.	84 1/4	84
8% do. Sch. A. 29	85	86
7% do. Stadt. 26		88 5/8
8% Niederschles. Prov. Anl. 26		89,8
do. 1928	91	90 5/8
8% Ldsch. C. GPf.	89 1/2	89 1/8
8% Schl L. G. Pf. I	90 5/8	90
5% do. Liq. G. Pf.	89 1/2	89 3/8
8% Prov. Sachsen Ldsch. G.-Pf.	88 1/4	88 1/2
8% Pr. Zntr. Stdt. Sch. G.P. 20/21	92	92 1/2
8% Pr. Ldpf. Bf. Anst. G.Pf. 17/18	94	94
8% do. 13/15	94	94
6% (7%) G. Pfdbrf. der Provinzialbank OS Reihe I	88 1/2	88 1/2
6% (8%) do. R. II	90 3/4	90 3/4
6% (7%) do. G.-K. Oblig. Ausg. I	88	88
4% Dt. Schutzgebietsanl. 1914	9,80	9,85

Hypothekenbanken

	heute	vor.
8% Berl. Hypoth. G.-Pfdbrf. 15	91 1/2	92
4½% Berl. Hyp. Liqu. G.-Pf. 8	93	92
7% Dt. Cbd. GPf. 2	92 1/2	92 1/2
7% „ „ G. Obl. 3	88	88 1/4
8% Hann. Bdcrd. G.-Pf. 13, 14	91 1/2	92
8% Preuß. Centr. Bd. GPf. v. 1927	91 3/4	91 3/4
8% Pr. Ldsrntbk. G. Rntbrf. I/II		
4½% do. Liqu.-Rentenbriefe		
8% Schl. Bodcrd. G.-Pf. 3, 5	91 3/4	91 3/4
4½% do. Li. G. Pf.	92 1/2	92
8% Schl. Bodcrd. Goldk. Oblig. 13, 15, 17, 20.	89	88 1/2

Industrie-Obligationen

	heute	vor.
6% I. G. Farb. Bds.	113	112
8% Hoesch Stahl		92 7/8
8% Klöckner Obl.		
6% Krupp Obl.	92	92 3/8
7% Mitteld. St. W.	88 1/2	88 1/8
7% Ver. Stahlw	70 1/2	71 1/4

Steuergutscheine

	heute	vor
1934	102 1/4	102 1/4
1935 . .	100 1/8	100 1/8
1936	97	97
1937	93 5/8	93 5/8
1938	92	92

Ausländische Anleihen

	heute	vor
5% Mex. 1899 abg.	8 1/4	7,80
4½% Oesterr. St. Schatzanw. 14	26 3/4	22 3/4
4% Ung. Goldr.	6,90	6 1/2
4½% do. St. R. 13	6	5,95
4½% do. 14	6	5,95
4% Ung. Ver. Rte.		0,35
4% Türk. Admin.	4,1	3,8
do. Bagdad		6.15
4% do. Zoll. 1911		6
4% Kasch. O. Eb.		9,10
Lissab. Stadt Anl.	38 1/2	36 3/4

Reichsschuldbuch-Forderungen

Ausgabe I
6% April—Oktober

fällig 1934	99 3/4
do. 1935	99 7/8
do. 1936	99 5/8—100 5/8
do. 1937	98 3/8 - 99 3/8
do. 1938	97—98
do. 1939	96 5/8 - 97 3/4
do. 1940	96 5/8—97 3/4
do. 1941	95 5/8 - 96 1/2
do. 1942	94 3/8 - 95 1/8
do. 1943	93 3/4 - 94 7/8
do. 1944	93 3/4—94 7/8
do. 1945	93 3/4—94 3/4
do. 1946	93 3/4—94 3/4
do. 1947	93 3/4—94 3/4
do. 1948	93 3/4—94 3/4

*

	heute	vor
7% Dt. Reichsb. Vorz.	113 3/4	113 1/8

Banknotenkurse

Berlin, 2. Februar

	G	B
Sovereigns	20,38	20,46
20 Francs-St.	16,16	16,22
Gold-Dollars	4,185	4,205
Amer. 1000-5 Doll.	2,50	2,52
do. 2 u. 1 Doll	2,50	2,52
Argentinische	0,618	0,63
Englische, große	12,56	12,62
do. 1 Pfd. u. dar.	12,56	12,62
Türkische	1,88	1,90
Belgische	58,03	58,27
Bulgarische	—	—
Dänische	56,09	56,31
Danziger	81,09	81,41
Estnische	—	—
Finnische	5,53	5,57
Französische	16,39	16,45
Holländische	167,41	168,09
Italien. große	21,81	21,89
do. 100 Lire und darunter	22,01	22,09
Jugoslawische	5,33	5,37
Lettländische	—	—
Litauische	41,47	41,63
Norwegische	63,22	63,48
Oesterr. große	—	—
do. 100 Schill. u. darunter	—	—
Schwedische	64,87	65,13
Schweizer gr.	80,54	80,86
do. 100 Francs u. darunter	80,54	80,86
Spanische	33,73	33,87
Tschechoslow. 5000 Kronen u. 1000 Kron.	—	—
Tschechoslow. 500 Kr. u. dar.	12,08	12,12
Ungarische	—	—

Ostnoten

	G	B
Kl. poln. Noten		
Gr. do. do.	46,85	47,2



Handel — Gewerbe — Industrie



Die Beschäftigungen der Industrie im Dezember 1933

Das Arbeitsvolumen der Industrie hat sich im Dezember 1933 leicht vermindert. Nach der Berichterstattung ist die Zahl der geleisteten Arbeitsstunden von 46 vH. auf 45 vH. der Arbeiterstundenkapazität, die Zahl der beschäftigten Arbeiter von 51 vH. auf 49 vH. der Arbeiterplatzkapazität gesunken. Die durchschnittliche tägliche Arbeitszeit ist im ganzen unverändert geblieben und beträgt 7,35 Stunden.

Dieser Rückgang der industriellen Tätigkeit bedeutet keineswegs eine Unterbrechung des Auftriebs; er ist vielmehr saisonmäßig bedingt.

Konjunkturell ist die Beschäftigung auch im Dezember weiter gestiegen.

Im Dezember 1932 hatte die Zahl der beschäftigten Arbeiter und der geleisteten Arbeiterstunden in fast allen Industriegruppen abgenommen; nur im Fahrzeugbau und im Vervielfältigungsgewerbe war sie leicht gestiegen. Im Gegensatz hierzu ist die Beschäftigung im Dezember 1933 in den meisten Industriegruppen gestiegen; ein Rückgang ist nur in wenigen Industriegruppen festzustellen, und hier ist er durch besondere saisonmäßige Faktoren bedingt. So ist die Beschäftigung im Baugewerbe infolge der Witterungsverhältnisse stark zurückgegangen. Aus dem gleichen Grunde mußten auch die Baustoffindustrien Arbeiter entlassen. In einzelnen Verbrauchsgüterindustrien, wie in der Metallwarenindustrie, in der Möbelindustrie und in der Lederwarenindustrie sind die Vorbereitungen für das Weihnachtsgeschäft im November beendet worden; hier mußten daher ebenfalls Einschränkungen vorgenommen werden. Schließlich ist innerhalb der Nahrungs- und Genußmittelindustrie in einer Reihe von Industriezweigen die Zahl der beschäftigten Arbeiter und der geleisteten Arbeiterstunden aus Saisongründen vermindert worden.

Aber auch diese Industriegruppen lassen eine konjunkturelle Besserung erkennen; denn der Rückgang im Dezember 1933 ist geringer als im Vorjahr. Eine Ausnahme bildet lediglich das Baugewerbe. In diesem Industriezweig hat die Zahl der beschäftigten Arbeiter bedeutend stärker als in den letzten Jahren, und zwar um 15 vH. gegen 4 vH. der Höchstbeschäftigung im Vorjahr abgenommen. Hierbei ist jedoch zu beachten, daß im Jahre 1933 **im Baugewerbe bedeutend mehr Arbeiter beschäftigt waren als in den letzten Jahren;** damit war der Spielraum für die Saisonschwankungen in der Beschäftigung des Baugewerbes wieder größer. Nun zwang im Dezember 1933 im Gegensatz zu den Vorjahren ein starker Frost zur vorzeitigen Einschränkung der Bauarbeiten.

In den Industriezweigen schließlich, bei denen schon im Dezember 1932 eine Belebung festzustellen war, hat sich die Lage im Dezember 1933 auch konjunkturell gebessert. Dies gilt besonders für den Fahrzeugbau. Innerhalb dieser Gruppe sind in der Kraftwagen- und Kraftradindustrie, im Karosserie- und Wagenbau und der Fahrradindustrie mehr Arbeiter eingestellt worden als im Vorjahr. Darüber hinaus ist auch die tägliche Arbeitszeit eines Arbeiters beträchtlich erhöht worden.

25 Jahre Postscheckverkehr

Mit dem Jahre 1933 geht das 25. Geschäftsjahr des am 1. Januar 1909 ins Leben gerufenen deutschen Postscheckverkehrs zu Ende.

Die Zahlung durch buchmäßige Guthabenübertragung von Konto zu Konto, die ohne Inanspruchnahme von Barmitteln vor sich geht und daher als die beste Form des Zahlungsausgleichs bezeichnet werden muß, war in Deutschland noch um die Jahrhundertwende ein Gebiet, das den breiten Schichten des Volkes nur wenig erschlossen war, ganz im Gegensatz zu England und den Vereinigten Staaten von Amerika, wo der Scheck schon längst größere Bedeutung im Wirtschaftsleben gewonnen hatte. Ein schon um die Jahrhundertwende unternommener Versuch der Reichsregierung, diese Zahlungsform durch Einführung eines Postscheckverkehrs volkstümlich zu machen, scheiterte an dem Widerstand, den der Reichstag der Regierungsvorlage von 1899 entgegensetzte. Die durch den hohen Reichsbankdiskontsatz gekennzeichneten schwierigen Geldmarktverhältnisse des Jahres 1907 bewogen die Reichsregierung, dem Reichstag im Jahre 1908 erneut eine Vorlage wegen Einführung des Postscheckverkehrs zuzuleiten, die mit großer Mehrheit die Zustimmung des Reichstages fand. Der Postscheckwerkehr wurde zunächst im Verordnungswege geregelt. Am 1. Januar 1909 nahmen im Deutschen Reich 13 Postscheckämter ihre Tätigkeit auf. Ihre Zahl ist inzwischen auf 19 angewachsen. Außer den Postscheckämtern sind dem Postscheckverkehr 42 000 Postanstalten dienstbar gemacht. Dieses ganz Deutschland dicht überspannende Netz von Hilfsanlagen ermöglicht es dem Postscheckverkehr, überall — in den größten Städten wie in den entlegensten Ortschaften — dem Geldverkehr zu dienen und macht ihm im höchsten Maße zur Vermittlung von Zahlungen geeignet, und zwar gleichermaßen für die bargeldlose Ueberweisung wie für den Barverkehr. Im Jahre 1914 wurde das Postscheckgesetz erlassen.

Die Entwicklung des deutschen Postscheckverkehrs hat die Erwartungen, die man bei seiner Einführung hegte, weit übertroffen und ist der beste Beweis dafür, daß mit seiner Einführung einem dringenden Bedürfnis Rechnung getragen wurde. Wie sehr der deutsche Postscheckverkehr seiner Hauptaufgabe gerecht geworden ist, den bargeldlosen Ueberweisungsverkehr zu pflegen, und den breiten Schichten des Volkes zu erschließen, und welcher Beliebtheit er sich errfeut, bekundet neben dem außerordentlichen Umfang des in ihm abgewickelten Verkehrs die Tatsache, daß die Zahl der Konten eine Million längst überschritten hat, auch trotz der Wirtschaftsnot der letzten Jahre dauernd gewachsen ist und noch weiter ansteigt. Mit seiner Kontenzahl steht Deutschland weitaus an der Spitze der Länder, die Postscheckverkehr eingerichtet haben.

Im internationalen Zahlungsverkehr hat der Postscheckverkehr mehr und mehr an Bedeutung gewonnen. Gegenwärtig stehen die deutschen Postscheckämter im wechselseitigen Ueberweisungsverkehr mit dem Saargebiet und mit folgenden Ländern: Belgien, Dänemark, Freie Stadt Danzig, Frankreich (einschließlich Algerien), Italien, Japan, Jugoslawien, Lettland, Luxemburg, Marokko (ohne die spanische Zone), den Niederlanden, Oesterreich, Schweden, der Schweiz, der Tschechoslowakei, Tunis und Ungarn. Infolge der deutschen und fremden Devisenmaßnahmen ist der Umsatz im zwischenstaatlichen Ueberweisungsverkehr zurückgegangen; er betrug in beiden Richtungen zusammen 1930: 1,5 Millionen Aufträge über 251 Millionen RM., 1932: 1,2 Millionen Aufträge über 127 Millionen RM.

Möge dem deutschen Postscheckverkehr im zweiten Vierteljahrhundert seines Bestehens nach möglichst baldiger Ueberwindung der allgemeinen Wirtschaftsnot ein neuer sieghafter Aufstieg beschieden sein.

Notendeckung 11,1 Prozent

Berlin, 2. Februar. Nach dem Ausweis der Reichsbank vom 31. Januar 1934 hat sich in der Ultimowoche die gesamte Kapitalanlage der Bank in Wechseln und Schecks, Lombards und Wertpapieren um 285,4 Millionen auf 3593,0 Millionen RM. erhöht. Im einzelnen haben die Bestände an Handelswechseln und Schecks um 210,0 Millionen auf 2844,8 Millionen RM., die Lombardbestände um 18,4 Millionen auf 80,8 Millionen RM., die Bestände an Reichsschatzwechseln um 46,5 Millionen auf 47,8 Millionen RM., die Bestände an deckungsfähigen Wertpapieren um 11,1 Millionen auf 299,7 Millionen RM. zugenommen, dagegen die Bestände an sonstigen Wertpapieren um 0,6 Millionen auf 319,9 Millionen RM. abgenommen. An Reichsbanknoten und Rentenbankscheinen zusammen sind 238,7 Millionen RM. in den Verkehr abgeflossen, und zwar hat sich der Umlauf an Reichsbanknoten um 228,8 Millionen auf 3458,4 Millionen RM., derjenige an Rentenbankscheinen um 9,9 Millionen auf 371,9 Millionen RM. erhöht. Der Umlauf an Scheidemünzen nahm um 92,9 Millionen auf 1428,2 Millionen RM. zu. Die Bestände der Reichsbank an Rentenbankscheinen haben sich auf 37,0 Millionen RM., diejenigen an Scheidemünzen unter Berücksichtigung von 6,8 Millionen RM. neuausgeprägter und 10,8 Millionen RM. wiedereingezogener auf 250,3 Millionen RM. ermäßigt. Die fremden Gelder zeigen mit 497,6 Millionen RM. eine Abnahme um 39,4 Millionen RM. Die Bestände an Gold und deckungsfähigen Devisen haben sich um 10,4 Millionen auf 383,1 Millionen RM. vermindert. Im einzelnen haben die Goldbestände um 4,2 Millionen auf 376,2 Millionen RM. und die Bestände an deckungsfähigen Devisen um 6,2 Millionen auf 6,9 Millionen RM. abgenommen. **Die Deckung der Noten betrug am Ultimo 11,1 Prozent gegen 12,2 Prozent am 23. Januar des Jahres.**

Das Alt- und das Neuwagengeschäft

Mit der Steuerbefreiung der Personenkraftwagen und Krafträder hatte schon im Frühjahr 1933 ein lebhaftes Neuwagengeschäft, insbesondere auf dem Personenkraftwagenmarkt, eingesetzt. Die Umschaltung der Nachfrage vom Alt- zum Neuwagenmarkt gelang, wie das Konjunkturinstitut in einem seiner Berichte feststellt, nicht zuletzt deshalb, da das Angebot brauchbarer Altobjekte nach mehrjähriger Krisis gering geworden war. War durch die fiskalische Entlastung des Kraftverkehrs im vergangenen Frühjahr eine besondere Ausweitung des Absatzes möglich geworden, so wurde diese durch die konjunkturelle Besserung im späteren Verlauf der Saison nachdrücklich verstärkt. Ueber die in den letzten beiden Jahren eingetretene Verschiebung zwischen dem Alt- und Neuwagengeschäft unterrichtet das folgende Schaubild, das den arbeitstäglichen Absatz von Alt- und Neuwagen wiedergibt.

Absatz von Personenkraftwagen (Stück arbeitstägl.; Altwagen, Neuwagen; 1932, 1933)

Am 1. Januar 1934 ist die neue straffe Regelung des Kraftfahrzeugmarktes mit festen Preisbindungen für Industrie und Handel in Kraft getreten. Die neue Marktregelung dürfte in den letzten Wochen des vergangenen Jahres auf den Geschäftsumfang von einigem Einfluß gewesen sein, da Vorteile, wie sie sich bisher — insbesondere durch günstige Hereingabe gebrauchter Wagen bei Anschaffung neuer — erzielen ließen, mit Beginn des Jahres 1934 in Fortfall gekommen sind.

Berliner Börse

Aktien fest, Renten vernachlässigt

Berlin, 2. Februar. Der Schwerpunkt der Börse hat sich wieder auf die Aktienmärkte gelegt. Die Entwicklung der letzten Tage scheint bei der Kundschaft neue Kaufneigung ausgelöst zu haben, die sich zunächst auf Spezialwerte, später mehr oder weniger auf alle Märkte ausdehnte. Zu den bereits gestern favorisierten Auto- und Maschinenaktien kommen heuet noch Montan- und Tarifwerte. Von ersteren sind Papiere wie Harpener, Phönix, Rheinstahl und Mannesmann um 2 bis 3 Prozent gebessert. Im gleichen Ausmaße zogen Kaliaktien an. Dt. Atlanten plus 3⅛ Prozent. Dt. Kabel plus 3½ Prozent und Dessauer Gas plus 2⅞ Prozent. Sogar Farben, die in den letzten Tagen vernachlässigt waren, wurden mitgezogen und gewannen 1⅝ Prozent. Chem. Koks plus 2½ Prozent. Aus der Aufzählung dieser wenigen Werte ist bereits die breitere Basis der Bewegung zu erkennen. Kursrückgänge am Schiffahrtsmarkte, Reichsbank, Goldschmidt, Schuckert, Siemens, Aku und Süddeutsche Zucker sind mehr zufälliger Natur und kaum über 1 Prozent hinausgehend. Obwohl Renten sehr ruhig liegen, ist auch hier die Stimmung nicht unfreundlich, Altbesitz eröffnete sogar 40 Pfg. höher und gewann im Verlaufe nochmals ⅜ Prozent. Schuldbücher freundlich, späte 94⅛, Umtauschdollarbonds ruhig, aber zum Teil wieder ½ Prozent höher, Industrieobligationen uneinheitlich. Von Ausländern besonders wieder Mexikaner und Ungarn fester. Reichsbahnvorzugsaktien weiter auf 113½ erhöht. Geld unverändert. Von Altbesitz ausgehend, im Verlaufe festverzinsliche Werte allgemein wieder mehr beachtet, dagegen Aktien teilweise wieder etwas nachlassend. Schiffahrtsaktien stärker erholt, Nordd. Lloyd plus 1⅜, Chade auf festere Schweizer Meldungen 2 Mark höher. Auch Montanwerte weiter beachtet. Engelhardt kommen 1⅜ unter gestern zur Notiz. Am unnotierten Markt Linke-Hofmann und Scheidemandel fest. Von Ausländern anhaltend **Interesse für Oesterreichische Schätze und** Mazedonier. Lissaboner Stadt plus 1¼. Reichsbahnvorzüge auf 113¾ erhöht. Tietz weiter beachtet und auf 20½ anziehend.

Der Kassamarkt blieb weiter überwiegend fest. Hageda plus 3½, Wissner Metall plus 4¾ Prozent. Andererseits Westf. Draht minus 3¼, BEW. Lit. B. Geld repartiert, BEW. Vorzüge Brief repartiert. Banken gefragt, Dedibank plus 2½, Dresdner plus 1¾, Hypotheken bis 2 Prozent höher. Tageshöchstkurse in der zweiten Börsenstunde nicht immer behauptet, so z. B. Kali-Aktien, Berlin-Karlsruher Industrie und Deutsche Kabel 1 bis 2 Prozent gedrückt. Andererseits Montane, besonders Stolberger Zink, bis zum Schluß fest. Deutsche Anleihen fanden stärkere Beachtung.

Frankfurter Spätbörse

Fest

Frankfurt a. M., 2. Februar. Aku 43,25, AEG. 29,5, IG. Farben 126, Lahmeyer 114,5, Rütgerswerke 55,25, Schuckert 101,25, Siemens und Halske 144, Reichsbahn-Vorzug 114, Hapag 29,75, Nordd. Lloyd 32, Ablösungsanleihe Neubesitz 19,2, Altbesitz 97⅞—98,25, Reichsbank 166, Buderus 75,5, Klöckner 61, Stahlverein 41.

Breslauer Produktenbörse

Keine Unternehmungslust

Breslau, 2. Februar. Am Brotgetreidemarkt hat sich in der Gesamtlage nichts ändern können. Die Absatzschwierigkeiten halten nach wie vor an und werden durch die neue Frostperiode noch verschärft. Die Unternehmungslust der Mühlen fehlt fast ganz. Von Gersten findet selbst beste Brauware nur zu etwas gedrückten Preisen Unterkunft. Hafer findet wenig Beachtung. Der Mehlmarkt beschränkt sich auf kleines Bedarfsgeschäft. Von Futtermitteln mußten sich verschiedene Arten Preisabschläge gefallen lassen. Eine Ausnahme machte nur Sojaschrot, das um 0,15 heraufgesetzt wurde. Der Futtermittelmarkt liegt im allgemeinen schwach, es besteht lediglich Nachfrage nach einzelnen Lokopartien. Hülsenfrüchte und Rauhfutter tendieren weiter ruhig.

Berliner Produktenbörse

(1000 kg) — 2. Februar 1934.

Weizen 76/77 kg	190—194½
(Märk.) 80 kg	191
Tendenz: ruhig	
Roggen 72/73 kg (Märk.)	162—158
Tendenz: ruhig	
Gerste Braugerste	—
Braugerste, gute	176—183
4-zeil.	—
Sommergerste	165—173
Tendenz: ruhig	
Hafer Märk.	145—153
Tendenz: ruhig	
Weizenmehl 100 kg	26.00—27,00
Tendenz: ruhig	
Roggenmehl	20.20—23.20
Tendenz: ruhig	
Weizenkleie	12,20—12,50
Tendenz: ruhig	
Roggenkleie	10,50—10,80
Tendenz: ruhig	
Viktoriaerbsen	40,00—45,00
Kl. Speiseerbsen	32,00—36,00
Futtererbsen	19,00—22,00
Wicken	15,00—16,50
Leinkuchen	12,60
Trockenschnitzel	10,10—10,20
Kartoffelflocken	14,90
Kartoffeln, weiße	—
„ rote	—
„ blaue	—
„ gelbe	—
Fabrikk. % Stärke	

Breslauer Produktenbörse

2. Februar 1934.

Getreide	1000 kg	
Weizen, hl-Gew.	75½ kg	182½
(schles.)	77 kg	—
	74 kg	—
	70 kg	—
	68 kg	—
Roggen, schles.	72 kg	150
	74 kg	—
	70 kg	—
Hafer	45 kg	135
	48—49 kg	138
Braugerste, feinste		178
gute		170
Sommergerste		—
Industriegerste	68-69 kg	—
	65 kg	—
Wintergerste	61/62 kg	155
„	68/69 kg	—
Tendenz: schleppend		

Futtermittel	100 kg
Weizenkleie	12,00—16,00
Roggenkleie	10,60—11,10
Gerstenkleie	—
Tendenz: ruhig	
Mehl	100 kg
Weizenmehl (70%)	24¼—25½
Roggenmehl	20¼—21½
Auszugmehl	29½—30½
Tendenz: ruhig	

Berliner Schlachtviehmarkt

2. Februar 1934

Ochsen	
vollfleisch. ausgemäst. höchst. Schlachtw. 1. jüngere	33
2. ältere	—
sonstige vollfleischige	29—30
fleischige	26—28
gering genährte	22—25
Bullen	
jüngere vollfleisch. höchsten Schlachtwertes	28
sonst. vollfl. od. ausgem.	25—27
fleischige	24—25
gering genährte	21—23
Kühe	
jüngere vollfleisch. höchsten Schlachtwertes	24—27
sonst. vollfl. oder gem.	19—23
fleischige	15—18
gering genährte	10—14
Färsen	
vollfl. ausg. h. Schlachtw.	30—31
vollfleischige	27—29
fleischige	24—26
gering genährte	20—23
Fresser	
mäß. genährt. Jungvieh	17—21

Kälber	
Doppellender best. Mast	—
beste Mast- u. Saugkälb.	46—52
mittl. Mast- u. Saugkälb.	38—45
geringere Saugkälber	27—36
geringe Kälber	18—25
Schafe	
Stallmastlämmer	41—42
Holst Weidemastlämmer	—
Stallmasthammel	38—40
Weidemasthammel	—
mittlere Mastlämmer und ältere Masthammel	35—37
ger. Lämmer u. Hammel	23—34
beste Schafe	30—31
mittlere Schafe	28—29
geringe Schafe	23-26
Schweine	
Fettschw. üb. 300 Pfd. Lbdgew.	51—53
vollfl. v. 240—300 „	47—51
„ 200—240 „	45—48
„ 160—200 „	42—44
fleisch. 120—160 „	—
„ unt. 120 „	—
Sauen	43—46

Auftrieb					
Rinder	2042	z. Schlachth. dir.	63	z. Schlachth. dir.	—
darunter:		Auslandsrinder	107	Auslandsschafe	—
Ochsen	511	Kälber	1528	Schweine	11265
Bullen	457	z. Schlachth. dir.	-	do. zum Schlachthof direkt	—
Kühe u. Färsen	1074	Auslandskälber	11	Auslandsschw.	264
		Schafe	403		

Marktverlauf: Rinder glatt, Kälber mittel, Schafe und Schweine glatt.

Londoner Metalle (Schlußkurse)

	2. 2.
Kupfer stetig	
Stand. p. Kasse	$33\frac{9}{16}$—$33\frac{5}{8}$
3 Monate	$33\frac{3}{4}$—$33\frac{13}{16}$
Settl. Preis	$33\frac{5}{8}$
Elektrolyt	$36\frac{3}{4}$—$36\frac{7}{8}$
Best selected	36—$37\frac{1}{4}$
Elektrowirebars	$36\frac{7}{8}$
Zinn: ruhig	
Stand. p. Kasse	$226\frac{1}{2}$—$226\frac{5}{8}$
3 Monate	226—$226\frac{1}{8}$
Settl. Preis	$226\frac{1}{2}$
Banka	$231\frac{3}{4}$
Straits	231
Blei: stetig	
ausländ. prompt offizieller Preis	$11\frac{5}{8}$
inoffiziell. Preis	$11\frac{9}{16}$—$11\frac{5}{8}$
ausl. entf. Sicht. offizieller Preis	$11\frac{15}{16}$
inoffiziell. Preis	$11\frac{7}{8}$-$11\frac{15}{16}$
ausl. Settl. Preis	$11\frac{5}{8}$
Zink: stetig	
gewöhnl. prompt offizieller Preis	$14\frac{13}{16}$
inoffiziell. Preis	$14\frac{13}{16}$—$14\frac{7}{8}$
gew. entf. Sicht. offizieller Preis	$15\frac{3}{16}$
inoffiziell. Preis	$15\frac{1}{8}$—$15\frac{3}{16}$
gew., Settl. Preis	$14\frac{7}{8}$
Gold	133/6
Silber (Barren)	$19\frac{1}{4}$—$20\frac{3}{4}$
Silber-Lief. (Barren)	$19\frac{1}{4}$—$20\frac{3}{4}$
Zinn-Ostenpreis	$228\frac{3}{4}$

Berlin, 2. Februar. Elektrolytkupfer (wirebars), prompt, cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam: Für 100 kg in Mark: 47,25.

Berlin, 2. Februar. Kupfer 40,5 B., 39,5 G., Blei 15,25 B., 14 G., Zink 18,75 B., 18 G.

Berliner Devisennotierungen

Für drahtlose Auszahlung auf	2. 2.		1. 2.	
	Geld	Brief	Geld	Brief
Buenos Aires 1 P. Pes.	0,648	0,652	0,650	0,662
Canada 1 Can. Doll.	2,527	2,533	2,557	2,563
Japan 1 Yen	0,759	0,761	0,769	0,771
Istambul 1 türk. Pfd.	1,983	1,987	1,983	1,987
London 1 Pfd. St.	12,605	12,635	12,855	12,885
New York 1 Doll.	2,547	2,553	2,557	2,563
Rio de Janeiro 1 Milr.	0,214	0,216	0,219	0,221
Amstd.-Rottd. 100 Gl.	167,83	168,17	168,13	168,47
Athen 100 Drachm.	2,401	2,405	2,401	2,405
Brüssel-Antw. 100 Bl.	58,19	58,31	58,24	58,36
Bukarest 100 Lei	2,488	2,492	2,488	2,492
Danzig 100 Gulden	81,27	81,43	81,32	81,48
Italien 100 Lire	21,93	21,97	21,98	22,02
Jugoslawien 100 Din.	5,664	5,676	5,664	5,676
Kowno 100 Litas	41,61	41,69	41,61	41,69
Kopenhagen 100 Kr.	56,34	56,46	57,54	57,66
Lissabon 100 Escudo	11,49	11,51	11,74	11,76
Oslo 100 Kr.	63,39	63,51	64,64	64,76
Paris 100 Frc.	16,43	16,47	16,43	16,47
Prag 100 Kr.	12,445	12,465	12,445	12,465
Riga 100 Latts	80,02	80,18	80,02	80,18
Schweiz 100 Frc.	80,72	80,77	81,02	81,18
Sofia 100 Leva	3,047	3,053	3,047	3,053
Spanien 100 Peseten	33,87	33,93	33,77	33,83
Stockholm 100 Kr.	65,03	65,17	66,33	66,47
Wien 100 Schill.	47,20	47,30	47,20	47,30
Warschau 100 Zloty	46,85	47,25	46,85	47,25

Valuten-Freiverkehr

Berlin, den 2. Februar. Polnische Noten: Warschau 47,05 — 47,25, Kattowitz 47,05 — 47,25, Posen 47,05 — 47,25 Gr. Zloty 46,85 — 47,25